

Situations- und Ressourcenanalyse

zu zivilgesellschaftlichen Strukturen der Stadt Apolda und des Kreis Weimarer Land



Detlef Fengler, Birgit Meusel

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Gliederung

Vorbemerkung	4
1. Warum eine Stärken- und Ressourcenanalyse?	8
1.1 Problemstellung	8
1.2 Forschungsdesign	10
2. Quellen & Literaturanalyse	11
2.1 Anmerkungen zum Rechtsextremismusbegriff	12
2.2 Rechtsextremistische Strukturen in Thüringen	17
2.2.1 Freie Kameradschaften in Thüringen	26
2.2.2 Rechtsextreme Musikszene	27
2.2.3 Jugendcliquen/ Mischszene	33
2.2.4 Rechtsextreme im Internet	33
2.3 Rechtsextreme Strukturen im Untersuchungsgebiet Weimarer Land	43
2.3.1 Nordkreis	44
2.3.2 Südkreis	47
2.4 Exkurs: Die Welle der Empörung und das Medienecho um den Nationalsozialistischen Untergrund im Untersuchungszeitraum	50
2.5 Exkurs: Demografischer Wandel	51
2.6 Zwischenbetrachtung	58
3. Qualitative Studien	60
3.1 Die sozialräumliche Situations- und Ressourcenanalyse	60
3.1.1 Vorüberlegungen	60
3.1.2 Arbeitsschritte	60
3.1.3 Auswertung	62
3.1.4 Erläuterung der Arbeitsthesen	64
3.1.5 Zwischenbetrachtung	67
3.2 Exkurs: Kirmesanalyse	103
3.2.1 Vorüberlegungen	104
3.2.2 Arbeitsschritte	105
3.2.3 Erläuterung der Arbeitsthesen	107
3.2.4 Zwischenbetrachtung	118
3.3 Zusammenfassung der qualitativen Studien	120
4. Handlungsempfehlungen/ -konzept	124
5. Literaturverzeichnis	128
6. Anhang	133

Abbildungen

		Seite
Abbildung 1	Kommentar zu dem Lied „Ich hasse Kinder-schänder“ von Annett Müller auf YouTube	31
Abbildung 2	Aufrufe Lied Annett Müller „Wir hassen Kinderschänder“	32
Abbildung 3	Statistik Konsumenten und Bewertungen	33
Abbildung 4	Sceenshot Rechtsextreme Facebook Propagandaseite "Deutschland gegen Kindesmissbrauch"	36
Abbildung 5	Screenshot Strike Back Shop Werbung für 12 Golden Years	39
Abbildung 6	Screenshot NPD Kreisverband Weimar/Weimarer Land	41
Abbildung 7	Screenshot Autonome Nationalisten Weimar	42
Abbildung 8	Straftaten mit rechtsextremen Hintergrund	43
Abbildung 9	Nord- und Südkreis der Untersuchungsregion	44
Abbildung 10	Screenshot eines You Tube Videos der Apoldaer Factorys	46
Abbildung 11	Aufnahmen am Bahnhof Apolda am 18.12.2011	46
Abbildung 12	Aufnahme am Schloss Apolda am 18.12.2011	47
Abbildung 13	Zu erfassende Themenkomplexe der Leitfadeninterviews	62
Abbildung 14	Experten nach Clustern	63
Abbildung 15	Arbeitsthesen	67
Abbildung 16	Orte der Kommunikation in Apolda und Weimarer Land	77
Abbildung 17	Arbeitsthesen für die Kirmes-Analyse	108



Vorbemerkung

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

im Landkreis Weimarer Land findet der Beobachter eine reichhaltige Natur- und Kulturwelt. Diesbezüglich braucht sich die Region nicht hinter Weimar, der Kulturhauptstadt von 1999, zu verstecken. Seit der friedlichen Revolution von 1989 unterstützten und halfen viele Bürgerinnen und Bürger bei der Restauration und der Entwicklung neuer Kulturwerte, die im gesamten Landkreis zu finden sind. Dazu gehören das Apoldaer Schloss in der Kreisstadt selbst, das Wielandgut in Oßmannstedt, das Baumbachhaus in Kranichfeld oder die vielen anderen Sehenswürdigkeiten, Erholungsstätten oder politischen wie gesellschaftlichen Institutionen, die es im Landkreis zu entdecken gilt.

Voller Stolz können die Menschen im Landkreis auf die politische, gesellschaftliche und kulturelle Wiedergeburt der Region in den vergangenen 20 Jahren zurückblicken. Doch schnell muss der Blick wieder nach vorn gewandt werden, damit die zarten, neuen Triebe aus dem Baumstumpf, wie im Stadtwappen der Kreisstadt Apolda verbildlicht, gehegt und gepflegt werden. Denn sie brauchen Freiheit, Freiraum und Fürsorge, um sich zu entwickeln, zu wachsen und zu gedeihen. Genauso wie die Menschen im Landkreis.

Diese Studie ist eine Stärken- und Ressourcenanalyse des bürgerschaftlichen Engagements und der demokratischen Elemente des Weimarer Landes. Sie ist Teil des Bundesprogramms „KOMPETENZEN STÄRKEN – TOLERANZ FÖRDERN“, wofür sich die Stadt Apolda bereits im Dezember 2010 beworben hat. Das zeugt vom Verantwortungsbewusstsein der Politik für die anstehenden Herausforderungen im Landkreis – um den neuen Trieben eine Chance zu geben, sich frei entfalten zu können.

Die Errungenschaften der letzten 20 Jahre werden von verschiedenen Seiten bedroht. Denn trotz der Fortschritte seit dem friedlichen Umsturz gibt es noch viele Probleme im Landkreis zu bewältigen. So fühlen sich die Menschen im Landkreis mit ihrer Heimat verbunden, dennoch herrscht auch heute eine hohe Unzufriedenheit über die wirtschaftlichen und beruflichen Perspektiven im Landkreis. Im Mittelpunkt stehen dabei die niedrigen Löhne im Vergleich zu den alten Bundesländern, aber auch lange Anfahrtszeiten zum Arbeitsplatz, die die Bürger belasten. Dadurch verliert



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

der Landkreis an Lebensqualität. Hinzu kommt, wie meist überall in den ländlichen Gebieten der neuen Bundesländer, der demographische Wandel mit einer nachteiligen Entwicklung der Bevölkerungszahlen. Kurz gesagt, wir werden älter und weniger. Während die großen kreisfreien Städte Thüringens (wie Erfurt, Jena und Weimar) in den letzten Jahren noch eine positive Bevölkerungsentwicklung verzeichnen konnten, sinkt die Einwohnerzahl des Weimarer Landes kontinuierlich. Zum einen liegt die Sterberate über der Geburtenrate, zum anderen wandern mehr Menschen mit der Hoffnung auf bessere Zukunftsperspektiven ab. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren wahrscheinlich auch nicht ändern. Die Folge wird sein, dass die kommunalen Einnahmen bei gleichbleibenden Ausgaben zurückgehen, was zu spürbaren Einschnitten bei Investitionen in die Infrastruktur und bei kulturellen, gesellschaftlichen oder sportlichen Angeboten führt.

Diese angespannte Lage bildet einen Nährboden für extreme politische Tendenzen. Extrem vor allem deswegen, weil dadurch das friedliche Miteinander in der Gesellschaft bedroht ist. Denn dort, wo sich Politikverdrossenheit, Perspektivlosigkeit und Zukunftsängste vermischen, steigt auch die Anfälligkeit für Einflüsse von rechts. Diese Tendenz zeigt sich deutlich in den letzten Thüringer Kommunalwahlen: Insgesamt konnte sich die NPD 2009 23 Mandate in den regionalen Parlamenten sichern. In anderen Bundesländern – Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern – sitzen Vertreter der rechtsextremen Partei in den Landtagen. Zwar ist die Zahl der Mandate noch relativ gering, trotzdem zeugen diese Beispiele von einer gewissen Akzeptanz rechtsextremistischen Gedankengutes in unserer Gesellschaft.

Der Einfluss davon kann zusätzlich durch gewisse Risikofaktoren verstärkt werden. So setzen sich viele Bürger nur mangelhaft mit den politischen und arbeitsmarktrelevanten Situationen auseinander. Das rührt beispielsweise von ungenügenden Mitwirkungsmöglichkeiten an politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen her. Darüber hinaus mangelt es häufig an ausreichender Kommunikation der politischen Alternativen und Entscheidungswege. Dies führt in der Folge zu einer schlecht vermittelten Politik und gilt als potentieller Risikofaktor. Es besteht die Gefahr, dass extreme, insbesondere rechtsextreme Denkweisen zunehmen.

Deswegen wurde das Bundesprogramm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ ins Leben gerufen, um ziviles Engagement, demokratisches Verhalten und den Einsatz für Vielfalt und Toleranz zu fördern und um demokratie- und menschenfeindlichen Tendenzen in der Gesellschaft entgegen zu treten. Hierfür stehen der Stadt Apolda und dem Landkreis in den Jahren 2012 - 90.000 € und 2013 - 80.000 € an Bundesmitteln zur Verfügung. Alle Bürger sind angesprochen: Kinder,



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Jugendliche, Eltern und Senioren; Pädagogen, Vereine, Feuerwehr und Kirche; Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik.

Zur Umsetzung des Bundesprogramms wird ein „Lokaler Aktionsplan“ (LAP) durch zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteure, Vertreter von Verwaltung und Politik, entwickelt. Um aber dem rechtsextremen Einfluss erfolgreich entgegen zu treten, braucht es letztendlich ein umfassendes Engagement aus allen Teilen der Bevölkerung. Auch von Ihnen!

Genau an diesem Punkt setzt die Studie an. Jeder Ort und jedes Gebiet hat Stärken und Ressourcen. Diese gilt es zu erkennen und darzulegen. Stärken müssen gefördert und Schwächen abgebaut werden, damit auch in Zukunft der Landkreis mit seinem ganz besonderen Flair als eine lebens- und vor allem lebenswerte Heimat fortbesteht und von rechtsextremen Tendenzen frei bleibt.

Den Anfang eines Lokalen Aktionsplans bildet somit eine Stärken- und Ressourcenanalyse. Dieser Auftrag wurde an das Bürgerradio „LOTTE in Weimar“ e.V. Anfang November 2011 herangetragen.

Radio LOTTE ist nicht nur die Kommunikationsplattform für Weimar und Umgebung, sondern realisiert auch zahlreiche Projekte auf Landes- und EU-Ebene. Regelmäßig moderiert Radio LOTTE Prozesse im Gemeinwesen und bereitet komplizierte Sachverhalte aus Politik und Kultur redaktionell und inhaltlich auf, sodass sie allgemeinverständlich werden. Darüber hinaus ist das Bürgerradio aufgrund seiner breiten Verankerung in der Region seit 2007 Träger des Lokalen Aktionsplans für die Stadt Weimar in diesem Bundesprogramm.

Da für die Studie nur zwei Monate zur Verfügung standen, einigte man sich im nächsten Schritt auf folgendes Forschungsdesign mit der Steuerungsgruppe:

- Auswertung der vorhandenen Quellen und Literatur
- Durchführung und Auswertung von qualitativen Interviews mit Experten aus verschiedenen Clustern
- Durchführung und Auswertung von qualitativen Interviews mit Organisatoren von Kirmessen

Die Schwerpunkte der Studie liegen dabei auf der Darstellung der Stärken der bürgerschaftlichen Strukturen sowie der Erfassung von demokratie- und menschenfeindlichen Meinungspotentialen und extremistischer Strukturen, dem Aufzeigen von Entwicklungspotentialen und Ressourcen, aber auch „weiße Flecken“



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

zu beleuchten. Die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen dienen der Erarbeitung entsprechender Handlungsziele für den Lokalen Aktionsplan.

Ziel ist es letztendlich einen Weg zu finden, den demokratie- und menschenfeindlichen Kräften entgegen zu treten und sie aus der Gesellschaft zurück zu drängen, damit die Menschen im Landkreis auch weiterhin die durch das Grundgesetz gesicherten Mensch- und Bürgerrechte in ihrer vollen Vielfalt erleben dürfen. So kann jeder Bürger sein Leben bestimmen und frei entfalten – wie die Triebe des alten Apfelbaumstumpfes.

Anmerkung: Im Folgenden wird aus Gründen der Textökonomie ausschließlich die männliche Form verwendet. An dieser Stelle darf darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich alle personenbezogenen Formulierungen grundsätzlich gleichermaßen auf Frauen und Männer beziehen.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

1. Warum eine Stärken- und Ressourcenanalyse?

Jede Region hat Stärken, die sie liebens- und lebenswert machen. Ein Lokaler Aktionsplan des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gibt den Bürgern einer bestimmten Region die Chance gezielt Projekte zur Demokratiestärkung, Toleranzförderung und Partizipation durchzuführen. Dazu ist im Vorfeld eine Analyse der Region durchzuführen, die den Antrag auf Förderung stellt. Die Analyse sieht vor, die Stärken und vorhandenen Ressourcen der Region herauszustellen und ggf. vorhandene Schwächen aufzuzeigen sowie Probleme in den zu fördernden Bereichen zu benennen.

1.1 Problemstellung

Apolda und das Weimarer Land sind „Rückzugsort“ für Rechtsextreme. Hier greift die bundesweite Strategie der Rechtsextremen, nämlich sich dort niederzulassen, wo wenig Gegenwehr zu erwarten ist. Die rechten Akteure haben sich im Kontext der Kommunal- und Landtagswahlen 2009 einen bürgerlicheren Anstrich gegeben und ihre Aktionen flexibilisiert.

Dennoch gelang ihnen weder der Einzug in den Stadtrat (CDU 11 Sitze; SPD 3; Die Linke 6; FDP 3; Freie Wähler 6; Die Grünen 1) noch in den Kreistag (CDU 16 Sitze; SPD 8; Die Linke 8; FDP 4; Freie Wähler 8; B90/Grüne 2).

Apolda hat in den Jahren nach der friedlichen Revolution die meisten traditionellen, kulturellen und industriellen Identifikationspunkte verloren. Unter anderem zählt dazu, die Jahrhunderte alte Tradition der Glockengießerei. Aufgrund der Abwanderung und der rückläufigen Geburtenzahlen ist Apolda eine schrumpfende Stadt. Um eine neue Identität wird gerungen. Trotz der Arbeitslosenquote von 7,0% im Altkreis benennen die meisten Bürger die unsichere Zukunft und die Globalisierung als größte Herausforderung.

Der Anteil der Migranten ist mit circa einem Prozent verschwindend gering, jedoch gibt es einen relativ hohen Anteil von Aussiedlern, die Probleme mit den örtlichen



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Rechtsextremen haben. In Apolda und im Umland sammeln sich straff organisierte Kameradschaften unterstützt von der NPD und den Jungen Nationalisten (JN). Parteivorstände und Kameradschaftsführer treten oftmals in Personalunion auf. Hier sind in den vergangenen Jahren mindestens acht rechtsextreme Organisationen tätig (gewesen).

Selbst Erwachsene äußern häufig, dass sich die Region zu einem „Angst-Raum“ entwickelt. An Regelschulen wird ein „rechtsextremer Mainstream“ sichtbar. Immer wieder kommt es zu Sachbeschädigungen an Autos und Geschäften, Pöbeleien oder Gewaltandrohungen gegenüber Andersdenkenden und -aussehenden. Das hat zur Folge, dass Erwachsene wie Jugendliche oft nicht den Mut haben, öffentlich Position gegen Rechtsextremismus zu beziehen. Hinzu kommt das regelmäßig wiederkehrende aggressive oder provokante Auftreten rechtsextremer Personen oder Gruppen im ÖPNV oder bei lokalen Stadtfesten. Veranstaltungen von Initiativen oder des Bürgerbündnisses werden gestört oder verunglimpft.

So gab es auf die Transparente der Anne-Frank-Ausstellung Brand- und Farbanschläge und vor dem ehemaligen jüdischen Wohnhaus – dem Prager Haus – wurde ein Schweinekopf drapiert. In der Region gab es immer wieder rechtsextreme Straftaten in den vergangenen Jahren. Dabei wurden immer wieder Jugendliche, Mittelständler, Ärzte, Studenten, Lehrer und Sozialarbeiter, die sich gegen Rechtsextremismus einsetzten, verunglimpft, bedroht oder es wurde deren Existenzgrundlage beschädigt. Regelmäßig kamen verfassungsfeindliche Symbole zum Einsatz; Delikte mit Volksverhetzung begangen, fremdenfeindlich oder antisemitisch motivierte Straftaten verübt und Sachbeschädigungen durch Rechtsextreme getätigt. Das Programm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ wurde beim BMFSFJ beantragt um zunehmende „Normalisierungsgewinne“ und einem rechtsextremen Mainstream entgegenzuwirken. Um eine Wehrhaftigkeit der Demokratie zu erreichen, bedarf es unter anderem einer aktiven Auseinandersetzung, d.h. einer zielgerichteten Präventionsstrategie, in der eine aktive Bürgergesellschaft des Weimarer Landes sowie der Stadt Apolda eine zentrale Rolle spielt.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

1.2 Forschungsdesign

Der Hauptteil der vorliegenden Studie fasst die wichtigsten Ergebnisse der qualitativen Experteninterviews zusammen.

Die Annäherung an soziale Realität mittels qualitativer Forschung erfolgt durch offene Verfahren. Zu den typisch qualitativen Forschungsmethoden zählen das qualitative Interview sowie die Erhebung und Analyse von Dokumenten, welche öffentlich zugänglich sind. Für die Situations- und Ressourcenanalyse Apolda und Weimarer Land wird nachfolgendes Methodenset aus der qualitativen und empirischen Sozialforschung angewandt:

- Auswertung bestehender Quellen
- leitfadenorientierte und themenzentrierte Interviews (qualitativ) mit deutungsmächtigen Akteuren des Landkreises
- leitfadenorientierte und themenzentrierte Interviews (qualitativ) mit deutungsmächtigen Akteuren im Kirmesbereich
- Dokumentation der Auftaktveranstaltung mit Werkstätten zur Zielfindung

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der Zeitrahmen für die Entwicklungsphase und damit für die Erstellung der Stärken- und Ressourcenanalyse von Mitte November bis Ende Dezember 2011 sehr knapp bemessen war.

Um dennoch mit einer genügend großen Sorgfalt vorgehen zu können, wurde der Umfang entsprechend gekürzt. Als vorteilhaft erwies sich, dass auf die vielfältigen Erfahrungen der Bürgerbündnisse, der Bürgerschaft und von Radio LOTTE zurückgegriffen werden konnte. Hinzu kamen täglich neue Enthüllungen und Details zur „Zwickauer Terrorzelle/Nationalsozialistischen Untergrund“. Die fortwährenden Informationen haben die Studie auf der einen Seite inhaltlich bereichert, auf der anderen Seite brachten die Informationen neue Probleme und Herausforderungen. Verschiedene Kapitel mussten daher mehrmals überarbeitet werden.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

2. Quellen & Literaturanalyse

Die Auswertung bestehender Quellen, wie zum Beispiel aktueller Wahlergebnisse, der quantitativen Studie Thüringen Monitor, der bayrische und thüringische Verfassungsschutzbericht, die Einwohnerdaten des Thüringer Landesamt für Statistik, das Vereinsleben, die Angebote der Jugendkulturarbeit, der offenen Jugendhilfe, Internetseiten der Parteien oder Inhalte auf den Web-Portalen wie Youtube, Facebook und Studi/MeinVZ sind für die Einschätzung der Stärken- und Ressourcenanalyse unerlässlich.

Berücksichtigt werden aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen zum demografischen Wandel. Dazu gehören die Studie „Demografischer Wandel und soziale Infrastruktur“ des TMFBLM (2009) und die Studie „Die Zukunft der Dörfer – Zwischen Stabilität und demografischen Niedergang“ über schrumpfende Gemeinden der Stiftung Schloss Ettersberg gemeinsam mit dem Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.

Weiterhin finden Eingang in die Analyse die Untersuchung der Friedrich-Ebert-Stiftung „Die Mitte in der Krise - Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010“, die Studie über „Nazis im Parlament“ der Heinrich-Böll-Stiftung und die 10. Studie Wilhelm Heitmeyers über „Deutsche Zustände.“ Allesamt sind Studien, die gruppenbezogene menschenfeindliche Einstellungen untersuchen und diese in der sogenannten Mitte der Gesellschaft verorten (daher auch der Begriff der „Mitte-Studien“). Die Forscher der neuesten Studie zum Antisemitismus in Deutschland gehen sogar so weit zu behaupten, dass diese Einstellungen nach dem 2. Weltkrieg nicht, wie vermutet, verschwunden waren und nun wiederkehren. Sie glauben vielmehr, dass diese Einstellungen nie entrückt waren und die Generationen bis heute überdauert haben.¹

¹Vgl. http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Politik_Gesellschaft/EXpertenkreis_Antisemitismus/bericht.pdf;jsessionid=5F1DE12A836E05373A1095A91C181F7E.2_cid231?__blob=publicationFile (eingesehen am 23.01.2012, 18.50 Uhr).



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Anmerkung

Die nachfolgenden Kapitel beruhen auf einem umfangreichen Literatur- und Quellenstudium. Dies begann im Juli 2011, lange vor bekannt werden des Terrors der „Zwickauer Terrorzelle“ bzw. dem „Nationalsozialistischen Untergrund“ und deren Verstrickungen mit der NPD. Dieser Text wurde in den letzten Monaten mehrfach überarbeitet, kann jedoch mit den täglichen Enthüllungen kaum Schritt halten. Die Quellen des zuletzt scharf in die öffentliche Kritik geratenen Thüringer Verfassungsschutzes wurden jedoch weitestgehend beibehalten.

Im Rahmen der Überarbeitung wurde zudem die Expertise der Mobilen Beratung in Thüringen (MOBIT) in Anspruch genommen. An dieser Stelle möchten sich die Autoren für die kooperative Mitarbeit besonders bedanken.

2.1 Anmerkungen zum Rechtsextremismusbegriff

Der Begriff des Rechtsextremismus ist in der Forschung sehr umstritten und es fehlt bisher eine einheitliche Definition. Verschiedene Erklärungsansätze stehen sich teilweise gegenüber, so dass zuerst ein kurzer Abriss des Begriffes angebracht scheint.

Der Begriff des deutschen Rechtsextremismus stammt aus verfassungsrechtlicher Praxis und wurde überwiegend in den Berichten des Verfassungsschutzes angewandt. Er markiert verfassungsfeindliche Bestrebungen von „rechts“ mit nationalistischen und rassistischen Anschauungen. Dabei geht es um eine Vorstellung, dass der Wert eines Menschen von der Zugehörigkeit zu einer Rasse, einer Ethnie oder einer Nation abhängt. Damit steht dieses Verständnis im radikalen Widerspruch zum Grundgesetz. Der Begriff ist zudem geprägt „durch die Staatsrechtslehre, das Grundgesetz sowie einschlägige Gerichtsurteile wie etwa die Urteile des Bundesverfassungsgerichts zum Verbot der Sozialistischen Reichspartei (SRP) oder der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) in den 1950er-



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Jahren.“² Damit gilt hier der Rechtsextremismus als verfassungsfeindlich, als eine Bedrohung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung.

Der Begriff wurde später in die Forschung übernommen. Jedoch gehen hier die einzelnen Positionen auseinander. Wie in der kurzen Vergangenheit die beiden Studien „Die Mitte in der Krise – Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010“ und „Rechtsextreme Strukturen, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und bürgerliches Engagement gegen Rechtsextremismus in der Landeshauptstadt Dresden“³ deutlich gemacht haben, existieren unterschiedliche Bedeutungen von „Rechtsextremismus“, die sich zum Teil überschneiden. Beide Studien versuchen daraufhin eine enger gefasste Definition des Begriffs darzulegen.

In erstgenannter Studie werden zudem drei Probleme angesprochen, die sich aus dem Begriff des Rechtsextremismus ergeben. Das sind zum einen das „Mitte-Rand“-Problem, das „Links-Rechts“-Problem aber auch das „Theorie-Praxis“-Problem⁴. Anhand dieser drei Aspekte wird deutlich, wie schwierig es ist, den Begriff des Rechtsextremismus voll zu ergreifen.

Im ersteren wird das Problem von der Sprache aus eruiert. Dabei wird darauf verwiesen, dass der Begriff ‚Extremismus‘ nur mit einem Gegenbegriff, wie etwa Normalität, sinnvoll verwendet werden kann. Somit wird ein bestimmtes Demokratieverständnis als Normalität idealisiert. Das bedeutet, es gelten nur die ‚Extremen‘ als eine Bedrohung für die Demokratie, während von der Mitte angeblich keine Gefahren drohen. Hinzu kommt, dass sich die Grenze zwischen Extremismus und Normalität verschieben oder gar auflösen kann. Dies passiert, wenn sich die Themen der Rechten mit den Themen der Mitte vermischen und/oder überschneiden. Im Fokus stehen zudem nationalsozialistisch geprägte Begriffe, welche mit der Zeit auch wieder in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind, wie ‚Nation‘ oder ‚Mittellage‘. Außerdem wird in diesem Abschnitt der „Friedrich-Ebert-Stiftung“-Studie

2 Brähler, Elmar/ Decker, Oliver/ Kiess, Johannes/ Weißmann, Marliese, Die Mitte in der Krise – Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010, Friedrich-Ebert-Stiftung 2010, S. 11.

3 Heitmeyer, W./ Borstel, D./ Grau, A./ Wandschneider, S./ Marth, J., Rechtsextreme Strukturen, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und bürgerliches Engagement in der Landeshauptstadt Dresden, Bielefeld 2010.

4 Brähler, Elmar/ Decker, Oliver/ Kiess, Johannes/ Weißmann, Marliese, Die Mitte in der Krise, S. 11 ff.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

klar gemacht, dass der Rechtsextremismus in weiten Teilen der Gesellschaft nicht nur zu finden ist, sondern auch verharmlost wird.

Ein weiteres Problem ist die Dichotomie von Rechts- und Linksextremismus. Die Begriffsspezifizierung suggeriert, dass beide Extreme gleichweit von der Mitte entfernt seien, demnach in gleichem Maße die Mitte, also die Demokratie bedrohen würden. In dieser ersten Studie wird aber klargestellt, dass die Gleichsetzung der ‚Extremismen‘ inhaltlich nicht möglich ist. Während der Rechtsextremismus auf einer radikalen Ungleichheitsvorstellung basiert, bildet ein radikaler Egalitätsgedanke den Unterbau linksextremer, aber äußerst heterogener Gruppen. „Da aber Egalitätsvorstellungen Kennzeichen der liberalen Demokratien seit der Französischen Revolution sind, zeigt sich das Problem des Extremismusbegriffs u. a. sehr deutlich bei den als ‚linksextrem‘ Bezeichneten.“⁵

Das „Theorie-Praxis“-Problem wird in der politischen Anwendung des Extremismus-Begriffes deutlich. Ein Beispiel wäre die Hausordnung einer Einrichtung, in der explizit rechtsextreme Erscheinungen in Form von Kleidung, Sprüchen oder Musik nicht geduldet werden. Ersetzt man das ‚rechtsextreme‘ mit ‚extreme‘, dann wären auch andere, der Demokratie nicht feindlich gesinnte, beispielsweise linke Gruppen betroffen. „Das Beispiel zeigt nicht nur, dass das problematische Extremismuskonzept eine breite Akzeptanz erfährt, sondern auch, dass die Gleichsetzung von ‚Linksextremismus‘ mit ‚Rechtsextremismus‘ von Rechter Seite instrumentalisiert wird.“⁶ Eine Auflösung der eben genannten Probleme ist möglich, indem man dem Begriff des Extremismus den Begriff des Pluralismus statt der Normalität gegenüberstellt und ihn nicht in Verbindung mit einem „Links-Mitte-Rechts“-Gefüge stellt⁷.

In der „Mitte“-Studie wird folgende Definition für eine rechtsextreme Einstellung vorgestellt: „Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindende Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen,

5 Ebd. S. 15.

6 Ebd., S. 16.

7 Lipset, S. M.: Der ‚Faschismus‘, die Linke, die Rechte und die Mitte. In: Nolte, E. (Hrsg.): Theorien über den Faschismus, Köln 1984.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen.“⁸

In der „Dresden“-Studie wird ebenso wie in der „Mitte“-Studie vom Deutungsansatz von Wilhelm Heitmeyer ausgegangen⁹. In ersterer wird aber noch deutlicher der Aspekt der Gewaltbereitschaft bzw. der Akzeptanz von Gewalt als legitimes Mittel angesprochen (der in der „Mitte“-Studie nicht fehlt). Von „einem rechtsextremen Orientierungsmuster [ist] dann die Rede, wenn: die strukturell gewaltorientierte Ideologie der Ungleichheit verbunden wird zumindest mit der Akzeptanz von Gewalt als Handlungsform.“¹⁰ Sie beinhaltet die „personen- und/oder gruppenbezogene Abwertung von Menschen z. B. durch Momente des Rassismus, Nationalismus und auch durch die Idee biologischer Homogenität“ sowie die „lebenslange Forderung nach Ausgrenzung in Form von sozialer, ökonomischer, kultureller, rechtlicher oder politischer Ungleichbehandlung von ‚Fremden‘ und ‚Anderen‘.“¹¹ Die Ideologie der Ungleichheit trifft in diesem Verständnis des Rechtsextremismus mit einer allgemeinen Gewaltakzeptanz zusammen. Das bedeutet, dass Gewalt als legitime und übliche Handlungsform zur Lösung von Konflikten angesehen wird. Das kann eine Überzeugung von unabänderlicher Existenz von Gewalt, die Billigung fremd ausgeübter Gewalt, eigene Gewaltbereitschaft sowie Gewaltausübung beinhalten¹². Des Weiteren wird der Begriff der Ungleichwertigkeit eingeführt. Während mit der Ungleichheit die Abgrenzung von Menschengruppen in materieller und sozialer Hinsicht durch gesellschaftliche Strukturentwicklungen (Klassen und Schichten) gemeint ist, bedeutet die Ungleichwertigkeit eine „gedankliche und systematische Abwertung schwacher Gruppen“, die Diskriminierungen, Ausgrenzungen und Gewalt legitimieren soll¹³.

8 Brähler, Elmar/ Decker, Oliver/ Kiess, Johannes/ Weißmann, Marliese, Die Mitte in der Krise, S. 18.

9 Vgl. Heitmeyer, W., Borstel, D., Grau, A., Wandschneider, S., Marth, J.: Rechtsextreme Strukturen. S. 9 ff.

10 Ebd., S. 10.

11 Vgl. ebd., S. 10.

12 Vgl. ebd., S. 10.

13 Vgl. ebd., S. 11.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Beide Studien berufen sich letztendlich auf Heitmeyer, der damit ein in der Forschung weitgehend akzeptiertes sowie anschlussfähiges Konzept für die Deutung des Begriffes Rechtsextremismus vorgelegt hat.

Somit soll auch diese Studie auf seiner Definition aufbauen. Letztendlich wird, wenn in dieser Arbeit Rechtsextremismus benannt wird, folgende Definition zugrunde gelegt:

„**Rechtsextremismus** ist die Bezeichnung für ein **Einstellungsmuster**, in dem die Welt auf einer **Ungleichwertigkeit** der Menschen aufgebaut ist und eine repressive Ordnung anstrebt.“

Dieses äußert sich im **politischen Bereich** in der

- Affinität zu diktatorischen Regierungsformen,
- chauvinistischen Einstellungen und
- einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus.

Im **sozialen Bereich** ist das Einstellungsmuster gekennzeichnet durch

- antisemitische,
- fremdenfeindliche und
- sozialdarwinistische Einstellungen.

Das bedeutet, dass der Rechtsextremismus eine radikale **gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit**¹⁴ beinhaltet. Hinzu kommt ein Gewaltpotential, welches Gewalt, ob selbst oder fremd ausgeführt, als legitimes Mittel zum Zweck beinhaltet, um die angestrebte Gesellschaftsordnung zu erlangen und zu erhalten.“

Selbst wenn das Gewaltpotential nicht mehr so häufig wie früher das öffentliche Bild prägt, lässt dies eher auf eine neue, mehr subtilere Art und Weise der Meinungsum- und -durchsetzung schließen und bedeutet nicht, dass die Gewaltbereitschaft und die Akzeptanz dafür nicht mehr oder zumindest weniger vorhanden ist. Denn nicht die Ausdrucksform bestimmt eine Einstellung, sondern die Einstellung in sich selbst.

14 Vgl. Heitmeyer, Wilhelm, Deutsche Zustände. Folge 10, 1. Aufl., Berlin 2012, S.17 ff.



2.2 Rechtsextremistische Strukturen in Thüringen

„Es kann am Ende nicht nur darum gehen, dass wir Vorschläge machen mit Blick auf die Sicherheitsarchitektur, mit Blick auf die Repression von Rechtsextremismus, es muss auch gehen um Fragen einer besseren Prävention.

[...] und so schrecklich die Sachen sind, die Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt da zu verantworten haben, aber sie sind eben nicht als Neonazis geboren worden. Und ich glaube, das ist letztendlich die entscheidende Frage. Also, Rechtsextremismus wird man nicht verbieten können, man wird ihn allenfalls eingrenzen können. Und man muss vor allen Dingen darauf achten, dass sich eine solche menschenfeindliche Gesinnung nicht weiterleiten lässt von einer Generation auf die andere. Das ist, glaube ich, der entscheidende Punkt.“

Aus einem Interview mit dem Vorsitzenden des NSU-Untersuchungsausschusses Sebastian Edathy (SPD) im Deutschlandradio Kultur am 09.02.2012

Die NPD

...die (NPD, Anm. Verf.) ist, und das wird oft übersehen, sie ist in hunderten kommunalen Parlamenten... vertreten ...und ist dort präsent,... Sie hat immer wieder Krisen gehabt...die (Mitgliederzahlen, Anm. Verf.) sind rückläufig, aber das ist auch keine Aussage, wie viele Anhänger sie zu Wahlen mobilisieren kann...die Zahlen sind rückläufig, aber das sagt nichts über die politische Schlagkraft der Partei aus.

... Sie sitzt in zwei Landesparlamenten ... sie ist gefährlich insofern, dass sie über ihre Fraktionen, die im Parlament sitzen, Gelder bekommt und dadurch ihre Kader schulen kann. ... und sie ... versucht in die rechtsextreme Szene hinein Zeichen zu setzen und gleichzeitig aber auch wählbar zu sein für größere Teile der sogenannten bürgerlichen Mitte . Und da sehe ich die Hauptgefahr, weil viele Einstellungen die die NPD vertritt, wird von einem großen Teil der Bevölkerung geteilt....

Aus: „Die NPD auf dem absteigenden Ast?“ Interview mit Jan Bräuer bei mdr-Info am 13.8.2011



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Die „Nationaldemokratische Partei Deutschland“ (NPD) umfasst im Jahr 2010 bundesweit 6.600 Mitglieder. Hinzu kommt, dass sie derzeit in Sachsen und in Mecklenburg-Vorpommern in den Landtag eingezogen ist. Der Thüringer Landesverband zählt ca. 350 Mitglieder. Mehr als die Hälfte seiner Vertreter sowie ein erheblicher Teil der Vorstandsmitglieder auf Kreisverbandsebene sind vorbestraft. Obwohl die Mitgliedszahl des Landesverbands im Vergleich zum Vorjahr um 100 gesunken ist und die Partei in der landespolitischen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird, intensivierte die NPD 2010 ihre Arbeit in Thüringen. Im vergangenen Jahr wurde mit Schmalkalden-Meiningen/Suhl der 17. Kreisverband im Freistaat gegründet. Neben dem bereits genannten gibt es in Thüringen noch die Kreisverbände Altenburger Land, Eichsfeld, Erfurt/Sömmerda, Gera, Gotha, Greiz, Hildburghausen, Ilmkreis, Jena/Saale-Holzland-Kreis, Kyffhäuserkreis, Nordhausen, Saale-Orla-Kreis, Saalfeld-Rudolstadt/Sonneberg, Unstrut-Hainich-Kreis, Wartburgkreis und **Weimar/Weimarer Land**. 2009 holten die Kandidaten der NPD in den Kommunalwahlen 23 Mandate.

Kreis Eichsfeld (3,3 %: Thorsten Heise)

Stadt Eisenach (5 %: Patrick Wieschke, Jonny Albrecht)

Stadt Erfurt (2,6 %: Frank Schwerdt)

Stadt Gera (3,3 %: Gordon Richter, Frank Jahn)

Kreis Gotha (3,4 %: Sebastian Reiche, Mario Lehner (im Mai 2010 ersetzt durch Klaus Städler))

Kreis Greiz (3,8 %: Peter Nürnberger, Peter Funger)

Stadt Greiz (3,6 %: Peter Nürnberger)

Kyffhäuserkreis (3,9 %: Patrick Weber, Steffen Herzog)

Kreis Nordhausen (3,2 %: Roy Elbert, Ralf Friedrich)

Stadt Nordhausen (3,1 %: Marco Kreuzer)

Stadt Sondershausen (3,4 %: Patrick Weber)

Kreis Sonneberg (4,1 %: Uwe Bätz-Dölle, Frank Neubert)

Wartburgkreis (4,8 %: Tobias Kammler, Hendrik Heller)

Stadt Weimar (3,1 %: Jan Morgenroth)

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Wie an den Ergebnissen abzulesen ist, waren die Mandate, bis auf eine Ausnahme nur deswegen erfolgreich, weil die 5-Prozent-Hürde abgeschafft wurde. Wenn von diesen Prozentzahlen ausgegangen wird, haben in einer Gemeinde mit 1.000 Einwohnern immerhin im Durchschnitt knapp 40 Personen die extreme Rechte gewählt. Hinzu kommt, dass die Thüringer NPD das neonazistische Personenpotenzial zu einem großen Teil integriert hat.

Ebenso wurde das subkulturelle Spektrum von der Partei erfolgreich umworben. Durch Veranstaltungen, die aus einem Mix aus Parteipropaganda und rechtsextremistischer Musik bestehen, fühlen sich diese angesprochen. Dadurch konnte die NPD ihren Mobilitätsfaktor erheblich steigern. Kreisvorsitzender des NPD-Verbandes Weimarer Land/Weimar ist Jan Morgenroth. Er sitzt zusätzlich im Stadtrat von Weimar. Bei den letzten Landtagswahlen konnte die NPD in den beiden Wahlkreisen Weimarer Land I/ Saalfeld-Rudolstadt III und Weimarer Land II 5,6 Prozent bzw. 4,3 Prozent erreichen. In Weimar erlangte die NPD 3,2 Prozent aller Stimmen. Zusammengerechnet gab es für die NPD in allen drei Wahlkreisen zusammen 3.268 von insgesamt 75.724 gültige Stimmen. Morgenroth als Direktmandat wählten in seinem Wahlkreis Weimarer Land I / Saalfeld-Rudolstadt III 6,3 Prozent aller abgegebenen Stimmen¹⁵.

Es gibt derzeit Vermutungen über mögliche Verbindungen zwischen ihm und der sogenannte „Zwickauer Terrorzelle“. So sind Jan Morgenroth, Beate Zschäpe, Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt hintereinander laufend auf einem Foto zu erkennen, das anlässlich einer Kundgebung gegen die Wehrmachtsausstellung (Wanderausstellung des Hamburger Sozialforschungsinstituts mit dem Titel: „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944“) am 24.01.1998 in Dresden aufgenommen wurde¹⁶.

Der Thüringer Landesverband startete Ende März 2010 ein Zeitungsprojekt. Das Ziel: „den Lesern fernab der gleichgeschalteten Presse ein Gegenmedium“ anzubieten,

15 Thüringer Landesamt für Statistik, <http://www.wahlen.thueringen.de/wahlseite.asp>, (eingesehen am 15.12.2011, 15.20 Uhr).

16 Bildquelle: Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (apabiz) sowie

<http://www.tlz.de/web/zgt/politik/detail/-/specific/Wie-eng-war-Kontakt-Weimarer-Neonazis-zum-Jenaer-Terrortrio-500474007> (eingesehen 13.1.2012, 9.00Uhr) oder

www.express.de/image/view/2011/10/13/11143236,7862591,medRes,maxh,234,maxw,234,XPL01A_71-26519762_platz.jpg.jpg (eingesehen am 30.11.2011, 22.35Uhr).



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

„das kontinuierlich nationale Positionen verbreitet und wesentlich zum Ziel der kommunalen Verankerung der NPD beiträgt“¹⁷, wie es in einem entsprechenden Beitrag auf der Website des NPD-Landesverbands. Inzwischen umfasst das Projekt verschiedene Regionalblätter wie z.B. „Bürgerstimme!“ (Region Erfurt), **„Weimarer Landbote“ (Region Weimar/Weimarer Land)**, „Der Nordthüringen Bote“ (Regionen Nordhausen, Kyffhäuserkreis und Unstrut-Hainich-Kreis), „Ostthüringen Bote“ (Region Ostthüringen), „Südthüringen Stimme“ (Südthüringen) und „Saale Stimme“ (Region Saalfeld-Rudolstadt, Jena, Saale-Holzland-Kreis und Saale-Orla-Kreis). Dieses Konzept soll nach dem Nichteinzug in das Thüringer Parlament die kommunale und regionale Präsenz der Partei stärken, womit die Partei eine neue Strategie verfolgt. Der Herausgeber des Regionalblatts „Weimarer Landbote“ ist der NPD Kreisverband Weimar/ Weimarer Land.

Darüber hinaus verfügen die Kreisverbände über eine eigene Internetpräsenz, u.a für **Weimar/ Weimarer Land**, Schmalkalden-Meiningen/Suhl und den Wartburgkreis, die allerdings in unterschiedlichem Maße aktualisiert werden. Dort sind gleichlautende Berichte zu regionalen und überregionalen Veranstaltungen sowie Aktionen, aber auch Stellungnahmen zu tagespolitischen Themen veröffentlicht.

Die Strategie der NPD

Um ihren Einfluss zu vergrößern, verfolgt die NPD ein vierstufiges Konzept, wobei jeder Punkt eigenständig nebeneinander steht.

- Kampf um die Straße
- Kampf um die Köpfe
- Kampf um die Parlamente
- Kampf um den organisierten Willen

Im **Kampf um die Straße** versucht die Partei mit Großveranstaltungen ebenso wie mit regionalen Demonstrationen Aufmerksamkeit zu erzielen. Dabei geht es nicht immer um rechtsextreme Themen, sondern die NPD greift zielgerichtet soziale und

¹⁷ <http://www.npd-thueringen.de/regionalzeitungen/> (eingesehen am 12.12.2011, 20.40Uhr).



alltägliche Probleme auf, um sich als Teil einer allgemeinen Protestbewegung zu geben. Hinzu kommt das Zeigen von Stärke, um politische Gegner einzuschüchtern und von der Straße zu drängen. Dabei soll auch das gewaltbereite Potenzial des neonazistischen Spektrums genutzt werden.

Der **Kampf um die Köpfe** beinhaltet die Verbreitung ihrer Ideen in breiten Kreisen der Gesellschaft. Dazu zählen intellektuelle Netzwerke, das Einbinden von Persönlichkeiten und diversen Presseorganen, wie die bereits aufgezählten Regionalblätter in Thüringen. Hinzu kommt die Schulung ihrer Mitglieder, wie beispielsweise die Vorbereitung künftiger Mandatsträger, um ihnen gewisse Umgangsformen zu lehren.

Der **Kampf um die Parlamente** bildet dabei den größten Spagat für die Partei. Während die NPD sich eigentlich als parlamentsfeindlich versteht und dies auch so an ihre Anhänger kommuniziert, benutzt sie das Parlamentssystem um zu zeigen, dass es sich bei der Partei um eine ernstzunehmende politische Kraft handle und um ihr Programm zu verbreiten. Nicht selten stehen für diesen eingeschlagenen Weg die Parteiführung und Abgeordnete in der Kritik der rechtsextremen Basis, mit dem Vorwurf, das Bestreben nach Mandaten und Parlamentssitzen als persönliche Versorgung auszunutzen und nicht wie propagiert, es als Kampf gegen das bestehende politische System anzusehen.

Im **Kampf um den organisierten Willen** handelt es sich letztendlich um den Versuch, möglichst alle nationalistischen Kräfte zu mobilisieren. Es ist das Ziel, eine eigene rechtsextreme Denk- und Politikschule zu etablieren.

Der kommunalen Ebene kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Der Weg zwischen Politik/Politiker und Informationen zu den Bürgern ist sehr klein und Verbindungen können besonders eng geknüpft werden. Wenn auch einige Kandidaten blass bleiben, sind andere in den Kreistagen und Stadträten sehr aktiv und treten ebenso oft und gezielt in der Öffentlichkeit auf. Mit dem Einzug in die kommunalen Entscheidungsorgane erreicht die NPD ihre ersten Ziele: der NPD wird ein Gesicht gegeben, dem Bürger wird gezeigt, dass die Partei eine ernst zu nehmende politische Kraft sei. Somit bildet der Erfolg auf Kommunalebene den Ausdruck einer wachsenden regionalen Verankerung der Partei und zeigt eine gewisse Unterstützung extrem rechter Inhalte in Teilen der Bevölkerung. Es wird eine



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Normalisierung angestrebt. Das bedeutet, neonazistische Positionen werden zunehmend als legitimer Teil des demokratischen Meinungsspektrums erachtet.

Zudem bietet sich hier die Möglichkeit, öffentlich wirksam Bürgernähe zu demonstrieren. Dabei dienen Bürgerinteressen und Alltagsthemen den rechtsextremen Mandatsträgern als Instrumente. Zusätzlich eröffnet ein Wahlerfolg weitere Ressourcen, wie beispielsweise den Zugriff auf öffentliche Gelder oder eine funktionierende Infrastruktur. Die Arbeit auf kommunaler Ebene und die fortschreitende Verankerung in der Gesellschaft sollen dann als Sprungbrett für den Erfolg auf Landesebene dienen. Diese Strategie – mit dem letztendlichen Erfolg (dem Einzug in das Landesparlament) – kann besonders in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern verfolgt werden.

Auch wenn sich die NPD öffentlich als demokratische Partei gibt und die Instrumente unserer Demokratie nutzt wie jede andere Partei auch, bleibt ihre Grundideologie, nach dem sich die programmatische Ausrichtung richtet, erhalten. Matthias Heyder, Spitzenkandidat der NPD in Sachsen-Anhalt für die letzten Landtagswahlen bringt es auf den Punkt:

„Das Ziel ist und bleibt die Systemüberwindung, der Weg dahin führt über gefestigte Strukturen in- und außerhalb der Parlamente.“¹⁸

Die NPD steht für einen völkischen Kollektivismus und weist eine fremdenfeindliche sowie antisemitische Gesinnung auf. Ziel ist eine „ethnisch homogenen Volksgemeinschaft“, die sich durch „gemeinsame Abstammung, Sprache, geschichtliche Erfahrungen und Wertvorstellungen“ definiert. Dies ist zugleich die Grundlage für die – anstelle der freiheitlichen demokratischen Grundordnung – angestrebte „Volksherrschaft“. Die pauschale Überbewertung der aufgrund

¹⁸ Begrich, Pascal, Weber, Thomas, Systemüberwindung als Ziel . Die NPD und ihr instrumentelles Verhältnis zum Parlamentarismus, In: Nazis in Parlamenten – Eine Bestandsaufnahme und kritische Analyse aus Thüringen (NIP), Heinrich-Böll-Stiftung, S. 54.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

ethnischer Zugehörigkeit definierten „Volksgemeinschaft“ beschneidet die vom Grundgesetz garantierte Freiheit, sich persönlich zu entfalten. Die Rechte und Interessen des Einzelnen werden eingeschränkt¹⁹. Somit stehen sich Demokratie und ihre Vorstellungen wie dem Gleichheitsgrundsatz vor dem Gesetz oder den Menschenrechten mit der grundlegenden Unantastbarkeit der Würde aller Menschen dem Rechtsextremismus mit seiner Ideologie der Ungleichwertigkeit der Menschen gegenüber und sind miteinander unvereinbar.

Um die angestrebte **Normalisierung** (die Akzeptanz und Unterstützung der Ideologie) zu erreichen, kann eine 4-Stufen-Strategie, die von Wilhelm Heitmeyer ausgearbeitet wurde, herangezogen werden. Dabei spielt die Zusammenarbeit der NPD mit den anderen rechtsextremen Gruppierungen eine große Rolle. Dazu aber später. Die Strategie umfasst folgende vier Punkte:

- Provokationsgewinne
- Räumungsgewinne
- Raumgewinne
- Normalisierungsgewinne

In der ersten Phase (**Provokationsgewinne**) versuchen die rechtsextremen Gruppen über erste öffentliche Auftritte und das Markieren von Räumen durch Symbole, Plakate oder Sprühereien sich als ernst zu nehmende Gruppe zu präsentieren. Damit soll lediglich eine Aufmerksamkeit erreicht werden, um ihre Existenz und ihre Ideen anzuzeigen.

Das Ziel der zweiten Phase (**Räumungsgewinne**) beinhaltet bereits die Verdrängung von anderen, nichtrechtsextremistischen Gruppen. Darunter zählt das Eindringen und Unterwandern dieser Gruppen (bspw. Sport- oder Kirmesvereine). Damit wollen sie die kulturelle Entwicklung des Raumes beeinflussen und letztendlich bestimmen. Dabei wird auch auf Aspekte wie Angst gesetzt.

¹⁹ Verfassungsschutzbericht Thüringen 2010, S. 24.



Darauf folgt die dritte Phase (**Raumgewinne**), in der die rechtsextremen Gruppen öffentlich einen Raum als den ihren beanspruchen. Andere Gruppen meiden diese Orte, was bereits einer Ausgrenzung gleich kommt.

Diese Ausgrenzung von schwächeren Gruppen wird dann in der letzten Phase (**Normalisierungsgewinne**) in der Gesellschaft allgemein akzeptiert. Der Rechtsextremismus ist etabliert und bildet einen normalen Bestandteil der öffentlichen politischen Kultur und kann kaum noch kritisch thematisiert werden.

Um die kurz- und langfristigen Ziele der einzelnen Phasen zu erreichen, greifen sie auf probate Mittel zurück. Im demokratischen Rahmen bedeutet das, dass Themen der politischen Mitte aufgegriffen werden, da diese die breite Gesellschaft betreffen. Sie werden in Wahlkämpfen und der Arbeit in den Kommunalparlamenten in den Vordergrund gerückt. Somit werden „konkrete Problemlagen angesprochen, die in der Lebensrealität vieler Menschen einen wichtigen Stellenwert einnehmen, wie zum Beispiel Arbeitslosigkeit, Bildung oder Umwelt, und hinsichtlich der Ursachenzuschreibung und der Lösungsvorschläge mit den ideologischen Grundlagen der NPD verbunden“²⁰. Parteipolitische Themen der NPD, wie der Geschichtsrevisionismus und andere demokratiefeindliche Programmpunkte, spielen, obwohl für die Partei intern wichtig, nach außen selten eine Rolle und bleiben oftmals unangesprochen. Diese Zurückhaltung ist strategisches Kalkül, und somit entsteht bei vielen politischen Gegnern in den Kommunalparlamenten nicht selten die Einstellung, dass Kommunalpolitik sich über die Parteigrenzen hinaus an Sachfragen orientieren muss und mit Parteipolitik nichts zu tun haben darf. Der Vertreter wird als gleichberechtigter Partner angesehen. Damit geht von politischer Seite ein Zeichen an die Bevölkerung aus, das eine Akzeptanz und (Gleich-)Berechtigung der rechtsextremen Partei signalisiert, was den Normalisierungsprozess schleichend vorantreibt.

Das Engagement der NPD-Mandatsträger in den Kommunalparlamenten ist sehr unterschiedlich. Während beispielsweise Frank Schwerdt im Erfurter Stadtrat kaum

20 Virchow, Fabian, Hat die NPD eine Strategie der Machtergreifung? In: Virchow, Fabian; Dornbusch, Christian (Hrsg.), 88 Fragen und Antworten zur NPD. Weltanschauung, Strategie und Auftreten einer Rechtspartei – und was Demokraten dagegen tun können. Schwalbach / Ts., 2008, S.71f.



aktiv ist, bilden Patrick Wieschke im Stadtrat von Eisenach und der Wartburgkreis mit Tobias Kammler und Hendrik Heller im Kreistag des Wartburgkreises das Gegenstück dazu. Das Parlament der Landeshauptstadt blieb weitgehend von Anträgen, Initiativen oder Reden von Schwerdt verschont. Die wenigen Aktionen waren meist geprägt von nationalistischen Inhalten²¹. Dies spiegelt auch die Webseite der NPD Erfurt wider. Sie wird selten aktualisiert und lediglich zwei der wenigen Anträge werden dort gelistet. In der Öffentlichkeit ist Schwerdt kaum präsent. Ein ganz anderes Bild zeigt sich in Eisenach. Einen großen Erfolg für die Normalisierungsstrategie erzielte Patrick Wieschke 2006. „Mit einem Schild vor der Brust ‚Rettet unser Theater‘ hatte der in der Stadt bekannte NPD-Aktivist im Sommer in einer Reihe mit Bürgerinnen und Bürgern gestanden, die in der Stadt um den Erhalt ihres Theaters kämpften. Monate später, im Dezember 2006, erschien dann ein klar erkennbares Foto von ihm bei der Aktion auf der Titelseite einer Sonderzeitung des Landestheater Eisenachs, die in hoher Auflage in der Stadt verteilt wurde. Zweieinhalb Jahre vor der Kommunalwahl hatte Wieschke es so an einem Punkt geschafft: In der Öffentlichkeit konnte sich der NPD-Aktivist an der Seite der Bürger(innen) als engagierter Politiker präsentieren.“²² Die zwei NPD-Mandatsträger stellten im Eisenacher Stadtrat weit über 20 Anträge, rund 35 Anfragen und meldeten sich regelmäßig mit Reden zu Wort, wo sie Interessen aufzugreifen und Themen zu besetzen versuchten. Andererseits wurden parlamentarische Initiativen eingebracht, die „explizit und unverhohlen den rassistischen und antidemokratischen Charakter der Partei deutlich werden lassen.“²³

DVU

Deutschland- als auch thüringenweit hat die „Deutsche Volksunion – Die neue Rechte“ (DVU) eingebüßt. Ihre Mitgliedzahl hat im gesamten Bundesgebiet mit 3.000 einen Tiefpunkt erreicht. In Thüringen gehören lediglich 50 dem Landesverband an. Abgesehen von der Verschmelzung mit der NPD trat sie in der Öffentlichkeit kaum in

21 Wellsow, Paul, Zuerst die Kommunen – Die NPD in Thüringer Kommunalparlamenten, in: NIP, S. 30 ff.

22 Ebd. S. 31.

23 Ebd. S. 32.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Erscheinung und ist wegen ihrer umstrittenen Führungsfunktionären weitgehend von der rechtsextremistischen Szene isoliert.

Kurz vor dem letzten Jahreswechsel 2010 wollten DVU und NPD fusionieren. Dies wurde auf Parteitagen der beiden rechtsextremen Parteien zu jener Zeit beschlossen. Allerdings verbot im Januar 2011 das Landgericht München der DVU, den Fusionsvertrag zu unterschreiben, da die Rechtmäßigkeit der Urabstimmung unter den Mitgliedern der DVU angezweifelt wurde. Im Mai wurde dieses Urteil abermals von einem Gericht bestätigt. Die Fusionsvertreter konnten die Vorwürfe nicht ausräumen, dass bei der Urabstimmung Ende vergangenen Jahres schwerwiegende, mit der Demokratie nicht zu vereinbarende Mängel auftraten. Deswegen ist bis zu diesem Zeitpunkt die Fusion von NPD und DVU immer noch nicht rechtsgültig. Trotzdem traten bereits DVU-Mitglieder in diesem Jahr für die NPD in verschiedenen Landtagswahlen an.

2.2.1 Freie Kameradschaften in Thüringen

Im Gegensatz zu den gesunkenen Mitgliederzahlen der rechtsextremen Parteien ist die Zahl der Neonazis bundesweit auf 5.600 gestiegen. Diese stellen allerdings ein äußerst zersplittertes Spektrum dar, wobei sich ein Teil in der NPD engagiert und gar Führungspositionen einnimmt. In Thüringen beträgt ihre Zahl ca. 180. Die Neonaziszene teilt sich in Kameradschaften, Autonome Nationalisten und sonstige Personenzusammenschlüsse auf. Zu ersteren gehören die Kameradschaft „Freies Netzwerk Jena“ und der „Kameradenkreis um Thorsten Heise“ aus Fretterode im Landkreis Eichsfeld. Während die Jenaer Kameradschaft 2010/11 mit mehreren Aktionen auffiel (Demonstrationen, Flugblätter-Aktionen, Verteilung von Schulhof-CDs), tritt die Kameradschaft aus Fretterode öffentlich kaum auf, organisiert aber wöchentliche Kameradschaftsabende und nimmt an szenetypischen Veranstaltungen teil. Heise betreibt einen Versandhandel für Bild- und Tonträger, sowie Geschenkartikel und Militärkleidung. Ein Buchverlag gehört ebenso dazu. Für die NPD sitzt er im Kreistag von Eichsfeld.

Die **Autonomen Nationalisten** sind rechtsextreme Gruppierungen, die eher einem Aktionsbündnis als einer Organisation gleichen. Es handelt sich dabei überwiegend



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

um junge, aktionsorientierte Rechtsextremisten, die ihre politischen Überzeugungen schnell in die Tat umsetzen wollen und in der Mehrzahl grundsätzlich auch bereit sind, hierfür Gewalt einzusetzen. Die Zahl der Gruppen fluktuiert stark, wobei die meisten nur von kurzer Dauer sind und kaum in Erscheinung treten. Erwähnenswert sind die AN-Anhänger im Raum Apolda, die Autonomen Nationalisten Nordthüringen, die überwiegend im Internet aktiv sind, und die Autonomen Nationalisten Weimar. Letztere existieren seit Anfang 2009 und fielen bis heute hauptsächlich durch einzelne Propagandaaktionen auf. In einer Selbstdarstellung heißt es:

„Unser Sozialismus soll die Gesellschaftsform der Zukunft werden. Wobei der Sozialismus immer die Keimzelle in der Gemeinschaft finden müsse, begonnen bei der Familie und endend bei der Rassegemeinschaft. [...] Wir Deutschen haben keine Schuld für das was vor mehr als 2 Generationen passiert sein soll.“¹

Quelle: Thüringer Verfassungsschutzbericht 2010

2.2.2 Rechtsextreme Musikszene

Ein wesentlicher Identifizierungsfaktor jugendlicher Subkulturen der rechtsextremistischen Szene ist die Musik. Sie besitzt als allgegenwärtiges Kommunikationsmittel einen hohen Stellenwert. In rechtsextremistischen Liedtexten werden mit höchst unterschiedlicher Deutlichkeit rassistische, antisemitische, menschenverachtende oder gewaltverherrlichende Ansichten propagiert, staatliche Institutionen verunglimpft oder die national-sozialistische Gewaltherrschaft glorifiziert. Auch Jugendliche, die nicht der rechtsextremen Szene zugehören, sich aber in dieser Umgebung bewegen, sind anfällig für solche Musik. Auch wenn an anderen Stellen der Musik ein weit geringerer Stellenwert zum Einstieg zugeschrieben wird, kommt man nicht Drumherum zu sagen, dass die Musik als zusätzliches Attraktivitätsmoment gilt, sodass sie die Annäherung an diese Szene erleichtert und den Einstieg unterstützen kann. Ebenso kommt der Musik eine bedeutende



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Stabilisierungs- und Verstärkungsfunktion gleich.²⁴ Sie fördert rechtsextreme Orientierungen sowie Aktivitäten und stabilisiert die Szenenzugehörigkeit. Hinzu kommt, dass – vor allem in Verbindung mit Alkohol – die Musik zu einer erhöhten Gewaltbereitschaft beitragen kann. „Auf gewalttätige Eskalation wirkt sie auch insofern förderlich, als sie provozierend wirkt und auch gezielt als Provokationsinstrument eingesetzt wird.“²⁵ Allerdings darf nicht vergessen werden, dass die Musik auf ein gewisses soziales Umfeld trifft, und der Umgang mit ihr in einem hohen Maße genau davon abhängt. Das bedeutet, dass nicht die Musik als die alleinige Ursache für eine Zuwendung zum rechtsextremistischen Gedankengut herhalten kann, sondern letztendlich die sozialen Umstände des Betroffenen. Die Musik dient hierbei letztendlich als Katalysator. Das bedeutet aber auch, dass die Musik eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Empfänglichkeit rechtsextremer Ideen sein kann.

Der Inhalt der Musik reicht von althergebrachten Werten über die Verherrlichung des Skinheaddaseins, Kampfansagen an die bürgerliche Gesellschaft (den politischen Gegner, staatliche Institutionen), der Verharmlosung der Gräueltaten im Zweiten Weltkrieg sowie Sympathie zu Adolf Hitler bis hin zur Verhöhnung der Opfer des Nationalsozialismus, der Propagierung eines Führerstaats, und fremden- und ausländerfeindliche Hetze. Neben dem Gemeinschaftsgefühl auf Konzerten stoßen die Liedtexte bei der enttäuschten und perspektivlosen Jugend auf offene Ohren. Damit avanciert eine bestimmte Musik zu einem bedeutenden Propagandamittel der rechtsextremistischen Szene und gilt nicht umsonst als eine Möglichkeit, in die Szene einzutauchen. Die Zahl der Bands ist mit den Jahren stetig gestiegen. Während man 2002 noch von bundesweit 90 Gruppen ausgegangen ist, ging man 2008 bereits von 152 Bands aus. Das ist eine Steigerung von mehr als 66 Prozent.

Große mediale Aufmerksamkeit erlangten die sogenannten **Schulhof-CDs**.²⁶ Die NPD und andere rechtsextreme Gruppierungen produzierten von 2004 bis 2010

24 Vgl. Thüringer Innenministerium (Hrsg.), Entschlossen für Demokratie. Handlungsleitfaden für kommunale Entscheidungsträger in Thüringen zum Umgang mit Rechtsextremisten, Erfurt 2008, S.30.

25 Elverich, Gabi, Glaser, Michaela, Schlimbach Tabea, Schnitzer, Anna, Rechtsextreme Musik – Ihre Funktion für jugendliche Hörer/innen und Antworten der pädagogischen Praxis, 2009, S. 76.

26 Vgl. Thüringer Innenministerium (Hrsg.), Entschlossen für Demokratie. Handlungsleitfaden für kommunale Entscheidungsträger in Thüringen zum Umgang mit Rechtsextremisten, Erfurt 2008, S.30.



insgesamt neun verschiedene Versionen der Schulhof-CDs. Meist wurden sie im Zusammenhang mit Bundes- oder Landtagswahlen verteilt. Hendrik Heller, Kreisvorsitzender im Wartburgkreis und Mitglied des Landesvorstandes der NPD war hier aktiv. Rechtsextremes Liedergut hat also einen hohen Stellenwert bei der Agitation inne. Ebenso bilden Konzerte eine wichtige Rolle und tragen enorm zu einem Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Szene bei. Den rechtsextremistischen Organisatoren solcher Konzerte ist bewusst, dass sie mit ihren Veranstaltungen immer noch auf Ablehnung stoßen. Deswegen treten bei Anmietung für Räumlichkeiten meist Personen auf, die weder in der Öffentlichkeit, noch bei Polizei oder Ämtern aufgefallen sind. Konzertdaten werden meist nicht öffentlich bekannt gegeben, sondern durch Mundpropaganda inklusive moderner Medien verbreitet. Folgende Bands werden in Thüringen als rechtsextremistische Musikgruppen gezählt:

- „12 Golden Years“ – Apolda,
- „Bloodline“⁵⁷,
- „Brainwash“ – Altenburg/Dresden,
- „Eternal Bleeding“ – Altenburg,
- „Eugenik“ – Gera,
- „Isolfur“ – Gera,
- „Kinderzimmerterroristen“ (KZT) – Raum Suhl,
- „Last Man Standing“ – Raum Erfurt,
- „Moshpit“ – Altenburg/Dresden,
- „Ostfront“ – Gera,
- „PAK 88“ – Erfurt,
- „Radikahl“ (nur noch Sänger) – Weimar,
- „SKD“ – Gotha,
- „Sköll Dagaz“ – Luisenthal/Ohrdruf,
- „System Infarkt“ – Raum Ilmenau
- „Totenburg“ – Gera,
- „Unbeliebte Jungs“ – Sonneberg



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Die Bands „Extreme Rage“, „Frontal18“, „Askeregn“, „MG 42“ und „Hermunduren“ werden als Verdachtsfälle eingestuft²⁷.

„**12 Golden Years**“ aus Apolda wird als eine Band mit überregionaler Bedeutung bezeichnet, die auch außerhalb Thüringens bekannt ist und Konzerte gibt. Ihre Auftritte werden in einschlägigen rechtsextremistischen Foren stets als positiv bewertet. Souvenirs und CDs gibt es unter anderem im Apoldaer Shop „Strike Back Shop“ zu kaufen. Unter der Adresse des Shops ist über Facebook das Tattoo-Label „Blood & Colour Tattoo, Ackerwand 17, Apolda“²⁸ auffindbar. Inhaber des Ladengeschäfts und Online-Versand-Handels ist Fabian Kellermann. Er steht unter der Beobachtung des Thüringer Verfassungsschutzes wie aus der Beantwortung der Kleinen Anfrage 1071 vom 22. November 2010 hervorgeht.²⁹

Die rechtsextremistische Band „**Radikahl**“ besteht inzwischen nur noch aus dem Sänger Manfred Wiemer. Sie wurde 1989 in Nürnberg unter dem Namen „Giftgas“ gegründet. Kurze Zeit später nannte sich die Gruppe in den heutigen Namen um. Dann brach sie auseinander. Inzwischen lebt das einzige Mitglied in Wohlsborn bei Weimar. Der Mann wurde im November 2011 zu einer Geldstrafe von 600 Euro verurteilt wegen der Verbreitung eines Liedes das Bezug auf die Hitlerjugend nahm.³⁰

Eine weitere Band aus Weimar ist die Gruppe „**Dragoner**“. Sie besteht nach einer Selbstdarstellung aus fünf Mitgliedern³¹, die allerdings die Anonymität vorzieht. Auch hier zeigen die Texte eine besonders rechtsextreme Gesinnung. So heißt es im Lied „Auge um Auge“:

*„...Gehen wir als Sieger aus der Schlacht werden unsere Feinde hart bestraft.
Die linke Seuche wird kuriert und Verräter standrechtlich exekutiert. Das*

27 Vgl. Verfassungsschutzbericht Thüringen 2010, S. 76 ff.

28 <http://www.facebook.com/pages/Blood-Colour-Tattoo-Ackerwand-17-Apolda/117441581676589?sk=info> (eingesehen am 28.11.2011, 13.05 Uhr).

29 <http://www.nip-thueringen.de/wp-content/uploads/2011/02/%C3%96ffentliche-F%C3%B6rderung-von-Unternehmen-im-Eigentum-eines-bekannten-Vertreters-der-extremen-Rechten.pdf> (eingesehen am 28.11.2011 um 13:20 Uhr).

30 Artikel „Sänger einer Naziband muss Geldstrafe zahlen“ in: Thüringer Allgemeine vom 24.11.2011.

31 <http://174.122.234.116/showthread.php?t=94296>, (eingesehen am 27.11.2011, 18.05 Uhr).



*Recht des Stärkeren tritt in Kraft, was uns die neue Führung schafft. Für Frieden und Gerechtigkeit im deutschen Reich in Ewigkeit.*³²

Ob die Gruppe Dragoner noch aktiv ist, kann derzeit nicht genau festgestellt werden. Dennoch bleiben ihre Lieder, die Hass, Menschenverachtung und rechtsextremes Gedankengut beinhalten, bestehen.

Eine der bekanntesten Liedermacherin der rechtsextremen Szene ist **Annett Müller**. Auf dem Internetportal YouTube liegt die Anzahl der Abrufe des Titels „Wir hasssen Kinderschänder“ bereits über der Eine-Million-Marke³³. Diese Nachfrage zeugt davon, dass die Lieder, bzw. ein Teil davon über die Grenzen der rechtsextremen Gruppen hinaus bekannt sind. Die Frage ist, welche Klientel für die Musik von Müller empfänglich ist. Die Anzahl der Aufrufe ihrer verschiedenen Lieder liegt weit auseinander, was auf die punktuelle Nachfrage des Songs von Müller hinweist.

An dieser Stelle stehen zwei Interpretationsmöglichkeiten zur Wahl: Zum einen können die Lieder mit hoher Nachfrage (z.B. „Wir hasssen Kinderschänder“) auch Gesellschaftsgruppen erreichen, die eigentlich nicht der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind. Zum anderen kann es möglich sein, dass der Titel von vielen Anhängern der rechtsextremen Szene sehr oft angehört wurde. Hier offenbart sich die schwierige Interpretationslage von You Tube Videos – die reine Statistik sagt nur etwas über die Frequentierung eines Videos und lässt maximal Rückschlüsse auf das Alter der Nutzer zu. Das Alter der Nutzer liefert jedoch keine konkrete Aussage über die Zugehörigkeit von Gesellschaftsgruppen.

Vor allem die Kommentare zu den Liedern von Annett Müller auf Youtube zeugen von einer demokratiefeindlichen Gesinnung und zeigen jedem, welchem politischen Lager die Sängerin zuzuordnen ist. Sie gehen so weit, die fast weltweit geächtete Todesstrafe für verschiedene Straftaten wieder einführen zu wollen.

Abbildung 1: Kommentar zu dem Lied „Ich hasse Kinderschänder“ von Annett Müller auf YouTube

32 <http://174.122.234.116/showthread.php?t=163038>, (eingesehen am 27.11.2011, 17.50 Uhr).

33 http://www.youtube.com/watch?v=Idu3kB8_r90 (eingesehen am 27.11.2011, 18.25 Uhr).



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Top Comments

EIN STRICK EIN BAUM EIN SCHÄNDERGENICK!!!! TOTESSTRAFFE FÜR KINDERSCHÄNDER!!!!

SteveATONKELZ1 2 weeks ago 8 👍

Also mal ganz im ernst wie kann man hier nur so bescheuert sein und auf nicht gefällt drücken?

Jeder einzelne von den verdammten Kinderschänder gehört ein todesurteil gestellt!

Und nicht hier ein bissl resozialisierungsmaßnahmen so ein SCHWACHSINN oder hafstrafe mit bewehrung alles Quatsch

Also Wer hier der meinung ist das die Leute hier auf nicht gefällt drücken Nicht ganz richtig im Kopf sind BITTE EIN DAUMEN NACH OBEN....

wotan136 4 days ago 6 👍

👍 🗑️ Reply ▼

Quelle: YouTube http://www.youtube.com/watch?v=Idu3kB8_r90

Wie drastisch die Kommentare sind, zeigt dieser Screenshot. Außerdem schreibt ein anderer Kommentator zu dem Lied von Anett Müller „Wir hassen Kinderschänder“:

„Kinderschänder gehören standrechtlich erschossen, und die Verwandten müssen die Kugeln bezahlen.“

Des Weiteren sind auch Kommentare zu finden, die die Zeit des Nationalsozialismus verherrlichen und rechtfertigen, sowie den Holocaust leugnen. So schreibt ein Besucher zu dem Thema, dass im Dritten Reich ca. 6 Millionen Juden zu Tode gekommen waren:

„Von wegen 6 Millionen, des wollen uns vllt die drecks Judenschweine erzählen“.

Ein weiteres Beispiel, wie stark die Seiten von Benutzern mit rechtsextremistischer Gesinnung frequentiert werden ist der Abschiedsgruß folgenden Kommentars, der auf eine Sondereinheit des Dritten Reichs verweist:

„GruSS aus Wuppertal Kamerad“

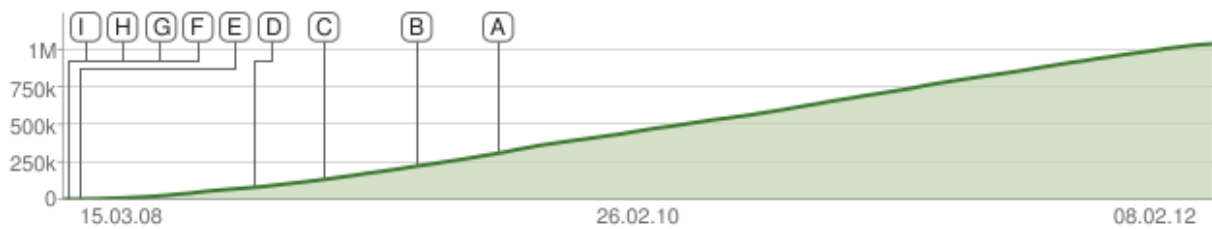
Diese Beispiele finden sich zahlreich in den Kommentaren der Lieder von rechtsextremen Bands auf Youtube, unter denen sich auch die eben genannten Gruppen aus dem Weimarer Land befinden. Sie zeigen deutlich die menschenverachtende und demokratiefeindliche Gesinnung vieler Nutzer.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Insgesamt zählt das Lied von Annett Müller „Wir hassen Kinderschänder“ inzwischen über 1 Million Aufrufe.

Abbildung 2: Aufrufe Lied Annett Müller „Wir hassen Kinderschänder“



Quelle: YouTube http://www.youtube.com/watch?v=Idu3kB8_r90

Laut einer Google-Statistik zählen vor allem folgende Gruppen zu den Konsumenten und bewerten das Video wie folgt:

Abbildung 3: Statistik Konsumenten und Bewertungen

	Geschlecht	Alter
1.	Weiblich	13-17
2.	Männlich	35-44
3.	Männlich	18-24

Bewertungen:	3.484
Positive Bewertungen:	3014
Negative Bewertungen:	434
Favoriten:	2.400

Quelle: YouTube http://www.youtube.com/watch?v=Idu3kB8_r90

2.2.3 Jugendcliquen/ Mischszene

Neben der mehr oder weniger organisierten Neonaziszene existieren auch weitgehend unstrukturierte Gruppen, in denen eine rechtsextremistische Grundgesinnung vorhanden ist. Das sind Jugendgruppen und Cliquen, die sich vor allem im ländlichen Raum bilden, da hier attraktive soziale Alternativen fehlen. Ganz nach dem Vorbild aus der Neonaziszene wählen sie für ihre Gemeinschaft mitunter die Bezeichnung Kameradschaft und fallen meist mit martialisch klingenden Phantasienamen auf. Sie treffen sich in Privatwohnungen, Gaststätten, an Tankstellen, Garagenkomplexen und anderen öffentlichen Plätzen. Sie zeichnen sich



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

durch ein hohes Zusammengehörigkeitsgefühl aus, zudem stehen gemeinsame Freizeitaktivitäten, die Teilnahme an rechtsextremistischen Demonstrationen und Konzerten, sowie das gemeinschaftliche Auftreten im Vordergrund. Zwar mangelt es diesen Gruppen an einen abgegrenzten Aktivistenstamm, bzw. einer Struktur, allerdings fallen sie immer wieder durch provokatives Verhalten in der Öffentlichkeit auf. Dazu zählen Propagandadelikte, Sachbeschädigungen oder Körperverletzungen.³⁴

2.2.4 Rechtsextreme im Internet

Soziale Netzwerke, Videoplattformen und Blogs haben sich zum wichtigsten Kommunikationsmedium für Jugendliche entwickelt. Diesen Umstand und die Vorteile einer schnellen und strukturierten Informationsvermittlung will auch die rechtsextreme Szene für sich nutzen. So organisiert sie sich nicht nur mit Hilfe des Internets, sondern nutzt gleichzeitig – lt. der länderübergreifenden Stelle für Jugendschutz im Internet „jugendschutz.net“ – das Internet und ihre Plattformen immer intensiver, um Jugendliche über Kampagnen im Web 2.0, dem Mit-Mach-Web, zu beeinflussen.

jugendschutz.net hat 1.708 eigenständige rechtsextreme Websites verzeichnet. Das sind zwar weniger als im Vorjahr 2009 (1.872 Websites), allerdings rührt dies jedoch hauptsächlich von einem Rückgang in der Musikszene her. Im Gegensatz dazu verstärkten Neonazigruppen ihre Präsenz. Durch jugendschutz.net wurden insgesamt 383 Websites identifiziert, davon fallen 293 auf das Umfeld rechtsextremer Kameradschaften und 90 auf Gruppen von Autonomen Nationalisten. Das stellt eine Zunahme von 20 % im Vergleich zum Jahr 2009 (336) dar. Zudem wurden durch das rechtsextreme Umfeld 58 Mobilisierungssites ins Netz gestellt. Diese Angebote dienen dazu, wichtige Informationen wie Ort, Zeit und Thema einer Aktion gebündelt bekannt zu machen. Zum festen Bestandteil gehören Webseiten zu wiederkehrenden Events wie dem Antikriegstag oder Demonstrationen zum Gedenken an Rudolf Hess.

34 Verfassungsschutzbericht Thüringen 2010, S. 53.



Da der Großteil der Seiten als Blog gestaltet wird, können sie besonders schnell aktualisiert werden und vermitteln den Eindruck von Professionalität und Dynamik.³⁵

Vor allem die Aktivitäten von Rechtsextremen in den Communitys nehmen stark zu. Seitens jugendschutz.net wurden mit etwa 6.000 Profilen, Videos und Userkommentaren drei Mal so viele Beiträge wie im Vorjahr (2009: 2.000) festgestellt. Auf allen großen Plattformen wie z.B. Facebook, StudiVZ, Myspace, Youtube und Twitter fanden sich rechtsextreme Beiträge: Kameradschaften sowie die NPD/JN agieren wie selbstverständlich in den sozialen Netzwerken und Videoplattformen. Neonazibands und Versandhändler promoteten Tonträger in Musiknetzwerken wie Myspace. Auch bei Twitter sichtete jugendschutz.net 2010 mehr rechtsextreme Useraccounts als im Vorjahr (2010: 73; 2009: 41).

Während Websites gezielt angesteuert werden müssen und über eine eher begrenzte Nutzerzahl verfügen, wird in Communitys, auf Videoplattformen und in der Blogosphäre ein Millionenpublikum erreicht. Auch Szenematerialien können darüber schnell zugänglich gemacht werden. Diesen Diensten kommt damit für die Verbreitung von Rechtsextremismus eine immer größere Bedeutung zu. So stehen auf Facebook 11.306 Personen mit der NPD und 976 Personen mit den Jungen Nationaldemokraten durch die „gefällt mir“-Option in Verbindung. Auf YouTube erzielten einzelne Clips der Kameradschaften bis zu 170.000 Zugriffe. Verschiedene Bands oder Musiker (siehe Kapitel 4.1.3 Die Rechtsextreme Musikszene) kommen auf Millionen Klicks.

Neben jugendschutz.net beobachtet auch No-Nazi.net (ein Projekt der Amadeu Antonio Stiftung), wie der Rechtsextremismus in den sozialen Netzen zum gravierenden Problem geworden ist. Bereits im Jahr 2009 initiierte die rechte Publikation *Deutsche Stimme* eine Kampagne, sich in den sozialen Netzwerken als "nette Rechte von nebenan" zu präsentieren. Ziel war es, lokale Kontakte zu knüpfen und die NPD als wählbare Partei darzustellen.

35 http://www.hass-im-netz.info/fileadmin/dateien/pk2011/hin_bericht2010.pdf (eingesehen am 29.12.2011, 14.00 Uhr)
verantw.: Glaser, Stefan, Rechtsextremismus online beobachten und nachhaltig bekämpfen – Bericht 2010 über Recherchen und Maßnahmen; Mainz 2011, S. 2.



Im Sinne der Kampagne wurden in der kürzeren Vergangenheit verschiedene Themen von den Rechtsextremen vereinnahmt. So wurde versucht, die Sorge um die Zukunft des Euros mit der Forderung "Raus aus der EU" auszunutzen, um die sogenannte "Volksgemeinschaft" nicht zu beschädigen. Gleichzeitig wurde versucht die gesellschaftskritische Occupy-Bewegung zu vereinnahmen, indem auf die Gefahren des Finanzmarktes hingewiesen wurde.³⁶ Soziale Bewegungen wie Occupy sind dabei besonders gefährdet, weil sie für eine weitreichende Offenheit stehen.³⁷

Parallel zur Unterwanderung verschiedener Bewegungen, nutzt die rechtsextreme Szene soziale Plattformen, um eigene Seiten zu bestimmten gesellschaftspolitischen Themen aufzubauen. Dies stellt ebenso den Versuch dar, mit rechten Einstellungen in der Gesellschaft Fuß zu fassen und die menschenverachtende Ideologie zu verbreiten.

So gelang es den Betreibern der Facebook-Community "Keine Gnade für Kinderschänder", 74.000 Fans hinter sich zu vereinen. Bis zur Schließung der Seite Anfang November 2011 erreichten die von den Seitenbetreibern organisierten Veranstaltungen bis zu 200.000 Unterstützer. Doch hinter der Seite über das sensible Thema steckte ein NPD-naher Kreis, der diese Kampagne zur rechtsextremen Propaganda nutzte. Von dem Aus ließen sich die Betreiber allerdings nicht abschrecken, wieder eine neue Facebook-Seite aufzubauen, diesmal unter dem Titel "Deutschland gegen Kindesmissbrauch" ³⁸

36 Vgl. <http://www.zeit.de/gesellschaft/2011-11/proteste-banken-frankfurt>, (eingesehen am 22.11.2011, 17.50 Uhr).

37. Vgl. <http://www.tagesspiegel.de/medien/kampagnen-gestatten-rechts-und-nett/5875624.html> (eingesehen am 22.11.2011, 18.00 Uhr).

38 <http://www.facebook.com/DeutschlandGegenKindesmissbrauch> (eingesehen am 22.11.2011, 18.10 Uhr).



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Abbildung 4 Screenshot Rechtsextreme Facebook Propagandaseite "Deutschland gegen Kindesmissbrauch"



Quelle: ZEIT ONLINE <http://www.zeit.de/digital/internet/2011-11/initiative-no-nazi-net>; (eingesehen am 22.11.2011, 17.35 Uhr).

Ein weiteres Beispiel für die zunehmende Vereinnahmung des Internets stellt der YouTube-Kanal „**DieClownsUnion**“ dar. Erst im August 2011 eröffnet, hat der Kanal mit einem offensichtlich rechtsextremistischen Hintergrund bereits weit mehr als 1000 Abonnenten. Die selbstproduzierten Videos beinhalten innen- sowie außenpolitische Themen, die so aufgearbeitet werden, dass sie mit den Ängsten der Zuschauer spielen. Der Kritik an politischen Entscheidungen und Affären werden rechtsextremistische Thematiken untergemischt. Somit wird dort teils subversiv, teils aggressiv rechtes Gedankengut mit Hilfe von politischen Alltagsthemen vermittelt. Daneben verweisen vor allem die Kommentare der Nutzer, als auch die des Betreibers die politische Richtung des Kanals und Zielpublikums.

Zusätzlich ist die rechtsextremistische Szene in Foren aktiv, in denen über den NSU (Nationalsozialistischer Untergrund) debattiert wird. Es wird auf entwürdigende Art nach den Todesopfern durch Gewalt von Personen mit Migrationshintergrund gefragt und auf das Schicksal von deren Familien hingewiesen. Gleichzeitig nehmen



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Postings und Kommentare in Blogs zu, die die Mitglieder der NSU zu Helden glorifizieren.³⁹

Auffällig und bezeichnend lesen sich die auf den verschiedenen Plattformen abgegebenen Kommentare der rechtsextremen Nutzer. Gewaltverherrlichung und Gewaltandrohungen, sowie Hetze gegen besondere soziale Gruppen sind dort zu finden, genauso wie die Verharmlosung der NS-Diktatur und der Wunsch nach einer Systemüberwindung. Je nach Plattform kommen diese und weitere Themen mal mehr oder mal weniger extrem zum Vorschein.

Ein Textbeispiel aus dem rechtsextremen Thiazi-Forum⁴⁰ zum Thema Rassismus an Schulen gegen ein Mädchen (deren Mutter eine Europäerin und deren Vater ein Afrikaner ist) lautet wie folgt:

„Der Bastard (damit ist das Kind gemeint – Anm. d. Aut.) muss jetzt die Suppe auslöffeln, die ihm der Nigger und die Rassenschänderin eingebrockt haben. Die Eltern tragen eine Mitschuld am Verhalten der Klassenkameraden! [...] Mitleid mit dem Mädchen ist Fehl am Platz! Mitleid führt zu Betroffenheit, Mitgefühl und dadurch früher oder später zu Akzeptanz. Sie ist ein Produkt der Rassenschande und als solches zu behandeln. [...] Das Letzte was wir brauchen ist eine Bewegung, die die Bastarde als etwas positives sieht. Daran wird gearbeitet, da es immer mehr Bastarde gibt. Dem gilt es entschlossen entgegenzusetzen!“⁴¹

Dabei kommen den Betreibern und Nutzern die gesamten Freiheiten und die Unübersichtlichkeit des Internets zugute, sowie die verschiedenen Regeln und Gesetze und deren Handhabe in den verschiedenen Ländern. An dieser Stelle kann

39 Vgl. <http://www.tagesspiegel.de/medien/kampagnen-gestatten-rechts-und-nett/5875624.html> (eingesehen am 22.11.2011, 18.00 Uhr).

40 Anm. d. Verf.: Das Forum thiazi.net ist das größte und wichtigste Forum der deutschsprachigen rechtsextremen Szene. Registriert sind knapp 25.000 Rechtsextreme. Das Forum dient dem Austausch von Informationen, der Vernetzung und Mobilisierung. So werden rechtsextreme Veranstaltungen beworben, Naziaufmärsche nachbereitet und mit rechtsextremer Musik und Devotionalien gehandelt. Die Ideologie aktiver Nazis wird durch die politische Propaganda gefestigt. Das „Thiazi-Forum“ geht zurück auf das Ende der 1990er Jahre gegründete Nazi-Musik-Forum „WPMP3“. Dieses fusionierte später mit der „Sturmseite“ zum „Nationalen Forum“ und ging 2004 als deutschsprachige Sektion innerhalb des englischsprachigen „Skadi-Forums“ auf. Bereits Anfang 2007 spaltete sich der deutschsprachige Teil von skadi.net ab und wurde zu thiazi.net. Vgl. <http://linksunten.indymedia.org/node/20954> (eingesehen am 03.11.2011, 11.50 Uhr).

41 <http://174.122.234.116/showthread.php?t=133130> (eingesehen am 21.11.2011, 10.30 Uhr).



ein kennzeichnendes Phänomen des Internets beobachtet werden. Denn sobald erreicht wird, dass eine Seite vom Netz genommen wurde, wird an anderer Stelle neue Web-Präsenz erstellt, wie das Beispiel der Facebook-Seite „Keine Gnade für Kinderschänder“ (später „Deutschland gegen Kindesmissbrauch“) zeigt.

Der bereits erwähnte Strike-Back-Shop aus Apolda hat in dem oben genannten Thiazi-Forum einen Account. Über diesen Account werden neue Musik-Artikel beworben. Hier ein Beispiel für eine Neuerscheinung der Apoldaer ‚Band 12 Golden Years‘.

Abbildung 5 Screenshot Strike Back Shop Werbung für 12 Golden Years

Strike Back Shop
Mitglied

Mitglied

Zuletzt online: vor 8 Stunden
Registriert seit: 03.2010
Land: Deutschland
Ort: Apolda
Geschlecht: Maennlich
Beiträge: 215
Danksagungen: 1.350
Renommee: 431

[Neuerscheinung] 12 Golden Years & Last Man Standing "Vereint"

Erschienen bei Strike Back Shop: Soooo nach zig Monaten warten, grauen Haaren und 1000 Problemen ist die Cd nun doch endlich erschienen. Die 12 Golden Years beginnen mit 4 neuen Liedern und einen „alten“ neu eingespielten Lied was auf der Demo Cd schon zuhören war. Alle Lieder kommen in unserer Muttersprache daher und machen einen sehr guten Eindruck. Die Jungs dürften ja mittlerweile den ein oder anderen bekannt sein da sie recht viel durch Deutschland tingeln um Live zuzuspielen. Deutscher RAC mit leichten Metal – Einschlag. Weiter geht es mit dem 5 Gespann um Last Man Standing, die Jungs geben 5 Lieder zum besten wovon 3 in Deutsch und 2 in Englisch gehalten wurden. Die Jungs spielen R.A.C. der gut ins Ohr geht und mit einer passenden Stimme gut abgerundet wird. Hervorheben möchte ich hier das Lied „Feuer der Freiheit“ welches gut unter die Haut geht. Als letztes und elftes Lied gibt es noch ein Gemeinschaftslied der 2 Gruppen: Das soll heißen die Musiker wurden wild zusammen gewürfelt und die 2 Sänger der Bands wechseln sich mit dem Singen ab. Man bekommt also 11 Lieder mit einer Spielzeit von 39 min wobei ein 12 seitiges Beiheft die ganze Sache gut abrundet, ich denke hier kann man mit ruhigen Gewissen zugreifen.

Hörproben findet ihr unter www.strikebackshop.de

Gruss Kelly / Strike Back Shop Apolda

STRIKE BACK SHOP

<http://www.strikebackshop.de/>

Die folgenden 41 Benutzer bedanken sich bei Strike Back Shop für diesen Beitrag:

[Ahead](#), [Ahnensproß](#), [Askan](#), [badbones](#), [Balder](#), [BaP](#), [benni lutzow](#), [Blutgericht](#), [celticdawn](#), [Der Aktivist](#), [FinalSolution](#), [Fredcore](#), [Freeman](#), [Germanenblut](#), [Hammerbund](#), [HateSession](#), [Hatesolution](#), [Heinfred](#), [Henry](#), [Hollretiker](#), [honouryourblood](#), [Kampfzone](#), [Leusitzer](#), [LegionofThor](#), [Moselwein](#), [Nationalmasochist](#), [Odnoerir](#), [Oldschool Records](#), [Paradoxox](#), [Paul1984](#), [Pioniergeist](#), [RichardOskar](#), [Schacki](#), [Schlachtruf](#), [Teardown](#), [ThoreH](#), [VierPromille](#), [Vogelfrei](#), [weBreakTheRules](#), [Weststurm](#), [Wolli](#), [Freiheit](#)

Quelle: <http://174.122.234.116/showthread.php?t=184290> (eingesehen am 20.11.2011, 13.00 Uhr).

Sieht man sich die Herkunft des Mitglieds an (linke Spalte der Abbildung 5) wird aus der Flagge hinter dem Herkunftsland des Nutzers deutlich, welch Geistes Kind er ist. Der Spitzname „Kelly“ deutet zudem auf den Inhaber des Shops Fabian Kellermann



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

– wobei klar erwähnt werden muss, dass an dieser Stelle kein Beleg dafür vorliegt. Der Laden verfügt weiterhin über einen Account bei myspace.⁴²

Klar ist, dass eine konsequente Überwachung des Internets nicht möglich ist, um demokratiefeindliche und menschenverachtende Inhalte zu bekämpfen. Trotzdem versuchen bereits viele Institutionen, in das Dunkel der rechtsextremistischen Webseiten und Accounts bei den offenen sozialen Netzwerken Licht zu bringen und sie bei Verstößen entfernen zu lassen sowie über die Gefahr, die von solchen Seiten ausgeht, aufzuklären. Trotz aller Bemühungen wird es immer wieder (neue) Angebote geben. Schon aus diesem Grund sind flächendeckende Internetsperren ebenso keine nützliche Alternative, um Kinder und Jugendliche zu schützen. Vielmehr ist hier eine Sensibilisierung nötig. Aber auch das reicht nicht. Die Politik ist ebenso gefragt, die sozialen Missstände zu beseitigen, damit vor allem der Trost- und Perspektivenlosigkeit (Hauptgründe für den Erfolg der rechtsextremen Ideologie) entgegen gewirkt werden kann. In der Pflicht dafür ist neben anderem vor allem die Bildungs- sowie die Sozialpolitik.

Wie bereits eingangs erwähnt, wird das Internet durch die rechtsextreme Szene intensiv zur internen Kommunikation und zum Austausch genutzt. Laut Verfassungsschutzbericht 2010 ist die Nutzung des Internets für Rechtsextremisten ein fester Bestandteil bei der Verbreitung ihrer Ideologie, der Vorbereitung von Aktionen, Kampagnen und anderen Veranstaltungen sowie der Kommunikation mit Anhängern und Sympathisanten. Zwar ist dabei eine anhaltend hohe Fluktuation der rechtsextremen Webseiten zu beobachten (so konnten im Verlauf des Jahres 2010 etwa 250 neue Websites festgestellt werden; im gleichen Zeitraum wurde eine annähernd gleich große Anzahl wieder abgeschaltet), allerdings bleibt das Internet aus Kostengründen und aufgrund der Weite der erreichbaren Konsumenten Propagandamittel Nummer eins.

Die NPD-Internetpräsenz in Thüringen dient nicht nur in Wahlkampfzeiten dazu, Stimmen einzufangen. Auf den Webseiten der Verbände wird über Kampagnen, Kreistags- und Stadtratssitzungen aus Sicht der rechtsextremen Partei informiert.

42 Vgl. <http://www.myspace.com/strikebackshop> (eingesehen am 20.11.2011, 18.00 Uhr).



Abbildung 6 Screenshot NPD Kreisverband Weimar/Weimarer Land



Quelle: <http://www.npd-weimar.de/?p=198>, (eingesehen am 15.12.2011 um 14.30 Uhr).

Der Ausschnitt zeigt den Bericht einer Stadtratssitzung Weimars, in der Jan Morgenroth das Mandat für die NPD ausfüllt⁴³. Wie schon in den ersten Zeilen zu sehen ist, wird hier die Arbeit des Stadtrates in äußerst grotesker Weise diffamiert. Von solchen Berichten sind mehrere vorhanden. Die Webseite wird regelmäßig aktualisiert, um den Besuchern Kompetenz und Professionalität zu vermitteln.

Hinzu kommen die Online-Präsenzen der verschiedenen Kameradschaften und Autonomen Gruppen.

43 Vgl. <http://www.npd-weimar.de/?p=198>, (eingesehen am 15.12.2011, 14.30 Uhr).



Abbildung 7 Screenshot Autonome Nationalisten Weimar



Quelle: <http://logr.org/autonomenationalistenweimar/>, (eingesehen am 15.12.2011, 14.25 Uhr).

So zeigt dieser Ausschnitt, dass die „Autonomen Nationalisten Weimar“ wieder aktiv sind⁴⁴. Auf dieser und ähnlichen Webseiten werden Aktionen angekündigt, später darüber berichtet und rechtsextremes Gedankengut sowie Propaganda einfach, aber in effektiver Art und Weise verbreitet.

⁴⁴ Vgl. <http://logr.org/autonomenationalistenweimar/>, (eingesehen am 15.12.2011, 14.25 Uhr).



2.3 Rechtsextreme Strukturen im Untersuchungsgebiet Weimarer Land

Im Laufe der Forschungsarbeit hat sich herausgestellt, dass für das große Untersuchungsgebiet eine Teilung in Nord- und Südkreis angemessen ist. Für den ländlichen Raum und die Reichweite von Angeboten und Strukturen sind die Distanzen zwischen beiden Kreisen enorm.

In der Übersicht soll deutlich gemacht werden, wo in der Untersuchung imaginäre Grenzen gezogen wurden.

Die Polizeidirektion Jena registrierte 2010 in ihrem gesamten Erfassungsbereich 179 Straftaten (2009: 250) mit rechtsextremistischem Hintergrund. Davon fielen auf die Polizeiinspektion Apolda 25 Straftaten (2009: 32), auf die Polizeiinspektion Weimar 33 Straftaten (2009: 77). Auffällig dabei ist, dass im Bereich der PI Apolda der Rückgang weit geringer ausfällt als im Bereich der PI Weimar und im gesamten Gebiet der PD Jena.

Abbildung 8 Straftaten mit rechtsextremen Hintergrund

	PI AP	PI WE	gesamt PD Jena
2009	32	77	250
2010	25	33	179

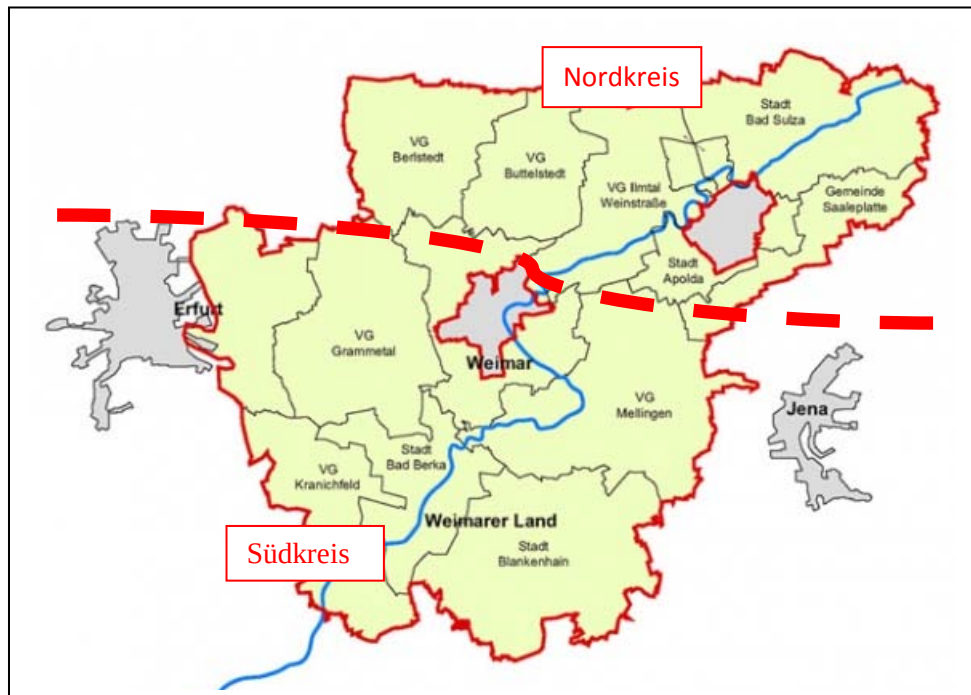
Quelle: Polizeidirektion Jena

Trotz des Rückgangs darf nicht mit einer Entspannung der Situation gerechnet werden. Neonazi-Gruppen sowie Kameradschaften und autonome Nationalisten sind weiterhin im Weimarer Land aktiv. Im Laufe der Forschungsarbeiten hat sich herausgestellt, dass für das große Untersuchungsgebiet eine Teilung in Nord- und Südkreis angemessen ist. Für den ländlichen Raum und die Reichweite von Angeboten und Strukturen sind die Distanzen zwischen beiden Kreisen enorm. Unterschiede werden sowohl bei den bürgerschaftlichen Strukturen, im Vereinsleben als auch bei den rechtsextremen Strukturen deutlich.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Abbildung 9 Nord- und Südkreis der Untersuchungsregion



Quelle: eigene Darstellung, Karte entnommen auf: http://www.leader-rag-wei.de/getmedia.php/media/leader/image/201102/1298463702-grid_10.jpg

Unterschiede werden sowohl bei den bürgerschaftlichen Strukturen, im Vereinsleben als auch bei den rechtsextremen Strukturen deutlich.

2.3.1 Nordkreis

In **Apolda** und im Nordkreis des **Weimarer Landes** sind vor allem die „**Kameradschaft Apolda**“ und „**Die braune Aktionsfront Thüringen, Sektion Apolda**“ aktiv. Hinzu kommen noch verschiedene rechtsextreme Hooligan-Strukturen. Die beiden Gruppierungen traten immer wieder durch rechtsextremistische Aktionen in der Öffentlichkeit auf. So kam es zu Übergriffen und verschiedenen Situationen mit Bedrohungspotential. So wurde im April 2007 ein Flugblatt verteilt, auf dem drei namhafte Apoldaerinnen mit vollständiger Adresse benannt und bedroht wurden⁴⁵. Zudem werden die „Kameradschaft Apolda“ und „Die braune Aktionsfront Thüringen, Sektion Apolda“ mit Übergriffen auf das Jugendhaus

⁴⁵ Vgl. <http://www.mobit.org/Artikel/2007/TA140207.htm>, (eingesehen am 15.12.2011, 16.17 Uhr).



„Logo“, was einst als ein Treffpunkt für Andersdenkenden galt, in Verbindung gebracht.

Des Weiteren gab es Aktivitäten der genannten Gruppen gegen verschiedene Veranstaltungen der Antifa-Gruppe Apolda. So wurden gezielt deren Veranstaltungen gestört, und Besucher daran gehindert, teilzunehmen. Hinzu kommt die Beteiligung an verschiedenen Kundgebungen und Demonstrationen, wie zuletzt am 10. Dezember 2011 in Apolda.

Noch weitere Ereignisse der vergangenen Jahre zeugen von dem rechtsextremistischen Problem im Raum Apolda. So wurde im September 2010 ein Schweinekopf vor das Haus der jüdischen Familie Prager drapiert⁴⁶. So gilt der Schweinekopf schon seit Jahrhunderten als ein Diffamierungssymbol gegenüber Juden, zum einen weil diese kein Schweinefleisch essen und zum anderen, weil er ein Schimpfwort bedeutet. Des Weiteren gab es im August desselben Jahres einen Brandanschlag auf ein Anna-Frank-Plakat in Apolda. Anna Frank steht als Symbolfigur für alle Opfer der Vernichtungspolitik der NS-Diktatur.

In Apolda befindet sich der Sitz des Online-Geschäfts „Strike Back Shop“⁴⁷. Der Inhaber Fabian Kellermann bietet dort diverse Artikel an, die gezielt das rechte Spektrum ansprechen. Dort kann unter anderem Kleidung von der bei Rechtsextremen beliebten Marke „Thor Steinar“ und anderer Labels erworben werden, sowie CDs von als rechtsextremistisch eingestuften Bands, u.a. von der Apoldaer Gruppe „12 Golden Years“.

In Apolda finden sich neben dem neonazistischen Spektrum auch Hooliganstrukturen, zum Beispiel der Gruppe ‚Apoldaer factorys‘. Die Gruppe hat gewaltverherrlichende Musikvideos bei dem Kanal You Tube online gestellt.⁴⁸ Die Gruppe besteht aus Fans des Fußballvereins FC Carl Zeiss Jena.

46 Vgl. Thüringer Allgemeine vom 17.09.2010, Lokalausgabe Apolda, S. AP1.

47 <http://strikebackshop.de/index.php/>, (eingesehen am 15.12.2011, 16.00 Uhr).

48 <http://www.youtube.com/watch?v=rHPM03l3BUg&feature=relmfu> (eingesehen am 20.12.2011, 20.30 Uhr).



Abbildung 10 Screenshot eines You Tube Videos der Apoldaer Factorys



Quelle <http://www.youtube.com/watch?v=1FjrNbYTgAk&feature=relmfu> (eingesehen am 20.12.2011, 20.30 Uhr).

Am Bahnhof in Apolda finden sich zudem Schmierereien von Hakenkreuzen oder dem als Schimpfausspruch in der Fußballszene bekannten Spruch ‚Juden Jena‘.

Abbildung 11 Aufnahmen am Bahnhof Apolda am 18.12.2011



Quelle: eigene Aufnahme. Linkes Bild: auf zweiter Holzlatte von Oben der Schriftzug „Juden Jena“. Rechtes Bild: mittig Hakenkreuz



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Abbildung 12 Aufnahme am Schloss Apolda am 18.12.2011



Quelle: eigene Aufnahme

2.3.2 Südkreis

Kürzlich verkündete Patrick Wieschke, NPD-Pressesprecher des Landesverbands Thüringens, dass Jan Morgenroth, Kreisverbandsvorsitzender von Weimar/Weimarer Land sich bei den nächsten Bürgermeisterwahlen in Blankenhain wieder als Kandidat aufstellen lassen wird⁴⁹. Bei der letzten Bürgermeisterwahl im Mai 2006 erreichte er 6,2 Prozent der abgegebenen Stimmen⁵⁰. Somit baut er in der Stadt auf einer soliden Basis von Wählern auf. Es wird sich zeigen, in wie weit er den Erfolg wiederholen oder ausbauen wird.

Die rechtsextreme „**Aktionsgruppe Weimarer Land**“ ist vor allem in Weimar und dem Südkreis des Landkreises sehr aktiv. Sie organisierte nach eigenen Angaben mehrere Kundgebungen in Blankenhain, Weimar, Apolda und Erfurt⁵¹. Anfang Dezember fand von ihnen die letzte Demonstration in der Glockenstadt statt, wo auch bekannte Rechtsextremisten aus Apolda vor Ort waren⁵². Hinzu kommen weitere Aktionen mit rechtsextremistischem Hintergrund. So versammelte sich nach

49 Vgl. Thüringer Landeszeitung, Ausgabe 27.01.2012, Lokalteil S. ZA WE 1.

50 Vgl.

<http://www.wahlen.thueringen.de/datenbank/wahl1/wahl.asp?wahlart=BM&wJahr=2006&zeigeErg=GEM&wknr=071&gemnr=71008>, (eingesehen am 15.12.2011, 15:55 Uhr).

51 <http://logr.org/agwl/>, (eingesehen am 15.12.2011, 16:30 Uhr).

52 Thüringer Allgemeine vom 12.10.2011, Lokalausgabe Apolda, S. AP1.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

eigenen Angaben⁵³ zum Volkstrauertag (erinnert an die Kriegstoten und Opfer der Gewaltherrschaft aller Nationen) am 13.11.2011 eine Gruppe „aufrechter Deutscher“, um der „für Deutschland gefallenen Soldaten beider Weltkriege zu gedenken“. Solche Treffen fanden an diesem Tag an verschiedenen Orten wie z.B. Friedrichsroda, Gera⁵⁴ in ganz Thüringen statt.

Seit November ist die rechtsextreme Gruppierung **„Autonome Nationalisten Weimar“** wieder aktiv⁵⁵. In einer Eigendarstellung schreiben sie unter anderem:

„Die Autonomen Nationalisten Weimar melden sich zurück. Mit einen Gewaltigen drang nach Aktionen sind wir bereiter als je zuvor der Antideutschen Antifa in Weimar die Stirn zu bieten! [...] Wir sind auf vielen Demos und Veranstaltungen vertreten um neue Kontakte und Freundschaften mit Aktivisten für Vernetzungen in ganz Deutschland und auf der Welt zu schließen, um dem verhasstem System und dem Unterdrücker der Völker auf der Welt zu zeigen das wir noch da sind und uns nicht verbieten lassen [...]. Ein weiteres Phänomen des AN ist der „Black Block“ (in nationalen Kreisen Schwarzer Block oder NS-Block genannt)“⁵⁶

Auf ihrer Internetpräsenz „Autonome Nationalisten Weimar“ zeigt sich ein im Aufbau begriffenes loses Netzwerk, und so ist die Homepage mit anderen Kameradschaften im Landkreis, in Thüringen und ganz Deutschland verlinkt.

Mit Michael Fischer in Tannroda, Manfred Wiemer in Wohlsborn und André Kapke in Magdala wohnen drei über den Landkreis hinaus bekannte Rechtsextreme im Weimarer Land. Fischer ist Mitglied der **„Aktionsgruppe Erfurt“** und war im vergangenen Jahr europaweit als Teilnehmer, aber auch als Redner auf Demonstrationen des rechtsextremistischen Spektrums aktiv. Zudem hat er im Landkreis mehrere rechtsextreme Kundgebungen angemeldet, wie in Weimar, Apolda und Blankenhain. Es gibt eine enge Verbindung zur **„Aktionsgruppe Weimarer Land“**. Die Kundgebungen liefen alle unter der Kampagne „Zukunft statt

53 <http://logr.org/agwl/2011/11/13/heldengedenken-2011-im-weimarer-land/> (eingesehen am 15.12.2011, 17.00 Uhr).

54 <http://www.nip-thueringen.de/>, (eingesehen am 28.11.2011, 18:20 Uhr).

55 <http://logr.org/autonomenationalistenweimar/>, (eingesehen am 15.12.2011, 16:55 Uhr).

56 Ebenda



EU-Wahn“. Die Kampagnen-Homepage "Zukunft statt EU-Wahn"⁵⁷, legt eine überregionale Vernetzung der Gruppe aus dem Weimarer Land nach Hessen und Franken offen. Insbesondere VertreterInnen aus Franken erscheinen auch bei den Demonstrationen, die von Michael Fischer aus Tannroda angemeldet wurden. Die alte Internetseite⁵⁸ der AG Weimarer Land ist durch eine neue Seite auf dem Server eines bekannten Dortmunder Neonazis unter logr.org ergänzt worden⁵⁹.

André Kapke hatte während seiner Zeit beim „Thüringer Heimatschutz“ (THS) und der „Kameradschaft Jena“ Kontakt zu den drei Mitgliedern des „Nationalsozialistischen Untergrunds“.⁶⁰ Inzwischen gilt er als einer der Organisatoren des europaweiten Nazitreffens „Fest der Völker“ in Jena. Er war laut Thüringer Verfassungsschutzbericht Anmelder eines Konzerts in Pößneck im Jahr 2010.⁶¹

Manfred Wiemer ist, wie schon in Kapitel 2.2 dargestellt, Bandmitglied der vom Verfassungsschutz beobachteten rechtsextremen Gruppe ‚Radikahl‘.

Diese Aktivitäten und Angebote bilden nur einen Auszug und verdeutlichen, dass im Weimarer Land feste rechtsextremistische Strukturen vorhanden sind.

57 <http://www.zukunft-statt-eu-wahn.nw.am/>, (eingesehen am 15.12. 2011, 14.00 Uhr)

58 <http://ag-wl.nw.am/> (eingesehen am 01.11. 2011, 15.00 Uhr).

59 <http://logr.org/agwl/> (eingesehen am 15.12.2011, 14.25 Uhr).

60 <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,800668,00.html> (eingesehen am 15.12.2011, 15.00 Uhr).

61 Vgl. Thüringer Verfassungsschutzbericht 2010, S.47.



2.4 Exkurs: Die Welle der Empörung und das Medienecho um den Nationalsozialistischen Untergrund im Untersuchungszeitraum

Thüringen, um genau zu sein Jena, ist deutschlandweit bekannt geworden, nachdem die sogenannte „Zwickauer Terrorzelle“ mit der Verhaftung von Beate Zschäpe aufhörte zu existieren. Die Ermittler gehen davon aus, dass die Gruppe für 10 geplante Morde und Anschläge an Menschen mit Migrationshintergründen verantwortlich sei. Inzwischen ist bekannt, dass diese Terrorzelle, welche sich selber als „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) bezeichnete, zahlreiche Unterstützer im gesamten Bundesgebiet hatte. Besonders perfide ist das Bekennervideo, das die Terrorzelle hat herstellen lassen. Darin missbrauchen sie die Comic-Figur *Paulchen Panther*, um mit den Morden zu prahlen. Diese Symbolik und die Art und Weise, wie der Inhalt des Bekennervideos dargestellt wird, zeugt von der menschenverachtenden Gesinnung der rechtsextremistischen Szene.

Die laufenden Ermittlungen haben inzwischen verschiedene Kenntnisse zu Tage gefördert. So soll es zwischen der NSU und der NPD verschiedene Verbindungen geben. Hinzu kommt, dass die drei Mitglieder der Terrorzelle schon in den 90er Jahren als gewaltbereite Rechtsextremisten eingestuft und durch den Verfassungsschutz Thüringen beobachtet wurden. Dabei ist jedoch noch unklar, wie die drei dennoch untertauchen konnten.

Der Abschnitt zum „Nationalsozialistischem Untergrund“ ist kurz gehalten, was aber nicht über die Bedeutung des NSU für diese Analyse hinwegtäuschen soll. Den Autoren ist es wichtig klar zu machen, dass diese Studie während der Aufdeckung der Terrorzelle entstand. Somit kann sie zum einen dem tatsächlichen Kenntnisstand der laufenden Ermittlungen nicht gerecht werden. Zum anderen soll jedoch verhindert werden, dass Erkenntnisse (die zu dem Zeitpunkt, wo die Studie entstand, in wenigen Wochen überholt sind) falsch wiedergegeben werden. Fakt bleibt, dass die drei Mitglieder der Terrorzelle Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe vor ihrem Untertauchen und der Gründung des NSU in Jena aktiv waren, und bereits zu dieser Zeit Anschläge mit Rohrbomben planten. Inwieweit sie nach ihrem Verschwinden in den Untergrund noch Kontakt zu Thüringern, speziell aus dem Weimarer Landkreis stammenden Rechtsextremen hatten, kann zum Zeitpunkt der



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Erstellung der Studie nur vermutet werden. Sie scheinen bundesweit (auch in Thüringen) viele Helfer gehabt zu haben. Umso wichtiger ist es, diese Zusammenhänge zu erwähnen und darauf hinzuweisen, dass die Strukturen der NSU bis nach Thüringen, und wahrscheinlich bis ins Weimarer Land reichen. So gründeten die drei Terroristen gemeinsam mit dem Jenaer Ralf Wohlleben und dem in Mellingen lebenden André Kapke die rechtsextreme „Kameradschaft Jena“. Ebenso muss an dieser Stelle nochmals auf mögliche Verbindungen zwischen der NSU und dem Weimarer Stadtrat Jan Morgenroth hingewiesen werden, wie sie das gemeinsame Einerschreiten im Rahmen der Kundgebung gegen die Wehrmachtsausstellung vermuten lässt⁶². Selbst wenn kein aktiver Kontakt zwischen den beiden Organisationen gepflegt wurde, wird doch deutlich, dass ihre Handlungen auf eine bzw. zumindest ähnliche Ideologie aufbauen.

62 Quelle: Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. (apabiz) sowie <http://www.tlz.de/web/zgt/politik/detail/-/specific/Wie-eng-war-Kontakt-Weimarer-Neonazis-zum-Jenaer-Terrortrio-500474007> (eingesehen 13.1.2012; 9:00Uhr) oder www.express.de/image/view/2011/10/13/11143236,7862591,medRes,maxh,234,maxw,234,XPL01A_71-26519762_platz.jpg (eingesehen am 30.11.2011 um 22:35Uhr)



2.5 Exkurs: Demographischer Wandel im Landkreis Weimarer Land und Apolda⁶³

Schon heute weisen die Tendenzen des demographischen Wandels auf zukünftige schwerwiegende Probleme hin. Kurz formuliert: wir werden älter und weniger. Das zieht, wie die folgende Aufzählung verdeutlicht, weitreichende Konsequenzen nach sich, was sich auch auf den Haushalt der Stadt und des Landkreises auswirken wird. So werden

1. die Einnahmen aus Steuern und Finanztransfers des Landkreises stärker sinken
2. die Ausgaben für die Infrastruktur sinken trotz der sich verringernenden Einwohnerzahlen kaum und die Aufwendungen belasten die Haushalte der Kommunen
3. die Ausgaben im Sozialbereich steigen mit dem zunehmendem Durchschnittsalter
4. junge Akademiker verlassen die Region
5. Feuerwehren verlieren ihre Einsatzfähigkeit mangels Überalterung und fehlendem Nachwuchs
6. die demokratischen Parteien werden an Mitgliedern und damit an Bedeutung für ein gesellschaftspolitisches Engagement verlieren und keine Alternative zu etwaigen undemokratischen und menschenfeindlichen Weltbildern bieten

Diese Folgeerscheinungen sind nur Beispiele für einen demographischen Wandel, bei dem von der Veränderung der Bevölkerungszahlen nach ihrer Menge sowie Zusammensetzung nach Alter, Geschlecht, Herkunft und anderen Merkmalen auszugehen ist. Der Prozess mit seinen vielen Aspekten soll detaillierter im zweiten Teil dieses Kapitels beschrieben werden, während zunächst schon auf einige der wichtigsten Folgen eingegangen wird.

Die Alterung der Bevölkerung wird sich nachhaltig auf die sozialen Sicherungssysteme auswirken. Der Anteil an pflegebedürftigen Menschen wird

⁶³ Alle Daten, die für dieses Kapitel herangezogen wurden, stammen aus der Studie des Wissenschaftlers Prof. Dr. Sedlacek „Demographischer Wandel in Thüringen – gestern und morgen“ (Sedlacek, Peter (2011); Demografischer Wandel in Thüringen – gestern und morgen, LzpB Thüringen) vom Thüringer Landesamt für Statistik (<http://www.tls.thueringen.de/> eingesehen am 4.12.11, 10.00 Uhr).



steigen und erfordert damit erhöhte Anstrengungen der zunehmend schrumpfenden arbeitenden Bevölkerung, bei gleichen Standards. Es wird davon ausgegangen, dass der Platzbedarf in thüringischen Pflegeheimen bis 2020 um ca. 45 Prozent, bis 2030 sogar um ca. 60 Prozent steigen wird. Damit verbunden ist ein erheblich zusätzlicher Personalbedarf und Investitionsaufwand. In wieweit dieser von öffentlicher oder privater Hand getragen wird, ist noch unklar. Dennoch werden die Sozialhilfeausgaben und Ausgaben der Hilfe zur Pflege ansteigen. Das resultiert unter anderem auch aus dem zukünftigen Risiko der Altersarmut in Ostdeutschland.

Die Abnahme der erwerbsfähigen Bevölkerung (bzw. der Bevölkerung im Allgemeinen) wird einen spürbaren Einfluss auf die öffentlichen Finanzen haben. So werden beispielsweise die Einnahmen aus Einkommenssteuer und Umsatzsteuer sinken. Zahlreiche Finanztransfers, wie der Länderfinanzausgleich oder die Zuweisungen an die Kommunen sind an die Einwohnerzahl gekoppelt. Sinkt diese, werden auch weniger Gelder transferiert. In der sozialen Infrastruktur werden kinder- und jugendbezogene Einrichtungen weniger beansprucht. Ebenso wird dem Vereinsleben in den Dorfgemeinschaften sukzessive der Nachwuchs ausgehen. Das betrifft nicht nur den Sportsektor, sondern auch gesellschaftliche Institutionen wie die Heimat- oder Kirmesvereine.

AP WEL 34/3: „... Bei uns gibt's gar nichts mehr. Kirmse gibt's nicht mehr weil es nicht übernommen wurde. Da haben sich keine Jugendlichen mehr gefunden, die das machen wollten und für unsere Eltern war das zu stressig durch die Arbeit. Ich würde mitmachen wenn ich könnte. Wir hatten auch die Idee schon gehabt, es hat sich dann aber nicht so einfach herausgestellt das dann eben durchzuführen...“

AP WEL 34/1: „...Und ein Spielplatz für Kinder Da gibt es zwar zwei, aber keine ordentlichen. Das sind nur so alte „0815“-Dinger. Bei dem einen gibt es nur so zwei Stangen, wo man sich drum rum drehen kann und der andere hat nur eine Schaukel und eine Rutsche...“

AP WEL 34/2: „... Ich würde im Allgemeinen das Angebot für Kinder und Jugendliche noch mehr in der Umgebung erhöhen...“

Die schulischen Zentren werden aus-, und Außenstellen davon abgebaut. Dadurch konzentrieren sich die möglichen Aktivitäten an einem Ort, der für Kinder und Jugendliche allerdings schwer zu erreichen ist. Dies verschärft sich durch den zurückgehenden öffentlichen Personalverkehr. Zudem werden zunehmend die Kosten für die Schülertransporte in Frage gestellt.

Eine für diese Studie besonders wichtige Folge des demographischen Wandels ist die Entwicklung der politischen Landschaft in weiten Teilen des Landkreises.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Parteien finden teilweise jetzt schon keine kritische Masse mehr, um eine aktive Mitgestaltung des Gemeindelebens zu erhalten. So kann es vorkommen, dass nur noch eine politische Partei in bestimmten kleinen Gemeinden vorkommt, was dem Engagement, trotz vorhandenen politischen Interesses entgegenwirkt. Diese fehlende Präsenz schafft demokratiefeindlichen Einflüssen einen weiten Raum. Hinzu kommt, dass Gemeinderäte oft durch Mitglieder von Feuerwehren, Sportvereinen und anderen Organisationen besetzt sind, was deren inhaltliche Entscheidungen nicht schlechter macht. Allerdings fehlt in Folge dessen eine gute Kommunikation zu den höheren Ebenen der politischen Entscheidungsträger, was sich wiederum nachteilig auf die Gestaltung der Gemeinden auswirken kann.

Einen Wandel wird es auch in der medizinischen Versorgung und bei den Feuerwehr- und Rettungsdiensten geben, da Nachwuchskräfte fehlen. Die kleiner werdende Bevölkerungsdichte macht zum einen ländliche Arztpraxen nicht mehr rentabel, zum anderen verliert das Berufsbild des Haus- und Landarztes immer mehr an Attraktivität. Das gleiche gilt für Apotheken. Sie leiden ebenso am Bevölkerungsrückgang, was sich auf die Rentabilität auswirkt. Hinzu kommt, dass Feuerwehren zunehmend Probleme bekommen, einsatzfähig zu bleiben. Das ist zum einen auf die schrumpfende Bevölkerung zurückzuführen. Zum anderen beeinflusst die älter werdende Bevölkerung die Einsatzkraft der Feuerwehr, vor allem wenn man bedenkt, dass die Feuerwehrleute mit 60 Jahren aus dem Dienst ausscheiden müssen. Schon jetzt sind die Freiwilligen Feuerwehren vielerorts durch die vielen Pendler in den Gemeinden während der Woche kaum einsatzfähig.

Doch warum kommt es zu diesen Folgen, wie genau sieht der demographische Wandel aus? Die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland schrumpft seit 2003, ebenso wie die Bevölkerung in Thüringen. So sank die Einwohnerzahl des Freistaates von 2,9 Millionen im Jahr 1950 auf 2,27 Millionen im Jahr 2010, und soll weiter auf ca. 1,8 Millionen im Jahr 2030 zurückgehen. Der demographische Wandel als ein Prozess ist nur unwesentlich zu beeinflussen. Umso entscheidender ist es, die Auswirkungen und Folgen so zu gestalten, dass zukünftige Generationen sie bewältigen können. In Hinblick auf die Thematik dieser Studie ist ein Blick auf die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis unumgänglich. Ausschlaggebend für die Veränderung der Bevölkerungszahl ist die Geburten-Sterbe- sowie die Wegzugs-Zuzugs-Rate. Die Ursachen für erstere sind unter anderem auch in der Vergangenheit zu suchen. So reproduziert sich beispielsweise ein Geburtenknick nach 25-30 Jahre erneut, da zu diesem Zeitpunkt die Zahl der potenziellen Mütter zu vorheriger Periode gesunken ist.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

In Thüringen ließ nach 1990 die unsichere wirtschaftliche Situation viele Paare von einem Kinderwunsch Abstand nehmen. Außerdem verschob ein nicht unwesentlicher Teil der Paare den Wunsch auf Nachkommen auf ein höheres Lebensalter. Hinzu kommt, dass damals viele junge Frauen den Freistaat verließen, um in den alten Bundesländern einer Beschäftigung nachzukommen. Zur gleichen Zeit gab es außerdem keinen vergleichbaren Zuzug.

Einen deutlichen Unterschied gibt es zwischen den kreisfreien Städten Erfurt, Weimar und Jena, den kleineren Städten in den Kreisen und den Landkreisen selbst. Während vor allem in den Landkreisen der eben genannte Rückgang in der Bevölkerungszahl zu sehen ist, konnten Erfurt, Weimar und Jena zulegen. Die Entwicklung in Gera und Suhl gleicht allerdings den Landkreisen. Die Städte weisen erhebliche Einwohnerverluste auf. Eisenach verliert zwar auch an Bevölkerung, dies jedoch nur in einem moderaten Maße. Hinzu kommt, dass die Städte in den Landkreisen relativ stabil bleiben, da hier der Zuzug vom Umland die Geburten-Sterbe-Rate einigermaßen ausgleicht. Die zwei Hauptgründe für den Zuwachs der kleineren Städte und Ballungszentren sind zum einen die Altenwanderung, da dort eine bessere medizinische und allgemeine Versorgung vorgefunden wird. Außerdem zieht es viele junge Menschen in die Universitätsstädte, um dort ein Studium aufzunehmen.

Derzeit sterben in Thüringen weit mehr Menschen als geboren werden. Dieser Trend wird bis 2030 zunehmen. Des Weiteren sind 2009 ca. 8.000 Menschen mehr aus Thüringen weggezogen als zugezogen. Bis 2026 wird sich dieser Abstand verkleinern und in den darauffolgenden Jahren wird eine positive Bilanz angenommen. Diese fällt allerdings im Vergleich zur Geburten-Sterbe-Rate recht gering aus. Einzig die kreisfreien Städte Erfurt, Weimar und Jena werden von 2010 bis 2030 eine positive Wanderungsbilanz aufweisen, sowie Eisenach und der Ilm-Kreis. Alle anderen Kreise und Städte weisen eine negative Bilanz auf.

Im Weimarer Land wird in diesem Zeitraum die Einwohnerzahl um ca. 19.000 sinken. Größter Faktor ist hier der Unterschied zwischen Sterberate und Geburtenrate. Nur etwas mehr als ein Drittel fällt auf die negative Bilanz zwischen Zuzug und Wegzug und beträgt in etwa 7.000. Dieser Trend wird sich bis 2060 fortsetzen, wobei die Differenz zwischen Zuzug und Wegzug zwar marginal, aber immer geringer wird. Das bedeutet, dass die Einwohnerzahl hauptsächlich durch den Unterschied zwischen Sterbe- und Geburtenzahl sinkt. Allerdings darf dies nicht über den nicht gerade geringen Wanderungsverlust hinwegtäuschen. Die Gründe hierfür liegen vor allem in den strukturschwachen und ländlichen Gebieten am Mangel von Arbeitsplätzen und den damit verbundenen Umzügen in die Nähe des Arbeitsplatzes.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Zukünftig werden höhere schulische Abschlüsse zunehmen, was bedeutet, dass junge Menschen zur Aufnahme eines Studiums wegziehen und selten zurückkehren. Damit entsteht zugleich ein Defizit an innovativen Akteuren, die an der Ortsentwicklung teilnehmen, was eine fehlende Modernisierung und wenig attraktive Stadtbilder zur Folge hat. Darunter wird auch die Infrastruktur leiden. Die medizinische Versorgung wird zurückgehen. Ebenso verringert sich das Schulangebot und das Angebot von Einrichtungen des öffentlichen Lebens. Die Nahversorgung wird darunter leiden, wie auch das Angebot an sportlichen, kulturellen wie politischen Aktivitäten. Aufgrund des Fortzugs junger Menschen überaltern diese Gebiete, was eine hohe Sterbequote zur Folge hat.

Mit fortschreitender Entwicklung im Medizin- und Pflegebereich erhöht sich auch die Lebenserwartung. Während 2006/08 die durchschnittliche Lebenserwartung von Jungen in Thüringen 75,9 Jahre betrug, lag sie unter den Mädchen bei 81,93 Jahren. Es wird angenommen, dass sich diese weiter erhöht. 2060 beträgt das durchschnittlich zu erwartende Alter eines Jungens 84,73 Jahre, während die Mädchen im Durchschnitt 89 Jahre alt werden. Diese Zahlen gelten ebenso im Landkreis Weimarer Land und für die Stadt Apolda. Das bedeutet auch, dass die Bevölkerung älter wird. So steigt das Durchschnittsalter von 45,3 Jahren im Jahr 2008 auf 52,3 Jahren 2060 an. Während die Bevölkerungszahl der Altersstufen von den unter 80 Jährigen (vor allem unter 70 Jahren drastisch) abnimmt, wird es bis 2060 zu einem Anstieg der Zahl der über 80 Jährigen kommen, und zwar um knapp 75 Prozent. So lag 2000 im Weimarer Land die Zahl der unter 15-Jährigen nur geringfügig unter der der über 65-Jährigen. Bis 2020 wird sich dies drastisch ändern. Dann wird es knapp dreimal so viele über 65-Jährige geben, als unter 15-Jährige. Damit wird aber auch die Zahl in den für das Arbeitsleben relevanter Arbeitsgruppen negativ beeinflusst. In Zukunft wird vor allem die erwerbsfähige Bevölkerung abnehmen. Während in Thüringen 2009 noch fast 1,5 Millionen erwerbsfähige Menschen lebten, sinkt diese Zahl 2020 auf knapp 1,2 Millionen. 2030 wird diese Zahl unter 1 Million liegen und bis 2050 unter 750 000 fallen. So kamen 2008 auf 100 Erwerbsfähige 60,4 Personen, die nicht mehr, oder noch nicht erwerbsfähig sind (angenommen ist ein Renteneintrittsalter von 65 Jahren). 2050 wird diese Zahl auf über 110 steigen. 2020 werden im Weimarer Land auf 100 Erwerbsfähige mehr als 60 Personen kommen, die noch nicht, oder nicht mehr arbeiten können. Diese Zahl wird sich bis 2060, wie in gesamt Thüringen noch drastisch erhöhen.

Ein weiterer Punkt ist die zunehmende Internationalisierung. Thüringen lag 2009 allerdings mit einem Ausländeranteil von 2,1 Prozent weit unter dem Bundesdurchschnitt von 8,7 Prozent. Dabei lebten zwei Drittel von ihnen in Jena,



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

dank der wissenschaftlichen Ausrichtung der Stadt. Im Weimarer Land gab es 1998 einen Ausländeranteil von 1 Prozent, der bis 2009 auf 1,4 Prozent gestiegen ist. Es ist schwierig, eine Prognose für die weitere Entwicklung abzugeben. Sie ist von mehreren Faktoren abhängig, wie etwa politischen und gesetzlichen Vorgaben. Die Öffnung des Arbeitsmarktes nach Osteuropa wird zunehmend Arbeitskräfte nach Deutschland, und auch nach Thüringen bringen. Wie stark diese Einwanderung allerdings sein wird, ist kaum zu beantworten. Allerdings ist anzunehmen, dass es die Mehrzahl in die größeren Städte ziehen wird.

2.6 Zwischenbetrachtung

Trotz der marginalen Erfolge der NPD in den Wahlen der vergangenen Jahre ist ein Prozess zu verzeichnen, der schleichend und letztendlich von einem großen Teil der Gesellschaft unerkannt von staten geht. Wie die Vereinnahmung des Themas Kindesmissbrauch auf Facebook oder bei dem Trauermarsch in Zella-Mehlis deutlich zeigen, fördert dieser Prozess die Akzeptanz von Agitatoren aus dem demokratiefeindlichen Spektrum, in dem Ungleichwertigkeit und eine gruppenbezogene Menschenverachtung als ideologische Grundlage dient.

Die NPD steht, wie Matthias Heyder, Spitzenkandidat der NPD in Sachsen-Anhalt es auf den Punkt bringt, für eine Partei, die ihr Ziel in der Systemüberwindung sieht⁶⁴. Außerdem weist sie eine fremdenfeindliche sowie antisemitische Gesinnung auf. Es soll eine ethnisch homogene Volksgemeinschaft, die sich durch gemeinsame Abstammung, Sprache, geschichtliche Erfahrungen und Wertvorstellungen definiert, geschaffen werden. Dies ist zugleich die Grundlage für die – anstelle der freiheitlichen demokratischen Grundordnung – angestrebte „Volksherrschaft“. Die pauschale Überbewertung der aufgrund ethnischer Zugehörigkeit definierten „Volksgemeinschaft“ beschneidet die vom Grundgesetz garantierte Freiheit, sich persönlich zu entfalten. Die Rechte und Interessen des Einzelnen werden eingeschränkt. Somit stehen sich die Demokratie (mit ihren Vorstellungen wie dem Gleichheitsgrundsatz vor dem Gesetz oder den Menschenrechten mit der grundlegenden Unantastbarkeit der Würde aller Menschen) und der Rechtsextremismus (mit seiner Ideologie der Ungleichwertigkeit der Menschen) gegenüber und sind miteinander unvereinbar.

64 Vgl. Begrich, Pascal, Weber, Thomas, Systemüberwindung als Ziel . Die NPD und ihr instrumentelles Verhältnis zum Parlamentarismus, in: NIP, S. 54



Thüringen und Jena ist ein Sinnbild für den Terror von Rechts geworden. Die Mitglieder des „Nationalsozialistischen Untergrunds“, Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe, legten hier den Grundstein ihres Terrors. In den vergangenen Jahren bewiesen sie mit ihren Verbrechen das gewaltbereite Potential der rechtsextremen Szene. Zwar leugnet die NPD auch weiterhin, Verbindungen zur NSU gehabt zu haben. Dennoch hegt die Partei bundesweit, also auch in Thüringen, enge Kontakte zu gewaltbereiten Neonazis. Einige von ihnen nehmen gar Führungsposition auf Landes- und Bundesebene ein.

Es kann also nicht genügend darauf hingewiesen werden, dass die rechtsextremistische Gefahr weiterhin vorhanden ist. Besonders in den wirtschaftsschwachen Gebieten, wo Perspektivlosigkeit und Zukunftsängste vorherrschen, stoßen die gesellschaftskritischen Themen der NPD auf offene Ohren, ohne den Hintergrund der demokratiefeindlichen Partei zu hinterfragen und fördern zunehmend deren Normalisierung. Es handelt sich um einen schleichenden Prozess, der im Kleinen beginnt, und sich immer weiter ausbreitet. Auch wenn ganz triviale politische Probleme scheinbar ernsthaft von der NPD oder den Kameradschaften aufgegriffen werden, steht immer noch die demokratie- und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Hintergrund. Diese Normalisierung soll dazu führen, dass die NPD sich mit ihrer Ideologie als eine ernstzunehmende Kraft in der politischen Welt etablieren und Sympathisanten aus der Mitte der Gesellschaft vereinen kann.

Hinzu kommt, dass Rechtsextreme in den Kreistagen und Stadträten vertreten sind. So werden sie zunehmend als normaler Teil der politischen Landschaft wahrgenommen, ohne dass ihr rechtsextremer Hintergrund eine Rolle spielt. Indirekt wird diese Akzeptanz/Normalisierung durch die Parteienvertreter in den Kreis- und Landtagen verstärkt, wenn sich die demokratischen Parteien nicht deutlich abgrenzen. Durch die Vermischung von politischen Parolen und Alltagsproblemen (Zeitarbeit, Lohndumping, Kriminalität), die sich beispielsweise in der Werbung für Wähler wieder findet, ist kaum eine Unterscheidung feststellbar. Ebenso dienen aussagekräftige Aktionen diesem Ziel, wie der Trauermarsch in Zella-Mehlis für ein ermordetes Mädchen, wo rund 700 Bürger teilnahmen, obwohl das Ereignis von rechtsextremen Kräften organisiert wurde. Hinzu kommen Versuche, Vereine und Gesellschaften zu unterwandern.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Dass diese Betrachtungen ernst zu nehmen sind, zeigt der Thüringen-Monitor 2011⁶⁵. Karl Schmitt und Jürgen H. Wolff vom Institut für Politikwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität zeigen in ihrer Studie einen Anstieg der rechtsextremen Gesinnung in Thüringen auf. Verdeutlicht wird dies vor allem in der Zustimmung rechtsextremer Einstellungen. Nachdem in den vergangenen Jahren die Zustimmung der Bereiche Ausländerfeindlichkeit, Sozialdarwinismus, Nationalismus, Verharmlosung der NS-Diktatur, Antisemitismus und Aufbau einer rechtsextremen Diktatur meist rückläufig war, stieg die Befürwortung seit 2010 in vier Bereichen zum Teil nicht unerheblich an. Die Dimensionen, die unter den befragten Thüringer Bürgern eine Zunahme verzeichneten sind die Dimensionen der Ausländerfeindlichkeit, des Nationalismus, der Verharmlosung der NS-Diktatur und des Antisemitismus.

65 Schmitt, Karl, Wolff, Jürgen H., Thüringen-Monitor 2011, auf:

<http://www.thueringen.de/imperia/md/content/homepage/politisch/thueringenmonitor-2011-gesamtdokument-final3.pdf>

(eingesehen am 20.11.2011, 9.00 Uhr).



3. Qualitative Studien

Die Anwendung qualitativer Methoden in einem Forschungsprojekt ermöglicht durch die Untersuchung mehrerer Einzelfälle Rückschlüsse auf allgemeine Denkrichtungen und -weisen in einem bestimmten Sozialraum zu einem bestimmten Thema. „Qualitative Sozialforschung strebt (...) eine weitestgehende Annäherung an die alltägliche Lebenswelt an.“⁶⁶ Dieser Zugang zum Thema wurde gewählt, um tiefere Einblicke in die Situation der Experten und deutungsmächtigen Akteure in Apolda und dem Weimarer Land zu erhalten. Ziel ist eine sozialräumliche Analyse für die Region mit der Absicht die persönlichen Einschätzungen sowie Erfahrungen zum bürgerschaftlichen Engagement und (rechts)extremen Strukturen mithilfe von narrativen, leitfadenorientierten und problemzentrierten Interviews herauszufiltern.

3.1 Die sozialräumliche Situations- und Ressourcenanalyse

Den wesentlichen Bestandteil der sozialräumlichen Analyse bilden die leitfadengestützten qualitativen Interviews.

Die Interviewten wurden zu den vorhandenen bürgerschaftlichen Strukturen der Gemeinde, den Zielen und Problemstellungen in den Gemeinden, den wahrgenommenen extremistischen Strukturen, der Akzeptanz gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und demokratieverachtender Einstellungen sowie zum Verhalten der Medien zum Thema Extremismus befragt.

3.1.1 Vorüberlegungen

Um eine wissenschaftliche und überprüfbare Vorgehensweise zu garantieren soll sich an *Kukartz et al.* orientiert werden. Sie liefern mit ihrem Werk „Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten“ ein Vorgehen in sieben Schritten.

Zunächst sind der Evaluationsgegenstand und die Ziele festzulegen. Im Anschluss erfolgt die Entwicklung der Erhebungsinstrumente – in vorliegendem Fall: qualitative Interviews mithilfe eines Leitfadens. In der folgenden Phase werden die Interviews

66 Art. Qualitative Sozialforschung in: Hillmann, Karl-Heinz, Wörterbuch der Soziologie, 4., überarb. und erg. Aufl., Stuttgart 1994, S.706.



durchgeführt, aufgenommen und transkribiert. Im Anschluss werden die Daten erkundet und Fallweise analysiert. Dazu werden Kategoriesysteme erstellt und die Interviews codiert, bevor diese katagoriebasierend ausgewertet werden und ein Abschlussbericht erstellt wird.⁶⁷

Es soll untersucht werden wie sich die einzelnen Akteure in den lokalen Netzwerken und Strukturen zurechtfinden und wie der Zugang einzelner Akteure untereinander ist. *Rieker* hat dazu verschiedene Kriterien zusammengestellt. Dabei geht es um die konkrete Operationalisierung innerhalb des Präventionsgefüges, den strukturellen Voraussetzungen im Netzwerk, der Koordination zwischen Programmaktivitäten, und Regelstrukturen sowie zielgruppenspezifischen Konzepten.⁶⁸

Die vorliegende Studie versteht sich als praktisches Anwendungsbeispiel auf den Untersuchungsraum des bürgerschaftlichen Engagements (in der Extremismusprävention) im Weimarer Land und Apolda.

Evaluationen haben in der politischen Bildung drei zentrale Funktionen. Indem sie sie Erkenntnisse liefern, haben sie erstens eine Erkenntnisfunktion. Da sie die untersuchten Projekte in ihrem Bestehen rechtfertigen sollen, haben sie eine Legitimationsfunktion. Drittens sollen Evaluationstechniken helfen Sachverhalte zu verbessern, wodurch ihnen eine Optimierungsfunktion zukommt.⁶⁹

Ziel der Analyse ist es, für das Weimarer Land und Apolda zu bewerten und einzuschätzen, wie sich zivilgesellschaftliches Engagement, unter anderem in der Extremismusprävention, äußert. Ferner wodurch Engagement gestärkt wird und was eventuell hemmend auf die zivilgesellschaftlichen Akteure wirkt. Evaluation bedeutet eine Verbesserung von Praxis.⁷⁰ Der Anspruch der vorliegenden Analyse liegt darin Impulse zur Verbesserung der Extremismusprävention und Demokratiestärkung in der zu untersuchenden Region zu schaffen.

Dazu ist es zunächst von Bedeutung einen Ist-Zustand zu eruieren. Zielgruppen der Situations- und Ressourcenanalyse sind Vertreter von Initiativen, Vereinen und

67 Vgl. Dresing, Thorsten/ Kuckartz, Udo/ Rädiker, Stefan/ Stefer, Claus, Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis, Wiesbaden 2007, S.15-50.

68 Vgl. Rieker, Prävention und Intervention, S.160.

69 Vgl. Wenzel, Florian M. (Hrsg.), Evaluation politischer Bildung. Ist Wirkung messbar?, Gütersloh 2004, S. 28.

70 Vgl. Balzar, Wie werden Evaluationsprojekte erfolgreich?, S. 17.



Behörden sowie der unterschiedlichen Handlungsfelder des sozialen und kommunalen Lebens. Hierzu zählen: Jugendarbeit, Sport, Gemeindevertreter, Politik, Vereinswesen, Ehrenamt, Feuerwehr, Bildungseinrichtungen, Wirtschaft, Polizei, Kirche, Elternarbeit und Jugendliche.

Innerhalb dieser Akteursgruppen sollen verschiedene Themenkomplexe (**Abbildung 13**) abgefragt werden.

Abbildung 13 Zu erfassende Themenkomplexe der Leitfadeninterviews

Erfassung ...

- der lebendigen bürgerschaftlichen Strukturen der Gemeinden,
- der Ziele und Problemstellungen in den Gemeinden,
- des Handlungsbedarfs,
- extremistischer Strukturen,
- wahrgenommener Akzeptanz rechter Organisationen bei den Zielgruppen im Landkreis,
- menschenfeindlicher Wahrnehmungen bei den Zielgruppen,
- der Angebote von Trägern/Vereinen zur Überwindung von menschenfeindlichen Einstellungen und Verhaltensweisen,
- des Umgangs der Medien mit dem Thema Extremismus sowie
- des Weiterbildungsbedarfs zu Themen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit

Quelle: eigene Darstellung

3.1.2 Arbeitsschritte

Bei der Entwicklung des Fragebogens konnte auf die Erfahrung von Radio LOTTE zurück gegriffen werden. Eine wissenschaftliche Projektgruppe hatte für die Erstellung ähnlicher Analysen für die Landkreise Sonneberg und Schmalkalden-Meinigen einen Interviewleitfaden in Anlehnung an die Stärken- und



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Ressourcenanalyse in Gera⁷¹ entwickelt und bereits erprobt. Dieser wurde aufgrund der guten Erfahrungen mit diesem Messinstrument an unseren Untersuchungsraum angepasst. Parallel erfolgte die Auswahl der Befragten nach Clustern (**Abbildung 14**). Die Aufschlüsselung nach Clustern dient der Berücksichtigung verschiedener Akteure aus verschiedenen Arbeitsfeldern und Lebensbereichen, die mit dem Thema in Verbindung stehen und als Experten in Frage kommen.

Abbildung 14 Experten nach Clustern

Cluster	Anzahl der Interviewpartner
Bildungseinrichtung	3
Gemeindevertreter/ Politik	1
Jugendarbeit	5
Jugendliche	6
Kirche	3
Polizei	1
Eltern	3
Sport	5
Vereinsarbeit/ Ehrenamt	3
Wirtschaft	2

Quelle: eigene Darstellung

Nach der Kontaktaufnahme und der Vereinbarung über die Anonymisierung aller personenbezogenen Daten, wurden die face to face geführten Interviews durchgeführt und digital mithilfe eines Diktiergerätes aufgezeichnet. Im Anschluss erfolgte die Transkription der Interviews nach den an Kuckartz⁷² angelehnten Transkriptionsregeln (**Anhang**). Die Regeln gewährleisteten eine einheitliche Transkription der Experteninterviews trotz unterschiedlicher Transkribierer und leisten einen wesentlichen Beitrag zur wissenschaftlichen Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse.

Nach der Verschriftlichung wurden die Texte in das Analysetool MAXQDA transferiert und nach vorher festgelegten Codierungen auf die mehrfach wiederkehrenden

71 Vgl. Weil, Thomas/ Koch, Holger, Situations- und Ressourcenanalyse zu Rechten Strukturen der Otto-Dix-Stadt Gera, Gera 2010, S.139 ff.

72 Vgl. Kuckartz, Udo, Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten, 3., aktual. Aufl., Wiesbaden 2010, S.44.



relevanten Aussagen zu den Untersuchungsaspekten geprüft. Im Anschluss erfolgte die Auswahl der als zentral angesehenen Aussagen der Experten sowie deren Interpretation und die Ableitung von Handlungsempfehlungen für den Lokalen Aktionsplan Apolda und das Weimarer Land.

3.1.3 Auswertung

Untersucht wurden mit dem Fragebogen verschiedene Bereiche des täglichen Zusammenlebens und unterbewusste Aspekte in Bezug auf das demokratische Engagement, bürgerschaftliche Strukturen, organisierte, rechtsextreme Strukturen und Anhaltspunkte für Anzeichen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Im Vorfeld wurde sich auf 10 Bereiche geeinigt, die es zu erforschen galt. Der Fragebogen wurde so erstellt, dass nach der Transkription der Interviews mithilfe von Codierungen und einer qualitativen Analysesoftware (MAXQDA) die einzelnen Thesen erarbeitet werden konnten. Die Codierung der Interviews ermöglicht es im Folgenden den Arbeitsthesen bestimmte Codes zuzuordnen und die verschiedenen Aussagen der Experten zu sondieren und im Anschluss direkt miteinander vergleichen und interpretieren zu können. Um die theoretischen Vorüberlegungen und die einzelnen Arbeitsschritte nachvollziehen zu können, soll in einer kurzen Übersicht erläutert werden, welche inhaltlichen Untersuchungsfelder die einzelnen Thesen erklären und mithilfe welcher Codierungen inklusive der Arbeitsfragen die Analysierung durchgeführt wurde:

Inhalt These 1 = Lebensumfeld

Code: Heimatverbundenheit

Arbeitsfragen: Sind die Menschen emotional verbunden mit ihrer Heimat und der realen Lebenswelt? Was hält sie im Untersuchungsbereich? Was macht die Region lebens- und liebenswert?



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Inhalt Thesen 2 - 4 = Erfassung bürgerschaftlicher Strukturen, Abfrage der Ziele und Problemstellungen in Gemeinden

Code: bürgerschaftliche Strukturen Gemeinde

Arbeitsfragen: Welche Beteiligungsmöglichkeiten gibt es - was macht man, um sich zu treffen, wo kann man sich treffen, trifft man sich? Was sind Angebote für Bürger, Senioren oder Jugendliche? Welche Feste gibt es?

Code: Ziele / Probleme in den Gemeinden

Arbeitsfragen: Welche Konzepte verfolgen Gemeinden? Wo benennen die Experten häufig ähnliche Probleme?

Code: Handlungsbedarf

Arbeitsfragen: Wo beschreiben die Akteure Bedürfnisse, Notwendigkeiten, Forderungen oder Nachfrage nach bestimmten Angeboten und wo werden konkret Gruppen oder Projekte benannt, die es zu fördern gilt?

Code: Demographischer Wandel

Arbeitsfragen: Wo wird der demographische Wandel sichtbar? Wo ruft er Schwierigkeiten hervor und welche Aufgaben für die Gesellschaft, Gemeinde oder den Landkreis werden in diesem Zusammenhang genannt und festgestellt?

Code: Diskussionskultur

Arbeitsfragen: Wie Reden die Menschen miteinander, wie ist der gesellschaftliche gemeinsame Umgang? Wie verhalten sie sich in Diskussionen und welche allgemeinen Regeln gelten im Umgang mit- und untereinander?

Inhalt Thesen 5 - 6 Feststellung extremistischer Strukturen und ihrer Akzeptanz

Code: Wahrnehmung rechtsextreme Organisation

Arbeitsfragen: Wo deuten Informationen auf extreme Strukturen hin? Wo wird beteuert, dass es keine rechtsextreme Organisation gibt? Wo finden sich Anhaltspunkte, die auf eine Akzeptanz extremer Einstellungen hinweisen könnten?

Code: Extreme Strukturen

Arbeitsfragen: Gibt es wahrgenommene und reale extreme Organisationen bei den Experten im Landkreis?



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Inhalt These 7 Erfassung der Verbreitung menschenfeindlicher Einstellungen

Code: Toleranz

Arbeitsfragen: Gibt es sozialdarwinistische Einstellungen, Gruppendefinitionen, mono-kulturelle Sichtweisen, menschenfeindliche Einstellungen und Verhaltensweisen? Kurz: Gibt es menschenfeindliche Wahrnehmungen?

Inhalt These 8 Erfassung der Angebote und des Weiterbildungsbedarf

Code: Angebote gegen Extremismus

Arbeitsfragen: Welche Formen der Protestkultur, getragene und gestützte Programme sowie Konzerte und Beteiligungsmöglichkeiten gibt es? Was sind Angebote von Vereinen und Trägern zur Überwindung von menschenfeindlichen Einstellungen und Verhaltensweisen?

Code: Wünsche

Arbeitsfragen: Welche Wünsche für ein gutes Miteinander, den Landkreis oder die Region sind bei den Menschen vorhanden? Wie sieht die zukünftige Perspektive aus?

Inhalt These 9 Engagementbereitschaft für Demokratie

Code: Deutungsmächtige Akteure

Arbeitsfragen: Wer hat was zu sagen, wer thematisiert Dinge in der Gemeinde? Wer wird als den Ton angehend empfunden? Wer hat Einfluss auf Themen, die es zu debattieren gilt?

Inhalt These 10 Medienwahrnehmung

Code: Medienumgang mit Rechtsextremismus

Arbeitsfragen: Wird eine Berichterstattung über Rechtsextremismus wahrgenommen? Wie wird diese beschrieben (sachlich, unsachlich, emotional, erhitzt etc.)?



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

3.1.4 Erläuterung der Arbeitsthesen

Mithilfe der Codierungen, die aus den verschiedenen Arbeitsfragen resultieren, lassen sich folgende 10 Arbeitsthesen (**Abbildung 10**) für die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen eines lokalen Aktionsplanes herleiten. Die Thesen werden im Einzelnen nachstehend erläutert.

Abbildung 15 Arbeitsthesen

These 1	Alle befragten Experten leben gern im Landkreis und vermitteln, dass auch ihre Mitbürger gern im Landkreis bleiben möchten. Die befragten Personen sehen ihren Lebensmittelpunkt im Landkreis und fühlen sich mit ihm verbunden.
These 2	Es gibt vielfältige bürgerschaftliche Strukturen. Angebote für Jugendliche sind vorhanden, aber wenig breit gefächert.
These 3	Der Lebensstandard im Landkreis wird als gut eingeschätzt. Es besteht dennoch bundespolitischer & kommunaler Handlungsbedarf.
These 4	Öffentliche Orte des Austausches sind nur wenig vorhanden, viele Bürger ziehen sich ins Private zurück. Die Diskussionskultur ist ausbaufähig.
These 5	Orte, welche von Rechtsextremen dominiert werden, sind latent vorhanden.
These 6	Es gibt Wahrnehmungen rechtsextremer Einstellungen. Verfestigte Organisationen und Strukturen einer rechten Szene werden derzeit bezweifelt.
These 7	Im Landkreis sind Indizien für menschenfeindliche und/oder demokratieverachtende Einstellungen auszumachen.
These 8	Ein gemeinsames Auftreten gegenüber extremistischen Gruppen ist in Ansätzen vorhanden. Es sind kaum gemeinsame Gegenstrategien oder methodische Ansätze auszumachen.
These 9	Es sind einige wenige konkrete Angebote bekannt. Man wüsste aber wo man sich Hilfe holen könnte.
These 10	Die Rolle der Medien wird differenziert betrachtet: Die lokalen Medien berichten sachlich über Vorkommnisse. Das lokale Amtsblatt wird auch als Medium angesehen, ein Beitrag aus dem Jahr 2010 beschäftigt die bürgerschaftlichen Strukturen bis in den Untersuchungszeitraum.

Quelle: eigene Darstellung



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

These 1: Alle befragten Experten leben gern im Landkreis und vermitteln, dass auch ihre Mitbürger gern im Landkreis bleiben möchten. Die befragten Personen sehen ihren Lebensmittelpunkt im Landkreis und fühlen sich mit ihm verbunden.

Die Befragten empfinden das Lebensumfeld in der Region überwiegend positiv. Geschätzt werden die Nähe zu den größeren Städten wie Erfurt, Weimar, Jena und Leipzig. Durch die Autobahnanbindung ist man schnell in Regionen, wo vermehrt kulturelles Leben stattfindet und größere Einkaufsmöglichkeiten vorhanden sind.

Geschätzt werden vor allem die Ruhe und Schönheit der Region Thüringen, der Thüringer Wald und seine Naherholungsmöglichkeiten. Als wohltutend werden in der Regel die kleinen Gemeinden empfunden, wo jeder jeden kennt und keine vermeintlichen größeren Gefahren oder soziale Konflikte lauern. Mit Ruhe ist zudem häufig die ruhige Wohnlage ohne Konflikte gemeint. Größere Unruhe wird mit größeren Städten verbunden, in denen man sich gerne kulturell und ökonomisch bewegt, jedoch ungern auf Dauer leben möchte. Unter den Interviewten befinden sich einige Heimkehrer und Zugezogene. Die Zugezogenen schätzen vor allem die Offenheit und Freundlichkeit der Thüringer. Die Heimkehrer verspürten nach langen Aufenthalten an anderen Orten einen inneren Drang nach Thüringen, in ihre Heimatorte im Weimarer Land und Apolda, zurück zu kommen. Dabei war in der Regel nicht entscheidend ob man zum Zeitpunkt der Rückkehr eine gesicherte Perspektive hatte – aber man wollte es noch einmal in Thüringen versuchen.

Nicht zu verschweigen sei neben der lokalen Verbundenheit auch das negative Empfinden in Thüringen bleiben zu müssen. Negativ auf die Heimatverbundenheit wirken sich vor allem berufliche Nachteile (geringe Löhne, wenig Aufstiegsmöglichkeiten, lange Wege zur Arbeitsstätte), mangelnde weiche Standortfaktoren (Kino, Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie-Gewerbe, Bus- und Bahnanbindungen) sowie wenige (inter-)kulturelle Angebot in der eigenen Lebensumwelt aus. Vor allem jüngere Menschen sehen ihre Perspektiven häufig nicht in den kleinen Ortschaften und wissen nicht, ob sie nach dem Studium oder der Ausbildung zurück kehren werden in ihre Heimatorte im Weimarer Land.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Neben den überwiegend aus Überzeugung in der Region Lebenden gibt es einen Teil der Menschen, der mangels alternativer Perspektiven das Leben in der Region nicht ausschließlich positiv betrachtet.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass je sicherer das eigene Ein- und Auskommen ist, die Menschen lieber in der Region leben als zum Beispiel Jugendliche, Arbeitslose oder schlecht bezahlte Arbeitnehmer. Es fällt ihnen aufgrund mangelnder regionaler und beruflicher Perspektiven schwerer die Schönheit der Region, die Nähe zu Freunden und der eigenen Familie zu schätzen.

AP WEL 01: „...Ich mag dieses bodenständige, dieses auch ländlich geprägte. Muss ich ehrlich sagen, dass irgendwo noch gewisse Werte und gewisse Grundnormen vorhanden sind...“

AP WEL 05: „...Weil es letztendlich eine Mischung aus Land und Stadt ist, trotzdem aber noch eine kleine Gemeinde, wo man zumindest noch erkannt wird und andere kennt und noch so ein ganz kleines bisschen Zusammenhalt ist...“

AP WEL 14: „ ... Ja, ich lebe gern hier, weil es hier relativ ruhig ist, weil man sich hier kennt (...), aber es gibt natürlich auch Nachteile: abends ist hier nicht so viel los und die Busanbindung nach Jena ist auch noch nicht so gut...“

AP WEL 12: „...die Stadt ist nicht unbedingt die schönste, es gibt nicht so viel, was man machen kann, es ist alles sehr ländlich geprägt und es besteht eine starke Zentrierung auf die großen Zentren Erfurt, Jena, Weimar, wodurch ein großes Potential abwandert ...“

AP WEL 26: „... Ja, als Zugezogener muss man allerdings sagen ist die Lebensqualität hier etwas anders. Es ist ein bisschen schwierig, die Seilschaften hier in Thüringen zu verstehen. Man wird auch unterschiedlich aufgenommen, aber ich fühle mich wohl hier und möchte auch bleiben...“

AP WEL 22: „ ... Es ist einfach ruhig hier. Ich habe vorher in einer größeren Stadt gewohnt und das waren mir zu viele Menschen. Der ganze Trubel und dann stehen die manchmal neben sich, aber hier ist es schön ruhig. Hier gibt es zwar auch manchmal ein par Ältere und Jüngere, die da am Rad drehen, aber ich finde es gut, dass es hier so gechillt ist. Dass einzige was mir hier fehlt, ist so was wie ein Kino oder was zum Shoppen ...“

AP WEL 27: „... Ich halte die Thüringer für ein äußerst freundliches Volk und ich finde das wir in Deutschland ein sehr differenziertes Gefüge haben von Völkern und die Thüringer sind sehr gutmütig, sie sind sehr zuvorkommend, sehr verständnisvoll und auch sehr hilfsbereit und haben eine große Kulturtradition. All das zusammen genommen gibt mir ein gutes Lebensgefühl hier in Thüringen...“



These 2 Es gibt vielfältige bürgerschaftliche Strukturen. Angebote für Jugendliche sind vorhanden aber wenig breit gefächert.

Im Untersuchungsgebiet sind verschiedene bürgerschaftliche Strukturen vorhanden. Dazu zählen eine Vielzahl an Kirmesgesellschaften, Organisationen der Freiwilligen Feuerwehr und ein breit gefächertes Sportangebot mit einer großen Anzahl von Fußballvereinen. Eine Besonderheit stellen ferner die Faschingsvereine in und um Apolda herum dar. Sie sind unter einem Verband zusammengeschlossen. Vereinzelt gibt es Fördervereine (zum Beispiel für Schulen oder Kindertagesstätten), Schützenvereine sowie Kultur- und Traditionsvereine. Darunter zählen exemplarisch der **Prager-Haus Apolda e.V.**⁷³ im Nordkreis oder der Förderverein **Baumbachhaus Kranichfeld e.V.**⁷⁴ im Südkreis der Region.

Das **Bürgerbündnis gegen Rechtsextremismus (BgR) Weimarer Land** ist ein besonderes zivilgesellschaftliches Merkmal. Auf die Struktur, die Entstehung und Zusammensetzung soll im Folgenden intensiver eingegangen werden. Das Bündnis formierte sich mit Unterstützung des BgR Weimar und wurde u.a. durch das Gedenken zum Tag der Befreiung am 8. Mai 2007 in der Öffentlichkeit bekannt. Das Bündnis profitiert von den Erfahrungen des benachbarten Bündnisses der Stadt Weimar und wird von diesem unterstützt. Diese beiden Bündnisse bilden neben den Vereinen den zivilgesellschaftlich engagierten Rahmen der Region.

Die Entwicklung des BgR's wird im Ergebnisbericht des Lokalen Aktionsplanes der Stadt Weimar folgendermaßen eingeschätzt:

„...Die Entwicklung des Bündnisses Weimarer Land verliefdiskontinuierlich und beschränkt sich überwiegend auf Apolda und Umgebung. Durch die Streichung der Zuschüsse durch das Landratsamt, insbesondere durch den Wegfall der auf Netzwerkerin (20h/Woche auf Honorarbasis, Anm. d. Verf.) , ist die Nachhaltigkeit gefährdet.“⁷⁵

73 Vgl. <http://www.prager-haus-apolda.de/> (eingesehen am 15.12.2011, 13.00 Uhr).

74 Vgl. <http://www.baumbachhaus-kranichfeld.de/> (eingesehen am 15.12.2011, 13.10 Uhr).

75 Stadt Weimar/ Regiestelle des Bundesprogramms „Toleranz fördern Kompetenzen stärken“ beim BzGA, Ergebnisbericht LAP der Stadt Weimar 2011.



Es wird festgestellt, dass die Entwicklung des BgR im Weimarer Land diskontinuierlich verläuft. Bedeutsame Projekte wie z.B. die "Anne-Frank-Wanderausstellung" oder die Lesung mit G. Wallraff "Schwarz auf Weiss" sind für das BgR Weimarer Land starke zusammenschweißende Aktionen gewesen.

Das BgR ist verschiedenen Störversuchen und Verunglimpfungen ausgesetzt. Dazu zählen die Zerstörung von Schaufenstern oder Geschäftsräumen einzelner Mittelständler, namentliche Beschimpfung der Akteure im BgR als auch der Eltern von Jugendlichen durch Rechtsextreme. Diese Faktoren erzeugen immer noch ein Klima der Einschüchterung und halten viele Bürger ab, sich offen und aktiv gegen Rechtsextremismus zu engagieren. Die Zukunftskonferenz Ende 2009 hat dem BgR eine breite gesellschaftliche wie politische Aufmerksamkeit verschafft, jedoch konnten viele der entwickelten Ansätze nicht dauerhaft installiert werden (z.B. mehr lokale Bürgerbündnisse). Eine öffentliche politische Anerkennung der Arbeit des BgR erfolgte kaum.⁷⁶ Dennoch wurde erreicht, dass die BgR's in Weimar und dem Weimarer Land als zwei kooperierende selbständige und durchaus handlungsfähige BgR's wahrgenommen werden.⁷⁷

Angebote für Jugendliche werden differenziert beschrieben. Es gibt zwischen dem Nordkreis (um Apolda) und dem Südkreis (um Bad Berka, Blankenhain und Kranichfeld) eine unterschiedliche Wahrnehmung der Angebote. Es gibt ein Netzwerk an Jugendpflegern, welches sich in der Reformierung befindet. Dem Südkreis wird eine geringere Auswahl an Angeboten, zum Teil verbunden mit längeren Anfahrtswegen, zugeschrieben. Teilweise sind Angebote für Jugendliche rückläufig. Dieser Umstand liegt zum einen an der abnehmenden Anzahl Jugendlicher in dieser Region sowie an der schwierigen kommunalen Haushaltslage einzelner Verwaltungsbereiche wie zum Beispiel in Kranichfeld und Blankenhain.

76 Vgl. <http://www.woz.ch/artikel/rss/21477.html> (eingesehen am 15.12.2011, 11.00 Uhr).

77 Vgl. Stadt Weimar/ Regiestelle des Bundesprogramms „Toleranz fördern Kompetenzen stärken“ beim BzGA, Ergebnisbericht LAP der Stadt Weimar 2011.



Positiv sind die Anstrengungen der Stadt Bad Berka zu bemerken, die einen Streetworker seit 2011 engagiert hat und einen Jugendclub sowie ein Mehrgenerationenhaus vorhält.

Laut Situationsbeschreibung der Experten seien die Vereine für alle Jugendliche offen. Die Angebote außerhalb der Vereine (Bsp. Jugendclubs) seien jedoch nicht flächendeckend. Es gäbe zu wenige Möglichkeiten für Jugendliche. Mit Möglichkeiten wurden neben jugendkulturellen Angeboten auch Zukunftsperspektiven für Jugendliche in der Region häufig thematisiert. Darunter zählen Ausbildung sowie eine feste Arbeit und die Chance auf eine erfolgreiche berufliche Karriere.

Resümierend lässt sich feststellen: Es gibt insgesamt viele Sportangebote, jedoch nur vereinzelt historische regional-geschichtliche und (inter-)kulturelle Angebote. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man sich die von den Experten genannten Orte der Kommunikation genauer betrachtet (These 4). Es ergeben sich folgende Problembereiche, die es zu skizzieren gilt: Die Jugendclubs werden von manchen Jugendlichen ungern besucht. Im Park, an der Haltestelle oder vor der Tankstelle und dem Supermarkt sind häufig genannte Treffpunkte von Jugendlichen. Diese Treffpunkte sind Räume ohne Einfluss von Erwachsenen, doch es sind auch Räume, wo sich rechte Gruppen treffen. Diese rechten Akteure werden von den Jugendlichen auch benannt. Man habe aber keine Probleme mit ihnen, jeder könne seine Meinung vertreten, solange er sie keinem anderen aufzwingt. Dieser Befund zeigt, die schleichende Normalisierung, die von rechts angestrebt werden: So sie denn als normal gelten, werden sie akzeptiert und können ihre Meinungen weiterhin argumentativ verteidigen.

Ein weiteres Problem der Nutzung von öffentlichen Angeboten für Kinder ist, dass Eltern nicht in der Lage sind ihre Kinder zu den entsprechenden Angeboten zu bringen. Es wird ein Desinteresse seitens der Eltern beschrieben. Diese sollten mehr in die Verantwortung genommen werden und Effekten wie dem Rückzug der Jugendlichen ins Private und Desinteresse an bürgerlichem Engagement vorbeugen. Nur wer sich vielfältig beteiligt an der Gesellschaft wird sich später als Erwachsener eher einbringen und bürgerschaftlich engagieren. Nur wer gelernt hat mit Gemeinschaft umzugehen und die Werte, die gemeinschaftliche Aktivitäten vermitteln, zu schätzen weiß, wird sich als mündiger Bürger eher an



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

gemeinschaftlichen Aktivitäten beteiligen als jemand, der die damit verbundenen positiven Erfahrungen nie gemacht hat.

AP WEL 26: „...Blankenhain ist ein totes Nest. Schwierige Situation. Ein Riesen-Moloch an Schulden....“

AP WEL 05: „...Es gibt Faschingsvereine - das ist hier eine der wenigen Hochburgen in Thüringen. Ansonsten sehr viele Kirmesvereine. Leider gibt es wenig Jugendvereine, zumindest reine Jugendvereine. Da gibt es Sportvereine, die sich um die Jugend kümmern.“

AP WEL 09: „... Es gibt ja den Kantplatz, da sind mehr so die Skater und Biker. Ob man die Bushaltestellen und Tankstellen als Jugendkultur bezeichnen kann, weiß ich nicht, aber da treffen sich auch viele. Ansonsten gibt es noch ein paar Sprayer in den Ecken von Apolda, die sich auch draußen treffen und sich nur schwer an Jugendclubs binden lassen. (...) aber die kommen nicht dauerhaft. Was die Leute an der Tankstelle im Übrigen auch nicht machen ...“

AP WEL 14: „... Ich treffe mich gar nicht, die Kultur zum Treffen geht glaube ich weg. Ich kenne niemanden aus meiner Klasse, der öfter in Jugendclubs geht, sicherlich ist ein Sportverein ein Treffpunkt...“

AP WEL 22: „... Da fällt mir eigentlich jetzt nur dieser Jugendclub ein und da gehen eigentlich nur die zum Boxen hin, denn die Öffnungszeiten sind ein bisschen blöd, ab um acht oder um neun ist da am Wochenende dann auch Sense, und am Wochenende sind ja dann die Meisten auch bis um zehn draußen. Ansonsten ist der Jugendclub eigentlich ganz cool, Billard und Wii haben die da alles und Tischtennis...“

AP WEL 34/3: „... Ich finde auch mehr Aktivitäten für unsere Altersklasse könnte es schon hier geben...“

APWEL 34/3: „... Also hier der Park und die Bushaltestelle und oben, wo die ganzen Neubauten stehen, da ist auch noch eine Bushaltestelle, wo wir uns dann alle treffen. Und manchmal sind wir dann auch alle auf dem Sportplatz. Da spielen die Jungs Fußball und die Mädchen sitzen rum und schauen zu sozusagen...“

AP WEL 22/2: „... Naja, jetzt nichts Politisches, aber die Skater die sind so alle am Zeughaus. Aber ansonsten eigentlich jetzt nicht so Gruppen, die irgendwo speziell einen festen Platz haben. Die Skater fahren immer über die Treppen am Bahnhof...“



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

These 3: Der Lebensstandard im Landkreis wird als gut eingeschätzt. Es besteht dennoch bundespolitischer & kommunaler Handlungsbedarf.

Durch die Experten erfolgte eine nüchterne Darstellung der Problemlagen in den Gemeinden. Dazu zählt unter anderem der in *Kapitel 2* beschriebene demographische Wandel. Die Experten beschreiben Nachwuchsprobleme in verschiedenen Bereichen von Vereinen. Vor allem in den aktiven Vereinsstrukturen wird der Rückgang engagierter Personen deutlich spürbar: Die Strukturen überaltern oder sie brechen gänzlich weg und werden ausgelagert. Deutlich gemacht werden kann das am Beispiel der Freiwilligen Feuerwehren im Landkreis. Hier wurden Beispiele beschrieben, wo die Freiwilligen aufgrund von Arbeit oder altersbedingtem Ausscheiden zerbröseln, weil der Nachwuchs vor Ort fehlt. Hierfür gibt es vielfältige Gründe. Zu nennen wären an dieser Stelle der vermehrte Wegzug jüngerer Generationen aufgrund besserer Arbeitsbedingungen und eine berufliche Einbindung der Akteure, die eine Feuerwehrfähigkeit vor Ort nur zu bestimmten Tageszeiten zulässt (zum Beispiel Montag bis Freitag von 18.00 Uhr bis 06.00 Uhr und am Wochenende).

Diese Strukturprobleme sind jedoch kein spezielles Problem der Feuerwehren, sondern vermehrt auch von Sportvereinen: Übungsleiter für Jugendmannschaften, die aus beruflichen Gründen wegziehen, stehen dem Verein schlicht und ergreifend nicht mehr zur Verfügung oder maximal am Wochenende, wenn die jungen Pendler auf Heimatbesuch sind und dafür noch Zeit aufbringen können, während sie Freunde und Familie treffen. Diese Vereine tragen in dieser Hinsicht doppelte Kosten: Erstens die Kosten der Ausbildung für diese Übungsleiter und zweitens die Kosten, die aus ihren durch Wegzug bedingten Ausfall entstehen. Drittens bleibt offen, wie und ob diese Lücken adäquat durch neue oder alte Engagierte in den Vereinen geschlossen werden können.

AP WEL 26: „...In den Vereinen haben wir große Schwierigkeiten, weil der Nachwuchs dann eben nicht mehr da ist und die alten Hasen so langsam ins Rentenalter gehen und sich mit der Organisation nicht mehr belasten wollen...“



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

AP WEL 16: „...Die sind jetzt beruflich eingebunden und es ist auch nicht mehr so richtig das Interesse da. Kleiner Ort, wenig Leute und da hat die Arbeit praktisch, wenn es mal brennt, der Nachbarort übernommen...“

AP WEL 04: „...Die Jugendlichen, die machen sich schon Gedanken, was sie so machen wollen nach der Schule oder Lehrzeit, ob sie in Deutschland bleiben oder ins Ausland gehen. Das sind eigentlich die großen Themen ...“

AP WEL 09: „...Es gibt ein Projekt, „Apolda hier und weg“. Das sind unter anderem Stop-Motion-Filme, viele Interviews und Musik. Das wird als Ausstellung laufen, im Glockenmuseum 2012. Bei den Fragen ging es viel um Apolda: Was würde die Stadt attraktiver machen, speziell für Jugendliche, da waren schon viele Sachen dabei, unter anderem ein Kino, was schon fehlt in der Stadt...“

Die Bürger benennen wo sie ihre Grenzen sehen und nach ihrer Meinung die Politik gefordert ist. Ein damit einhergehendes Problem des demographischen Wandels ist der Wegzug von Jugendlichen und die Überalterung der Gemeinden. Die unausgewogene Förderung der Jugend sollte durch die Kommunen gelöst werden. Problematisch schätzen die Experten die Haushaltslagen der Kommunen ein. Der finanzielle Hintergrund, strukturelle Probleme der Kommunen und die Perspektiven für Jugendliche und junge Erwachsene beeinflussen den Verbleib in der Heimat im Weimarer Land oder Apolda nachhaltig negativ. Man kann gar den Eindruck gewinnen, dass derjenige, der ‚hier‘ bleibt ein ‚Überzeugungstäter‘ sei.

AP WEL 12: „...Themen sind hier: Wie komme ich aus Apolda raus? Wo kann ich hin, wie komme ich dort hin, wer finanziert mir das? Die jüngeren Gruppen sind meistens natürlich noch eher weg und suchen eine Ausbildungsstelle im Westen, weil es einfach günstiger ist und sie da mehr bekommen...“

AP WEL 05: „...Wir sind eine Gemeinde, die sehr vielschichtig ist, die von der Abwanderung lebt. Die, die hier bleiben, sind die, die noch ein bisschen Stolz haben hier leben zu dürfen, manche aber auch hier leben zu müssen. Dadurch kommt auch wieder so ein kleiner Gemeinschaftssinn auf, weil wir hier die Übergebliebenen sind, die Zurückgebliebenen...“

AP WEL 32: „...Die Grundthemen sind wirklich wie man hier so sein Leben bestreitet und wie man klar kommt, denn viel verdienen tun die alle nicht hier...“

AP WEL 23: „... meine Gemeinde, die meint gut da zustehen, aber im Bereich des Gemeinwesens, des Lebens und des bürgerschaftlichen Lebens hat sie in den letzten 10-15 Jahren Rückschritte gemacht. Es gibt Einkaufsmöglichkeiten, das war's. Es gibt Tankstellen, aber es gibt keine



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

gastronomischen und keine funktionierenden Strukturen im Einzelhandel, damit meine ich Gastronomenverbände, Einzelverbände oder Stadtvereine, die sich das Bild des Ortes so ein bisschen auf die Fahnen schreiben. Die ortsansässigen Vereine hier sind eher mit sich selber beschäftigt, als mit dem Schaffen einer übergreifenden Struktur. Jeder Verein kämpft und stirbt hier eigentlich für sich selbst...“

Das gesellschaftliche Miteinander ist trotz verschiedener Vereins- und Beteiligungsstrukturen verbesserungswürdig. Vor allem die Jugendlichen müssen mehr eingebunden werden in die bürgerschaftlichen Gefüge – denn teilweise möchten sie das auch sehr gern, wissen aber mitunter aufgrund ihres Alters nicht immer wie sie Projekte realisieren können und brauchen daher Anleitung und vorgelebte aktive Strukturen, die sie gegebenenfalls unterstützen können.

Häufig werden fehlende Arbeitsplätze für geringer Qualifizierte benannt. Ein wesentlicheres Problem stellen jedoch schlecht bezahlte Arbeitsplätze, große Entfernungen und geringe Aufstiegschancen für die Experten in der Region dar. Die Arbeitslosenquote⁷⁸ des Landkreises bestätigt diese Einschätzung. Die Quote ist auf einem guten Level. Dennoch verunsichert die Lohnpolitik vor allem Geringverdiener oder unterdurchschnittlich bezahlte höher Qualifizierte in der Region und regt an über einen Wegzug nachzudenken. Das Lohngefüge zwischen Ost- und Westdeutschland erscheint vielen Akteuren noch immer ungerechtfertigt. Hier sind politische und unternehmerische Konzepte gleichsam gefragt um die Menschen fair zu entlohnen und in den strukturschwächeren Regionen zu halten.

An dieser Stelle fordern die Interviewten Entwicklungskonzepte von den politisch gewählten Vertretern ein. Sie sollen die aktive Gestaltung des demographischen Wandels angehen und gute Bedingungen konstruieren. Resümierend kann festgehalten werden, dass sich die Bürger aktiv mit den Belangen ihrer Gemeinde auseinandersetzen und grundsätzlich an ihrem Lebensumfeld interessiert sind. Es sind Potentiale und Ressourcen in der Bürgerschaft vorhanden, die für die Initiierung des Lokalen Aktionsplans von Bedeutung sind. Dazu gehört vor allem die Aktivierung von jungem Engagement und die Bindung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen über partizipative Elemente an die lebens- und liebenswerte Heimat.

78 Vgl. <http://www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/RD-SAT/RD-SAT/A01-Allgemein-Info/Statistik/Generische-Publikation/Kreisheft-SA-TH/Kreisdaten-Thueringen-2011-pdf.pdf> (eingesehen am 03.01.2012, 10:05Uhr).



AP WEL 14: „... Wichtig wäre auf jeden Fall politisches Mitnehmen von Jugendlichen, damit die sich für Politik interessieren. Das man Maßnahmen findet, um die Jugendlichen zu sensibilisieren, um Witze gegen Ausländer einzudämmen, um Homophobie zu bekämpfen, das ist wirklich ein großes Problem.“

AP WEL 20: „...die Jugend hier, die stolcht immer so vor sich hin. Ich glaube, die wissen auch nicht immer so was sie machen sollen. Ich sehe sie dann auch mal an der Bushaltestelle stehen...“

AP WEL 34/3: „... Bei uns gibt's gar nichts mehr. Kirmse gibt's nicht mehr weil es nicht übernommen wurde. Da haben sich keine Jugendlichen mehr gefunden, die das machen wollten und für unsere Eltern war das zu stressig durch die Arbeit. Ich würde mitmachen wenn ich könnte. Wir hatten auch die Idee schon gehabt, es hat sich dann aber nicht so einfach herausgestellt das dann eben durchzuführen...“

AP WEL 14: „... Ich möchte keine Landesgartenschau, weil 16 Mio. Euro Schulden sind unglaublich viel. Apolda wollte eine neues Sportstadion haben für 2 Mio. Euro, dafür kam Geld vom Sportministerium und der Kreistag hat seinen Anteil nicht bezahlt, d. h. die Stadt musste 600.000 Euro übernehmen, das ging nicht bzw. ist es daran gescheitert. Das ist doch irgendwo ein Zeichen, dass 16 Mio. viel zu viel ist. Das ist traurig und das wäre auch ein Grund für mich hier wegzugehen. Ich engagiere mich politisch und möchte keine Stadt, die 16 Mio. Schulden hat, weil sie eine Landesgartenschau gemacht hat...“

These 4 Öffentliche Orte des Austausches sind nur wenig vorhanden, viele Bürger ziehen sich ins Private zurück. Die Diskussionskultur ist ausbaufähig.

Öffentliche Orte, an denen ein gesellschaftlicher Austausch oder Diskurs stattfindet, haben für bürgerschaftliches Engagement einen hohen Stellenwert, da diese Orte einen Raum für die Kommunikation und das zwischenmenschliche Miteinander bieten.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Abbildung 16 Orte der Kommunikation in Apolda und Weimarer Land

Erwachsene benennen häufig:	Jugendliche benennen häufig:
Vereinsbrauerei/ Kneipen/ Stadthalle/ Stadthaus, Marktplatz (Fasching, Modeschauen, Feste) Gemeindesprechstunden/ - versammlungen, Dorffeste, im Supermarkt, Privat	Jugendclubs, Parks, Bushaltestellen, Tankstelle, vor dem Supermarkt, Privat

Quelle: eigene Darstellung

Die Diskussionskultur, also die gesellschaftlichen Normen und Regeln des gemeinsamen Miteinanders sind differenziert zu betrachten. Es wird häufig ein Schwarz-Weiß-Denken beschrieben. Es gibt zu wenige kontroverse Diskurse oder öffentliche Debatten um gesellschaftliche Belange. Von den politisch aktiveren Personen wird skizziert, dass Parteigrenzen und Parteilinien eine offene Diskussion um bestimmte Themen erschweren. Weiterhin wird beschrieben, dass oftmals nur anlass- und gruppenbezogen diskutiert wird. Innerhalb der Vereine werde rege diskutiert, jedoch nach außen wenig öffentlich Stellung bezogen, oder mit anderen Positionen oder Meinungen in den Diskurs getreten. Inhalte werden zu wenig transportiert, um sich mit beschlossenen Fakten identifizieren zu können.

Wichtig erscheint einigen Experten der Hinweis, nicht immer gegen etwas zu diskutieren oder zu argumentieren, sondern eine positive Diskussion zu führen. Also eher für etwas sprechen und damit offene Möglichkeiten lassen, wie man dieses ‚für-etwas-sein‘ erreichen kann. Die Experten räumen ein, dass es leicht sei die Menschen der Region für Dinge zu gewinnen, die sie ‚toll‘ finden. Wenn man sie jedoch von etwas überzeugen muss – dann falle es den Bürgern der Region sehr schwer sich überzeugen zu lassen. Viele Akteure stören sich an dem sprichwörtlichen ‚Gejammer‘. Ein Problem zu benennen fällt in der Region vielen Menschen scheinbar leichter, als Lösungswege und Lösungsansätze zu finden. Es ist daher wichtig, die konstruktive Diskussion zu fördern – wie in positiver Form



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

geschehen am Beispiel der Landesgartenschau-Debatte 2017 in Apolda. Bürger konnten im Vorfeld und während der Planungsphase kreative Vorschläge einbringen. Zudem wurden in geführten Stadtspatziergängen kommende Veränderungen erläutert und es entstanden konstruktive Diskussionen um die verändernden Maßnahmen.

Dieses Potential, welches die Landesgartenschau 2017 mit sich bringt, könnte gut mit einem Lokalen Aktionsplan der Stadt Apolda verknüpft werden. Interessant in diesem Zusammenhang ist noch das Projekt des Jugendclubs Tomate „Apolda – hier und weg“. Jugendliche der Stadt konnten mithilfe von Film- und Videotechniken zeigen, was sie an der Stadt liebens- und lebenswert finden – und was eben nicht!

Dass eine weitere Sensibilisierung hinsichtlich einer konstruktiven Diskussionskultur erforderlich ist, zeigen Erfahrungen einer Expertin. Sie nahm an einer Vereinssitzung des Fußballvereins ihres Kindes teil. Sie schildert die Diskussion zwischen den verschiedenen Vereinen, die eine Sportanlage gemeinsam nutzen wollten als wenig tolerant. Für die Expertin wirkte die Diskussion wenig sachlich, da es weniger um die Suche nach konsensorientierten Lösungsansätzen ging. Vielmehr versuchten die Akteure nur ihre jeweiligen Vereinsinteressen durchzusetzen – ohne die gebotene Rücksicht auf andere Akteure, die gleichfalls an der Nutzung der Anlage interessiert waren.

Derartige Erfahrungen im Bereich der bürgerschaftlichen Diskussionskultur können ein aufkeimendes zivilgesellschaftliches Engagement sehr schnell ersticken, wenn nicht mindestens von den Vereinsvorsitzen und zentralen (auch politischen) Akteuren eine positive und konstruktive Diskussion vorgelebt und im Bedarfsfall angemahnt, gelenkt oder appelliert wird. Vor allem in Bezug auf Rechtsextremismus ist eine positive und konstruktive Diskussionskultur zu fördern. Es ist wichtig bestehende Probleme ernst zu nehmen und sich als Kommune nicht vor vermeintlichen Imageschaden zu fürchten.

Interessant für die Analyse ist vor allem die Kritik eines jugendlichen Experten, welcher die Leseunlust und die Unlust an der politischen Beteiligung anmahnt. Er beschreibt, dass er in seiner Schule die Erfahrung gemacht hat, dass über politische Angelegenheiten nicht gern gesprochen werde und er den Eindruck habe, dass Schule ein unpolitischer Raum sein soll. Anzumerken sei an dieser Stelle, dass



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Schule eine gewisse politische Neutralität⁷⁹ wahren sollte, aber gerade Sozialkunde- und Geschichtsunterricht die Aufgabe haben politische, aufgeklärte und demokratische Persönlichkeiten auszubilden.⁸⁰ Durch reales und simulatives politisches Handeln im Unterricht sollen die Grundsteine für die Mündigkeit des Bürgers, der sich beteiligt und einbringt, gelegt werden.⁸¹ Vor allem in einer Zeit der viel beklagten und im Untersuchungsgebiet häufig angesprochenen Politikverdrossenheit.

Jedem Menschen ist verständlich, dass Schulen - generell Bildungseinrichtungen - bei der Vermittlung von Werten eine grundlegende Rolle spielen. Schule als Sozialisationsinstanz hat die besondere Aufgabe demokratische Werte zu vermitteln und für Schüler erlebbar zu machen. In den letzten Jahren wurden an den Schulen verschiedene leicht zugängliche bzw. jugendgerechte Partizipationsformen der demokratischen Mitbestimmung installiert. Die Palette reicht von Schülerparlamenten, Klassenbeirat, das buddY-Programm oder der Förderung von selbstorganisierten jugendkulturellen Initiativen. So wird im Rahmen des buddY-Programms⁸² versucht, die persönlichen Handlungskompetenzen von Kindern und Jugendlichen nach dem Motto „Aufeinander achten. Füreinander da sein. Miteinander lernen“ zu fördern. Dabei übernehmen die Kinder in verschiedensten Projekten oder Teilbereichen Verantwortung für sich und andere, gestalten ihre Umwelt aktiv mit und lösen Konflikte im schulischen Bereich konstruktiv. In allen Schulen gibt es Schülervertretungen, die sich für die Rechte der Schüler einsetzen sowie in Vielen das Mediationsprogramm der Streitschlichter. Allerdings scheint der offizielle Anspruch im täglichen Handeln wenig implementiert zu sein. Verschiedene Interviewpartner beklagen bei Pädagogen eine gewisse Demotivation zum Thema, was scheinbar mit den institutionellen Strukturen zusammen hängt. Demokratische

79 Vgl. Beutelsbacher Konsens, siehe dazu: Sander, Wolfgang, Theorie der politischen Bildung: Geschichte – didaktische Konzeptionen – aktuelle Tendenzen und Probleme, S.13-47, in: ders. (Hrsg.), Handbuch polit.Bildung, 2.Aufl., Bonn 2007, S.18.

80 Vgl. Thür.Ministerium f. Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Lehrplan f. d. Gymnasium, Sozialkunde, Erfurt 1999, S.8., Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Lehrplan für die Regelschule, Geschichte, Erfurt 1999, S.8.; Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Lehrplan für das Gymnasium, Geschichte, Erfurt 1999, S.7f; Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Lehrplan für die Regelschule, Geschichte, Erfurt 1999, S.7f;

81 Vgl. Reinhard, Sibille, Politikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, 3. Aufl., 2009, S.17-33.

82 Vgl. <http://www.buddy-ev.de> (eingesehen am 19.09.2011, 19.00 Uhr) sowie

<http://www.thueringen.de/de/tmsfg/familie/beratungsdienste/gewaltpraevention/buddy/content.html> (eingesehen am 30.01.2012, 12.00 Uhr).



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Erziehung beginnt mit der Primärsozialisation in den Familien, jedoch muss eine Weiterführung in den Schulen erfolgen. Hier ist Handlungsbedarf geboten, besonders im Hinblick auf eine öffentliche Positionierung der Pädagogen und gelebte demokratische Strukturen sowie Prozesse.

Viele Experten beschreiben in der Region einen Rückzug ins Private aufgrund von politischer, wirtschaftlicher, sozialer oder gesellschaftlicher Frustration. Diese Frustration, so die Experten, führe dazu, sich nicht an bürgerlichen und demokratiestiftenden Aktivitäten oder Diskursen zu beteiligen.

Zwei Zugezogene äußern folgende Vermutungen, wo Unsicherheiten und geradezu Ängste vor einer öffentlichen (politischen) Debatte ihre Ursache haben können:

AP WEL 26: „... Diskussionskultur ist gar nicht. Hier will keiner reden und konstruktiv diskutieren auch nicht. Das ist meine Erfahrung leider Gottes, man kriegt die Leute ganz schwer dazu mal offen den Mund aufzumachen. Ich vermute, dass das noch so die alten Strukturen der ehemaligen DDR waren, wo man nicht den Mund aufmachen durfte. Für alles was man sagte, bestraft wurde; was nicht ins Konzept reinpasste und man damit rechnen musste, dass man für jeden verbalen Übergriff verpöfien wurde und auch bestraft wurde. Ich merke das, wenn ich mit älteren Leuten spreche, dass die Barriere da ist und das die Angst haben...“

AP WEL 27: „... Diskussionskultur ist hier in-group, reine in-group. Da ist auch nichts anderes gewünscht...“

Interessant ist, dass Diskussionen nur in-group bezogen verlaufen, also dass Debatten immer nur innerhalb einer Gruppe geführt werden. In diesem Interview wird deutlich, dass eine offene Diskussionskultur in der Region vermutlich gar nicht gewünscht sei. Die Empfindungen der Zugezogenen könnten lehrreich sein für die Menschen, die in der Region sozialisiert und groß geworden sind, denn den Zugezogenen kommt an dieser Stelle das Privileg zu vergleichen zu können. Offenbar haben sie schon in anderen Regionen, in denen sie lebten, positivere Erfahrungen mit der gemeinschaftlichen Diskussionskultur machen können. Ihre Expertise kann in der Weiterentwicklung und Implementierung einer offeneren Diskussionskultur im Landkreis sehr hilfreich sein. Die Wahrnehmung einer Sachlage innerhalb einer Gruppe und die externe Wahrnehmung, in dem Fall von Zugezogenen, die sich doch aber sehr engagieren, denn sonst wären sie nicht als Experten für diese Analyse in Betracht gezogen worden, dieses Empfinden innerhalb



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

einer Gruppe weicht mitunter sehr von externen Einschätzungen ab. Gerade der Austausch zwischen den Gruppen und das gegenseitige Voneinander-Lernen sollte im Sinne einer positiv belebten Diskussionskultur gefördert werden.

Häufig genannte Stichwörter sind die Politikverdrossenheit oder die geringe Wahlbeteiligung, die durch die Experten für den Landkreis beschrieben werden.

AP WEL 02: „...Also sehr schwierig. Eine Diskussionskultur gibt es - so habe ich den Eindruck - nur in Ansätzen. Gibt es also nicht immer. Und da sehe ich eigentlich eine große Gefahr. Viele denken so in den Dimensionen schwarz-weiß und Grautöne oder Farbe dazwischen gibt es bei vielen nicht. Was mich ein wenig stört ist diese - als Politiker meine ich das - die starre Ausrichtung in Parteigrenzen, die sind hier in Apolda ziemlich stark ausgeprägt. Ich habe den Eindruck, dass man sich mit seiner Meinung über Fraktionsgrenzen hinaus schwer tut. Das man also schon so ein bisschen Parteidisziplin vorfindet und wenn man sich dann außerhalb mal mit denen unterhält, haben die eine ganz konträre Meinung...“

AP WEL 05: „... Also nach außen thematisiert fast keine Gruppe irgendwas. Es gibt sehr viele kleine Gruppen, die für sich arbeiten und sicher auch ihre Themen für sich bearbeiten. ...“

AP WEL 07: „... Wie ich eingangs schon beschrieben hatte, gibt es hier eine gute Grundlage für Diskussionen. Denn ohne Diskussionen werden keine Probleme gelöst. Ich finde die Diskussionen sind schon gut, die geführt werden...“

AP WEL 20: „... Dies ist unterschiedlich. Es gibt Leute, die meckern permanent, denen kann man es auch nicht recht machen. Das sind dann auch Leute, die sich nie irgendwo beteiligen, sondern immer nur meckern. Ansonsten muss man versuchen mit denen umzugehen und sonst ist es ganz ok...“

AP WEL 25: „...Tja so mittelmäßig, denk ich mal. Also man kann ja nur miteinander diskutieren, wenn es einen Ort gibt, wo man miteinander reden kann. Das ist ja hier fast nicht gegeben, zumindest hier bei uns vor Ort nicht...“

AP WEL 35: „... Also es wird sehr viel geschimpft und gemeckert. Also man äußert schon ziemlich schnell seinen Unmut, das ist gar nicht so schlecht, da weiß man woran man ist. Und ich würde sagen es gibt so ein bisschen eine offene Diskussionskultur und man kann dann mit der auch umgehen. Es gibt schon den Willen diese Dinge gemeinsam zu klären. Also es gibt keine Konfrontationssucht, das man einfach nur schimpft. Es kommen zwar schon negative Sachen, aber es trifft immer auf den Willen die Dinge auch gemeinsam zu besprechen...“

AP WEL 22/2: „... Diskussionskultur ist eigentlich ganz ok. Letztens haben sich ein paar getroffen, da waren einige links und auch einer, der ist so ein bisschen rechts angehaucht, aber die haben sich ganz normal unterhalten und ein bisschen diskutiert, aber nicht lautstark...“



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

These 5 Orte, welche von Rechtsextremen dominiert werden, sind latent vorhanden.

Die Beobachtungen der Experten liefern kein einheitliches Bild über Orte, die von Rechtsextremen dominiert werden. Das Bestehen extremistischer Erscheinungsformen wird selten für die eigene Gemeinde beschrieben. Fast immer können die Experten andere Orte im Landkreis benennen, von die sie meinen, dass es dort vermehrt Treffpunkte der rechtsextremen Szene gäbe. Manche der Experten konnten keine Aussage aufgrund fehlender Milieukenntnisse erteilen. Andere wiederum haben von solchen Räumen gehört und im Laufe des Interviews benennen die Experten verschiedene konkrete Orte.

Dazu gehören im Nordkreis Stellen in Bad Sulza sowie in Apolda. In Apolda wurde häufig der Eingang vom Kaufland, der Rewe oder das Schloss benannt. Als ‚Angst-Zonen‘ beschrieben die Experten noch den Bahnhof und den Kant-Park, da sich dort besonders in der Abendzeit diverse Jugendliche aus verschiedenen Jugendkulturen aufhielten. Alle Interviewten waren sich einig, dass die rechtsextreme Szene in der Region in der Vergangenheit mehr präsent war, als dies aktuell der Fall sei. Die Experten schlussfolgerten, dass die Treffen heute mehr im privaten Bereich stattfinden würden, wozu nicht zuletzt die Aktivitäten des lokalen Bündnisses und die ordnungsrechtliche Verfügung des Bürgermeisters gegen rechtsextreme Aktivisten beigetragen haben, welche verfassungsfeindliche Symbole auf Gehwegen und Straßenmauern hinterlassen hatten. Das Transparent der Anne-Frank-Ausstellung im Jahr 2010 wurde angezündet. Ein besonders schwerwiegender Vorfall im Jahr 2010 war die Platzierung eines Schweinkopfes vor dem Pragerhaus. In diesem Fall wurde der Staatsschutz aktiv. Im Untersuchungszeitraum (November 2011) fand zudem eine Demonstration in Apolda von rechtsextremen Szeneanhängern statt, wie im *Kapitel 2* ausführlich geschildert wurde.

Für den Südkreis sieht das Verhalten ähnlich aus. Die wenigsten Experten verorten Rechtsextremismus im eigenen Ort. Dem Nachbarort traut man derartige Treffen und Personen dieser Szene ohne weiteres zu und benennt diese auch konkret. So ist es auffällig, dass die Städte Blankenhain, Bad Berka und Kranichfeld, sowie der Ort



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Tannroda für den Südkreis besonders häufig benannt wurden - in der Regel von der Nachbargemeinde.

Beschrieben wurden Vorfälle wie das Hissen der Reichskriegsflagge bei einem Fußballspiel, das Sponsoring von Bekleidung für einen Fußballverein einer als szenezugehörigen Kleidermarke sowie rechtsextreme Äußerungen und Symbole an der Kleidung von Schülern. Wobei hier anzumerken sei, dass auch im Nordkreis festgestellt wurde, dass Hakenkreuze und andere Symbole der rechten Szene zur Zeit selten selbstbewusst und offen getragen oder platziert würden, sondern eher klein und für den ‚normalen Bürger‘ unauffällig getragen würden. Dennoch könne das geschulte Auge im Sommer durchaus die eine oder andere Tätowierung oder das ein oder andere Symbol auf einem T-Shirt erkennen und der rechtsextremen Szene zuordnen.

AP WEL 26: „...Ja da gibt es einen älteren, der deutlich rechts angehaucht ist. Der singt alte Hitlerlieder. Alles, was mit Propaganda zu tun hat und rechts ist, trägt auch entsprechende Klamotten, aber immer nur, wenn er entsprechend einen getrunken hat. Ansonsten ist es ein eher ruhiger Zeitgenosse, der nicht stark auffällt.“

AP WEL 05: „... in den letzten par Jahren ist es zumindest ein bisschen ruhiger geworden, da hat man früher noch so einen Spruch, wie „Arbeit mach frei“ mit auf die Wand aufgesprüht, heute ist nur noch das kleine Hakenkreuz irgendwo und das auch eher verschämt, nicht mehr selbstbewusst offen...“

AP WEL 32: „...Sicherlich gibt es einige, die eine solche Einstellung haben; man sieht sie auf der Straße und man sieht auch wie sie angezogen sind und bekommt auch mit, was sie für Musik hören, aber das gehört zu der normalen Jugendkultur dazu und ich kann nicht sagen, dass da irgendwelche Sachen laufen, so was wie „Gegen Ausländer“...“

AP WEL 10: „...Außer, dass die sich immer mal zusammengerottet haben, haben sich einige bestimmt immer mal nicht getraut dort aufzutauchen. Im Bereich vorm Kaufland gehen die Leute, wenn sich diese Tiefflieger dort rumtreiben, dann bestimmt auch ein bisschen schneller von dannen, aber ansonsten kann ich da nicht viel sagen...“

AP WEL 12/1: „... Man versucht in die Vereine zu kommen: bei Sportvereinen, Feuerwehr und bei Kirmesgesellschaften ist man dann stehen geblieben. Wo ich eben auch weiß, dass da einige klar dem rechten Spektrum zuzuordnen sind. Aber inwieweit das in der Kirmesgemeinschaft thematisiert wird, weiß ich nicht, aber ich denke, dass Meinungen zu erkennen sind, auch wenn man sie nicht offen sagt. Das ist auch schon ein Zeichen, wenn ich einfach ein Pulli anziehe davon, dann wissen die meisten schon, ok der ist dafür...“



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

AP WEL 08/2: Ich habe (...) gehört, dass der Antisemitismus in unserem Sprachgebrauch wieder zunimmt. Da denkt man dann an das Judenjona, was da in Erfurt abgelaufen ist beim Fußball; dritte Liga. Dass so etwas latent unter Leuten passiert, wo man denkt: Ey Hallo, so was darf doch nicht passieren...“

AP WEL 27: „... weil 2 Betrunkene fremdenfeindliche Ideen hatten und da waren, dann die Fensterscheiben unserer beiden ausländischen Anbieter hier vor Ort in der Innenstadt eingeworfen...“

AP WEL 35: „...Ich denke es gibt Rechtsextreme, wobei ich der Meinung bin, man ist sehr vorsichtig und outet sich nicht, wo Lehrer oder andere Institutionen Einfluss nehmen können. Ich würde sagen, das gibt es. Auch dass es hier Gruppen gibt von älteren Jugendlichen und ehemaligen Schülern, die versuchen rechte Strukturen aufzubauen und rechte Ideen aufrechterhalten und auch Symbolik zu erhalten ...“

Für Jugendliche spielt die Auseinandersetzung mit rechtsextremen Strukturen, sei es im Freundeskreis oder generell im Ort, unterschwellig eine Rolle. Die befragten Jugendlichen reagierten sensibel auf das Thema Rechtsextremismus. Es muss festgehalten werden, dass Normalisierungsstrategien unter Jugendlichen seitens der Rechtsextremen im Landkreis durchaus fruchtbaren Boden finden.

So gehören Rechte zum ‚Alltag dazu‘ und seien nichts Besonderes. Personen dieser Szene gäbe es eben, das sei für die Jugendlichen soweit auch in Ordnung, solange man ihnen nicht eine bestimmte Meinung aufzwänge, es sei denn man überzeuge sie von bestimmten inhaltlichen Punkten einer anderen (rechten) Meinung. Die Existenz von Angsträumen wird bestätigt, jedoch nicht weiter hinterfragt. Angsträume sind Orte, Plätze, Ecken oder bestimmte Zeiten, wo sich Andersdenkende, Ausländer oder andere Minderheiten ungern aufhalten um nicht in die Opferrolle zu geraten. Allein diese Angsträume bestätigen die Gefahr, die von rechtsextremen Kräften ausgeht. Um nicht das Opfer eines gewalttätigen Übergriffes zu werden meiden bestimmte Gruppen diese Orte, die von rechtsextremen Akteuren dominiert werden. Es sei eben so, argumentieren die Jugendlichen, dass sich an diesem Ort jene Jugendgruppe aufhalte und an einem anderen Ort nur Jugendliche einer anderen Jugendkultur. An dieser Stelle muss auf die von den extremen Rechten angestrebte Normalisierungstendenz erneut hingewiesen werden. Die Strategie der Normalisierung scheint vor allem bei Jugendlichen zu greifen.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

AP WEL 14: „... Es gab vor zwei Jahren zum Zwiebelmarkt Ausschreitungen von Neonazis gegenüber anderen, die waren betrunken und haben sich geprügelt, deshalb waren die Polizisten da. Dieses Jahr war das nicht so, aber das war schon ein ziemlicher Schreck dieses Bild. Ich meine, es ist schon traurig, dass nach dem Zwiebelmarkt da so viele Leute stehen, das war halt erschreckend, aber es ist zum Glück nicht viel passiert...“

AP WEL 34/1: „... Na dadurch das wir hier so was nicht wirklich haben; nur so ein paar Einzelne, aber die fallen auch nicht so extrem auf. Es ist noch nicht so schlimm wie in Großstädten. Hier geht es eigentlich schon noch ordentlich zu. Also ein par Verrückte gibt es bei uns, aber sonst ...“

AP WEL 34/3: „... Ich denke, die werden auch falsch eingeschätzt, die Rechten. Ich hatte das Thema letzters mit meiner Mama und ich habe auch gesagt, die können vielleicht deutsche Sachen tragen sind aber auch nicht rechts. (...) Und ich finde man sollte erst die Leute kennenlernen, nur weil sie eine andere politische Einstellung haben. Da sollte man keine Urteile treffen. Manche, denen würde man das gar nicht ansehen...“

AP WEL 22/1: „... also wie gesagt: Die haben ihre Meinung, das wissen auch die Leute, aber die plärren das nicht so raus. Ich hatte auch mit solchen, manche würden sagen Möchtegern-Nazis, rumgehangen und wir sind dann auch sau-gute Freunde geworden, aber wie gesagt, ihre Meinung haben sie, aber die posaunen sie nicht raus. (...) Soweit ich weiß sind eigentlich alle willkommen. Vielleicht in einigen privaten Wohnungen von Rechten nicht so. Aber in den Jugendclub kann jeder hingehen. In die Bar können eigentlich auch alle rein. Was wohl ein bisschen komisch wäre ist, wenn da Zecken reingehen würden. Dann würde es auch ein bisschen Stunk geben, aber ansonsten ist jeder willkommen, glaube ich...“

These 6 Es gibt Wahrnehmungen rechtsextremer Einstellungen. Verfestigte Organisationen und Strukturen einer rechten Szene werden derzeit bezweifelt.

Die Wahrnehmung der Experten zu rechtsextremen Einstellungen in der Region wurde bereits dargestellt. Insgesamt ist aus den Interviews abzuleiten, dass offen gezeigte rechtsextreme Einstellungen weniger geworden seien, man aber durchaus meint, dass nicht offen gezeigte rechtsextreme Einstellungen sowohl in manchen Köpfen als auch in einer rechtsextremen Szene der Region anzutreffen seien.

Interessant ist zudem der Aspekt, dass man der rechten Szene keine Struktur zutraut. Eine ehemalige Kameradschaft aus Blankenhain sei bereits zerfallen.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Andere Einschätzungen meinen, die als bekannt geltenden Nazis seien entweder zur Zeit inhaftiert (!) oder hätten jetzt selbst Familie und Kinder und keine Zeit oder keine Lust mehr auf die Szene.

In diesem Zusammenhang muss mahnend auf die vorhandenen Strukturen in der virtuellen Welt verwiesen werden, sowie auf die bereits in *Kapitel 2* geschilderten Strukturen der rechtsextremen Szene im Weimarer Land und Apolda. An dieser Stelle klaffen Wahrnehmung und Realität auseinander und Themen, die im Rahmen eines Lokalen Aktionsplans zu bearbeiten wären, werden deutlich sichtbar. In diesem Zusammenhang geht es vor allem darum, die Strukturen hinter dem Wahrgenommenen nicht zu unterschätzen. Das geht nur, wenn das Wahrgenommene hinterfragt, untersucht und aufgearbeitet wird. Rechte Akteure wissen um ihre öffentliche, gesellschaftliche und kritische Beobachtung – so sie als Rechtsextreme geoutet oder enttarnt werden. Daher versuchen Rechtsextreme, wie in *Kapitel 3* dargestellt, das von Heitmeyer beschriebene 4-Stufen-Konzept der Normalisierung umzusetzen. Für das Weimarer Land und Apolda konnten eindeutig **Provokationsgewinne**, **Räumungsgewinne** und **Raumgewinne** nachgewiesen werden. Beginnende **Normalisierungsgewinne**⁸³ haben eingesetzt.

Ein neues Phänomen auf das *Olk et al.* hinweisen ist das der „Kümmerer“.⁸⁴ Gemeint ist damit, dass rechtsextreme Akteure zunehmend Lebensbereiche unter einem bürgerlichen Vorwand erobern, in dem sie sich zunächst als „Kümmerer“ für das Gemeinwohl inszenieren. Auf den ersten Blick fällt dabei nicht auf, dass es sich bei den gegründeten Initiativen, wie zum Beispiel „Schöner Leben in Erfurt“⁸⁵, um eine Initiative einer lokalen rechtsextremen Größe handelt. In verschiedenen Teilen von Thüringen gibt es eine kostenlose Zeitung für Bürger, u.a. den Wartburgkreisboten oder den Weimarer Landboten⁸⁶. Erst auf den zweiten Blick erkennt man, dass es

83 Räumungsgewinne beinhalten bereits die Verdrängung von anderen nichtrechtsextremistischen Gruppen. Darunter zählt das Eindringen und Unterwandern dieser Gruppen (beispielsweise Sport- oder Kirmesvereine). Raumgewinne bedeuten, dass rechtsextremen Gruppen öffentlich einen Raum als den ihren beanspruchen. Andere Gruppen meiden diese Orte, was bereits einer Ausgrenzung gleich kommt. Normalisierungsgewinne bedeuten, dass Rechtsextremismus etabliert ist und einen normalen Bestandteil der öffentlichen politischen Kultur bildet. Er kann kaum noch kritisch thematisiert werden.

84 Vgl. Olk, Thomas/ Beyer, Susanne/ Stimpel, Thomas/ Ansgar, Klein, Gemeinsam Handeln: Für Demokratie in unserem Gemeinwesen! Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Rechtsextremismus im ländlichen Raum, Halle 2010, S. 10.

85 Vgl. <<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/783459/>> eingesehen am 30.12.2010, 12.00 Uhr).

86 Vgl. http://www.npd-weimar.de/?page_id=29 (eingesehen am 30.11.2011, 12.10 Uhr).



sich hierbei um ein von örtlichen NPD-Funktionären herausgegebenes und finanziertes Informationsblatt handelt, in dem sich um lokale Belange und Probleme gekümmert wird. Webdesign und Layout der lokalen Zeitung werden vom Medienverbund Thüringen herausgegeben. Ein Redaktionsmitglied ist das in *Kapitel 2* bereits erwähnte NPD-Mitglied Jan Morgenroth, welcher im Wahljahr 2012 für Blankenhain als Bürgermeister kandidieren möchte.

Die NPD sowie die rechtsextremen Akteure versuchen so das Image der „Kümmerer“ aufrecht zu erhalten. Ziel dieser Strategie ist es über ein normales Auftreten Sympathie und Akzeptanz in der regionalen Bevölkerung zu erwerben und die Hemmschwelle vor der Wahl von NPD-Funktionären in lokale Ämter zu senken.⁸⁷ Nach dieser kommunalen Verankerung steht für die NPD das Ziel in die Landtage, und perspektivisch in den Bundestag einzuziehen⁸⁸.

Umso mehr ist Rechtsextremen daran gelegen möglichst unauffällig in der ‚normalen bürgerlichen Welt‘ zu agieren und die beschriebenen Codes und Kennzeichen nur für die Erkennung innerhalb der Szene zu verwenden. Die Aussagen der Interviews belegen, dass es rechte Einstellungen im Untersuchungsgebiet in verschiedenen Bereichen des bürgerlichen Lebens gibt, sei es im Vereinswesen, in Kneipen oder auf Festveranstaltungen.

Anzumerken sind an dieser Stelle die Anstrengungen des Landessportbundes und der Freiwilligen Feuerwehren. Im Übrigen auch ein deutlicher Hinweis auf eine bereits in Ansätzen erfolgte Sensibilisierung in Bezug auf rechtsextreme, menschenverachtende und demokratiefeindliche Verhaltensmuster innerhalb der Verbandsstrukturen. Die Problemwahrnehmung in den Verbänden ist positiv zu beurteilen. Ebenso die aktive Auseinandersetzung mit den Problemen, die in der Folge stattgefunden hat und auch weiterhin stattfinden wird. Der LAP könnte diese Vereinsbereiche in ihrer Arbeit mit den Vereinsmitgliedern zudem unterstützen und die Anstrengungen koordinieren, vernetzen und neue Bedarfsbereiche (z.B. Kirmes) erschließen.

87 Vgl. Röpke, Andrea/ Speit, Andreas (Hrsg.), Neonazis in Nadelstreifen. Die NPD auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft?, Bonn 2009, S. 47ff.

88 Vgl. Staud, Toralf, Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD, 4. Aufl., Köln 2007, S. 132ff.



AP WEL 23: „...Ich denke mal im Landkreis da funktionieren rechte Strategien auf alle Fälle, wenn ich mir mal die Hochburgen Blankenhain, Kranichfeld und das ganze Umland angucke, definitiv. Da ist ja schon eine Menge Potential und wenn ich da sehe, dass irgendwelche Sportvereine beim Sieg die Reichskriegsflagge hissen... Das gibt es, aber ich sage nicht welcher. Es ist auch nicht weit weg von hier (...) Das rechte Gedankengut fällt auf fruchtbaren Boden. (...) Es fehlt Jugendlichen an Möglichkeiten Zeit sinnvoll zu verbringen. Die haben hier einfach nichts in der Umgebung. (...) Es gelingt nicht einen sinnvollen Gegenpart zu so einer Radikalisierung, sowohl von Rechts, als auch von Links, zu bringen. (...) Es ist wichtig, dass konkrete Ansprechpartner geschaffen werden. Und dann ist auch so ein Teufelszeug wie Facebook wichtig ...“

AP WEL 30: „...Dazu will ich jetzt keine Aussage machen. Ist ein bisschen blöd. Hier in Tannroda gab es so einige Kneipen, ne rechte Szene, ein Treffpunkt ...“

AP WEL 20: „...Da hat man durch die Kirmes schon mal schlechte Erfahrung gemacht. Da sind auch alle schockiert gewesen, dass Rechte damals aufgetreten sind und dadurch negativ aufgefallen sind. Die Polizei wurde angerufen, die nicht so viel gemacht hat und wir gemerkt haben, wir sind eben auch auf uns allein gestellt. (...) Ich weiß, dass Blankenhain ein ziemliches Problem mit Rechtsextremismus hat und die mit Sicherheit versuchen in die Schulen reinzukommen...“

AP WEL 08/1: „...wir kennen das, wenn wir ausländische Mannschaftsmitglieder haben. Ich hatte am Wochenende ein Gespräch mit einem Trainer von einer Mannschaft und die haben 2 Syrer und die wurden auf dem Sportplatz letztens angefeindet (...) da muss man sich schon dagegen wehren. ...“

AP WEL 06: „...Also es gab mal in Apolda eine Zeit, da waren sie am Schloss, aber ich denke, das ist nicht mehr so. Ich weiß es nicht...“

AP WEL 07: „... Da ich hier in der Stadt keine rechten Gruppierungen sehe kann ich da nichts sagen. (...) Also ich könnte mich erinnern, dass in Bad Berka solche Treffen stattgefunden haben, die waren aber unter Kontrolle...“

AP WEL 01: „...Ich sag mal Schulflyer. Da wächst die Befürchtung, dass sich durch solche einfachen Sachen eingekauft wird, um die breite Masse zu erreichen und es ist sehr, sehr strategisch von den Akteuren indem sie irgendwelche Themen ansprechen, die vorrangig Jugendliche bewegen. Es begegnet mir schon öfter und es birgt auf jeden Fall eine große Gefahr, weil einfach diese Absichten nicht erkannt werden, die damit einhergehen...“

AP WEL 03: „...Ist mir so nicht bekannt. So in der Fülle nicht. Ich sehe immer Rechte, die treffen sich privat hier in irgendwelchen Wohnungen; zu Demos, wenn wir Gedenkveranstaltungen machen, sind sie dann immer da.“



These 7 Im Landkreis sind Indizien für menschenfeindliche und/oder demokratieverachtende Einstellungen auszumachen.

Wie zu Beginn der Studie dargestellt, wurde im Landkreis insbesondere nach menschenfeindlichen Einstellungen sowie Ausgrenzungen schwacher Gruppen geforscht.

Interviews sind eine Sondersituation, denn den Interviewten ist bewusst, dass die Interviews (in anonymisierter Form) in die Untersuchung einfließen. In diesem Fall tritt häufig das soziologische Phänomen der sozialen Erwünschtheit ein. Das bedeutet, dass Menschen, auch wenn sie persönlich anders denken das wünschenswerte Verhalten in einer Situation für sich eher beschreiben, als das nicht wünschenswerte Verhalten. Keiner der Interviewten würde von sich behaupten, dass er menschenfeindlich oder rechtsextrem sei.

Da es unterbewusst dennoch verschiedene Denkmuster gibt haben wir versucht Kultur- und Wertvorstellungen der Interviewten zu hinterfragen und über diese Metaebene die soziale Erwünschtheit zu umgehen. Konkret haben wir gefragt nach der eigenen Reaktion und jener der Umwelt auf eine schwulesbische Lebensgemeinschaft. Dabei konnten wir verschiedene Reaktionen feststellen. Es sind in diesem Zusammenhang Unsicherheiten und Diskrepanzen beim Umgang mit scheinbar atypischen Lebensperspektiven oder Gruppen mit anderen Wertvorstellungen wahrnehmbar. Gründe für Unsicherheiten liegen zum einen in den eigenen bestehenden tradierten Rollenbildern und Lebensvorstellungen sowie im mangelnden Kontakt zu Menschen mit anderen Kultur- und Wertvorstellungen. Zudem sind im ländlichen Raum Homosexuelle in der Öffentlichkeit unterrepräsentiert. Gleiches wird auch für interkulturelle Kontakte beschrieben. Da die Ausländerquote in der Region sehr niedrig ist, kennen viele Menschen keine Menschen mit Migrationshintergrund persönlich oder aus dem Freundeskreis. Weiterhin ist feststellbar, dass man grundsätzlich keine Probleme mit ‚solchen‘ Menschen hätte – vor allem nicht wenn man sie kennt, aber ‚normal‘ seien die Lebensweisen doch nicht unbedingt (gerade in Bezug auf Homosexuelle). Kontakt zu



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Homosexuellen und Menschen mit Migrationshintergrund sind in der Regel zufällig, zum Beispiel als Arbeitskollege oder Nachbar. Besteht eine persönliche Beziehung ist die Toleranz höher – aber auch nur gegenüber dieser einen Person.

Dies gilt auch in Bezug auf interkulturelle Angebote. Ein Zugezogener lieferte zuvor bereits die Einschätzung, dass die Thüringer ein gastfreundliches Völkchen sei. Diesen Punkt der Gastfreundschaft möchten wir an dieser Stelle aufgreifen und auf einen Fall hinweisen, wo eine Mutter keine ausländischen Austauschschüler aufnehmen wollte und somit ihr Kind nicht am Schüleraustausch teilnehmen konnte. Es mag sicherlich viele Gründe für die Vorbehalte der Mutter geben, doch räumt das Kind selbst ein, dass die Mutter eine gewisse Unsicherheit im Umgang mit ihr persönlich Fremden habe.

Die Vielzahl der Alternativen im Zuge der Globalisierung rufe demnach Schwierigkeiten der Akzeptanz hervor. Dies wird auch in Bezug auf verschiedene als ‚anders‘ geltende Gruppen deutlich: Beschrieben werden Vorbehalte gegenüber Hartz-IV-Empfängern, Langzeitleistungsbeziehern, Aussiedlern die als ‚Russen‘ bezeichnet werden oder gegenüber Menschen mit einem geringeren Bildungsabschluss. Generell kann man die Auffassung herauslesen: Wer arbeitet, seine Steuern zahlt und sich integriert ist willkommen. Wer das aber, aus welchen Gründen nicht schafft, dem wird eine atypische und meistens nicht so tolerierbare Lebensweise zugeschrieben.

AP WEL 05: „... populistische, die haben Sie alle: „Früher haben wir alle gearbeitet, früher war das wesentlich besser, da waren wir alle eins“, aber das waren die ganz Alten und die Jungen versuchen das Ganze zu übernehmen, obwohl sie es gar nicht kennen. (...) Da wir ein sehr ländlich geprägtes Gebiet sind, ist mir zumindest das öffentliche Gebären von Schwulen und Lesbischen, auch Ausländern nicht ganz so bekannt. Es wird auch eher nicht öffentlich gelebt. Es gibt Paare und andere, die werden das sicherlich verstecken, aber insgesamt gibt es hier nicht so das freie Leben wie in der Großstadt. Aus diesen Gründen wird es sicher auch nicht diese Anfeindungen geben, da es viele auch nicht wissen.“

AP WEL 07: „... Ich persönlich habe in dieser Beziehung, ob nun schwul oder lesbisch, keine Berührungsängste. Man kennt Personen, die zu dieser Gruppe gehören, zu denen habe ich ein gutes Verhältnis. Das sind normale Bürger für mich und die werden gleich behandelt den anderen Gegenüber...“

AP WEL 26: „... ich glaube, dass hier die Vorurteile gegen gleichgeschlechtliche Partner hier schon sehr hoch sind...“



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

AP WEL 10: „... Ich würde mal sagen, das dauert wahrscheinlich noch eine ganze Weile bis das als normal akzeptiert wird, aber ich denke mal im Großen und Ganzen gibt es hier in Apolda nicht so viele und ich wüsste auch nicht, dass das in Apolda nicht toleriert werden würde. Es ist sicherlich nicht einfach, dass ganze als normal zu empfinden, denn jeder, den das nicht betrifft, hätte ein Vorstellungsproblem, wenn er sich intensiver damit befassen würde. Aber toleriert werden die doch eigentlich alle. Man kann jetzt nicht so ohne weiteres sagen, es wäre etwas normales, aber es wäre jetzt auch nichts, als etwas nicht normales, was irgendwie bekämpft werden müsste. Es war ja eine ganze Weile strafbar, nicht nur bei uns, sondern auch in anderen europäischen Ländern, aber ich denke mal, dass hier die Gesellschaft zunehmend toleranter wird...“

AP WEL 11/1 „...Ich traue diesen Ausländern alles zu und sie haben auch ihren Ruf weg als Negative und sie tun auch nichts dagegen. Wenn sie sich ordentlich integrieren, ordentlich arbeiten, dann haben wir auch alle nichts dagegen, aber es gibt auch Konsorten und das ist in Apolda ja bekannt, dass die nur auf Raubzüge aus sind...“

AP WEL 11/2 „... Also da wohnen im Neubaugebiet nur diese Ausländer und bekommen das Geld vom Amt und dann können sie einkaufen gehen und ich will jetzt nicht ausländerfeindlich klingen, aber das hängt mir zum Hals raus. Wir haben ja in Apolda dieses Ausländerheim, die sind dann auch schnell mal in den Gartenanlagen drüben. Und die tun eben auch nichts dagegen. Da gab es schon viele Einsätze der Polizei...“

AP WEL 27: „... es gibt eine Meinung in der Bevölkerung, die ein bisschen in die Richtung läuft: Kriminelle Ausländer sollen schneller verurteilt und dann auch abgeschoben werden. Die sind nicht von Grund auf fremdenfeindlich, aber Ausländerkriminalität ist ziemlich ungern gesehen. Da gab es ja auch diesen minderjährigen türkischen Mitbürger, der kriminell war und abgeschoben werden sollte (...) Solche Faktoren sind dann aber auch wieder förderlich, einen Sündenbock finden zu wollen; dann ist es nämlich irgendwann nicht mehr der kriminelle Ausländer, sondern der Ausländer an sich...“

AP WEL 16 „... mich erschreckt – erschreckt vielleicht nicht – wenn die so leben wollen, sollen sie so leben. Was mir nicht gefällt, wenn solche Schwulen heiraten und wie eine Familie leben, das finde ich nicht richtig. Wenn das alle so machen würden, würden wir ja irgendwann aussterben. Das ist eine Lebensform; naja nicht normal ist ja auch nicht richtig, das heißt ja, dass die nicht richtig wären. Aber ich finde es eben nicht gut. Aber ich akzeptiere das, wenn sie so leben wollen, dann sollen sie so leben. Ich kenne jemanden, der ist schwul, das ist ein ganz netter Kerl, dann ist das eben so...“

AP WEL 08/1: „... im Kinderbereich habe ich das auch schon gehört, dieses homophobe Verhalten, dass man sagt: „Ey du bist doch schwul“ (...) Auch die große Angst, entweder der Looser zu sein oder eben schwul zu sein. Bei Jungs ist das ein großes Thema...“



AP WEL 22: „...gutes Thema: Wenn meiner Gruppe ein männliches Pärchen begegnet, die Hand in Hand laufen und sich vielleicht sogar noch küssen, die werden sie schräg angucken, vorbeilaufen, manche würden sicher auch einen dummen Kommentar hinterherwerfen, sodass sie es gerade noch so hören und sich 5 Minuten danach noch die Mäuler zerreißen, aber dann wäre es eigentlich auch schon wieder vorbei. Bei Lesben wäre es dann bei den Männern schon anders, da sagen dann die meisten, da hätte ja auch noch mehr laufen können. Aber bei Schwulen wird dann schon mehr diskutiert als bei Frauen. (...) Die älteren Omas würden bestimmt sagen, was sind denn das für welche, die würden sagen, können die das nicht eher zu Hause machen, ich will das nicht sehen. Andere würden bestimmt sagen, wenn sie sich lieben, sollen sie machen, sie müssen sich ja nicht unbedingt eine Parkbank nehmen. So die Leute mittleren Alters meinen, sie haben nichts dagegen, wenn sich Gleichgeschlechtliche lieben...“

AP WEL 14: „...Man hört es so oft, wenn man jemanden beschimpft, dass man ihn als schwul bezeichnet, das ist traurig, aber das ist in der Gesellschaft so geläufig und das muss sich ändern. Man muss die Jugendlichen mitnehmen, die Stadt sensibilisieren und das braune Gedankengut, was hier vertreten ist, versuchen zu minimieren...“

An dieser Stelle möchten wir explizit darauf hinweisen, dass eines der Ziele eines Lokalen Aktionsplans sein sollte, Interkulturalität für die Menschen der Region erfahrbar zu machen. Zudem sollte versucht werden Vorurteile gegenüber anderen Gruppen abzubauen. Politik kann an dieser Stelle eine Vorbildfunktion einnehmen und die Gleichberechtigung aller Gruppen im Landkreis positiv thematisieren. Möglichkeiten sind zudem spezielle Toleranz-Lern-Module in Form von Workshops oder ähnlichem für Jugendliche und Multiplikatoren. Hier gilt es kooperative und kreative Konzepte zu entwickeln und diese in die Arbeit mit Jugendlichen sowie der Mehrgenerationenhäuser zu integrieren.

These 8 Ein gemeinsames Auftreten gegenüber extremistischen Gruppen ist in Ansätzen vorhanden. Es sind kaum gemeinsame Gegenstrategien oder methodische Ansätze auszumachen.

Positiv anzumerken ist: Alle interviewten Bürger und Vertreter der Gemeinden wollen oder würden etwas gegen Extremismus unternehmen. Dabei gibt es sehr individuelle Handlungsansätze, wie zum Beispiel das Bündnis in Apolda. Der Grad der Aktivität



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

ist individuell abhängig von den zivilgesellschaftlichen Akteuren und der Problemwahrnehmung.

Nur wenn Rechtsextremismus oder eine rechtsextreme Szene als Problem der Region wahrgenommen wird, wird auch gehandelt. Hervorzuheben ist vor allem der Sportbereich mit seinen vielfältigen auch präventiven Angeboten in Bezug auf Gewalt und Rechtsextremismus. Es gibt die bereits geschilderten Bündnisstrukturen sowie zivilgesellschaftliche Strukturen. Vereinzelt finden wir eine stark themenbezogene Vernetzung einiger lokaler Vereine, insbesondere einzelner Sportbereiche wie dem Fußball und dem Fasching in der fünften Jahreszeit.

Somit gilt es die präventiven und methodischen Ansätze auszubauen und gemeinsame Strategien zu entwickeln. Diese sind bisher kaum auszumachen und eine regionale Vernetzung fehlt fast gänzlich. Dabei mahnen viele der Interviewten den sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalt, vor allem den der kleineren Gemeinden an. Sie wünschen sich in diesem Bereich mehr aktives Miteinander und mehr gemeinsame Vernetzung. Das ‚aufeinander zugehen‘ möchten viele Experten verbessern, ebenso das Miteinander von Alt und Jung. Konstatiert werden oftmals eher ein Nebeneinander und Nebenher der Generationen und wenig Aktivitäten miteinander. Dabei sind in den Städten mit Mehrgenerationenhäusern (Bad Berka und Apolda) günstige Bedingungen entstanden dieses Miteinander und das gegenseitige Lernen voneinander durch Jung und Alt zu unterstützen und zu fördern.

Im Fragebogen wurde insbesondere nach Wünschen der Experten im Zusammenhang mit dem Thema gefragt, da Wünsche häufig aus bestehenden Problemen resultieren, die mitunter nicht explizit als Probleme angeführt werden.

AP WEL 09: „...Mein Wunsch, na die Sachen, die da sind, zu erhalten, wenn nicht sogar noch finanziell zu unterstützen, weil wir sind ja alle Einzelkämpfer hier...“

AP WEL 29: „... ich denke, dass es ganz wichtig ist die entsprechenden Akteure miteinander zu vernetzen und sie ins Gespräch zu bringen, mehr gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen...“

AP WEL 32: „...Ja. Auf jeden Fall. Was ich anfangs schon sagte, dass die Gemeinschaft wieder funktioniert und es nicht noch weiter zerfällt. In kleinen Orten ist das wichtig, denn ein kleiner Ort lebt von seinen Leuten. Ich beneide



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

noch die Dörfer, in denen alle im Vereinsleben integriert sind und an einem Strang ziehen. Und das wünsche ich mir auch für uns...“

AP WEL 08/2: „... 3 Sachen: Diese präventive Arbeit muss auf stabilen finanziellen Füßen stehen (...) Die zweite Geschichte, es müsste Klarheit in der Bevölkerung und unter den Aktivisten Aufklärung geschaffen werden, wie ist unsere Vorgehensweise und wie bewegen wir uns auch in einem gesetzlichen Rahmen (...) was eigentlich legitim ist und was nicht und inwieweit ist auch die Staatsmacht bereit Kompromisse einzugehen und zu sagen: Hier geht es um die Sache. Die dritte Geschichte, wenn ich mir diese NPD-Verbotssache da angucke, da denke ich mir: Spielen Politik und Medien keine gute Rolle. Das ist eine sehr hitzige Debatte, die permanent wieder aufflammt, wenn irgendwo was angebrannt ist (...) Das Verbotsverfahren löst gar nichts (...) Es sollte deutlich weniger aufgebracht diskutiert werden und auch ein permanentes Thema sein und nicht immer so saisonal aufkommen.

AP WEL 16: „...Wichtig ist, dass die Leute Arbeit haben. Viele Frauen sind für 400 Euro eingestellt und müssen den ganzen Tag arbeiten. Da sagt der Chef dann, wenn du es nicht machen willst, machte es ein anderer. Wie das die Politik zulassen kann, (...) das Lohngefüge haut hier nicht hin im Osten. Die Thüringer haben zwar nicht so das große Arbeitsproblem, aber immer noch mit einen der niedrigsten Löhne in Deutschland...“

AP WEL 20: „...Wünsche sind immer da. Jugendliche muss man immer mal wieder darauf stoßen und vermitteln wie wichtig das ist. Und auch aufklären, denn es gibt ja auch Situationen da rutschen sie irgendwo rein, ohne es zu merken und dann wissen sie auch nicht wie sie da wieder rauskommen ...“

AP WEL 27: Ja, das der Dialog weiter geführt wird auch mit den (...) die Ausländerbehörde hier, die sollten mit einbezogen werden und die sollten geschult werden, wie man mit ausländischen Mitbürgern umgeht und über Demokratie. Damit die dann nicht irgendwann abgenutzt sind und sich deren Vorbehalte zu Meinungsblockbausteinen umwidmen, das wäre mein Wunsch...“

AP WEL 22: „... dass die älteren Herrschaften nicht mehr so extrem streng sind mit unseren Gruppen. Man merkt auch die Polizei fährt jetzt ein bisschen öfter nach Bad Berka, die sind jetzt auch so mehr drauf mit Anhalten und so, ich weiß nicht warum, aber ansonsten, dass die älteren Herren auch mal begreifen, dass wir Jugendlichen nicht immer nach deren Meinung tanzen können, wir sind halt 14-15, manche sind auch schon 23, wir sind eben jung und dann sind wir auch mal ein bisschen laut. Das ist halt noch nie eskaliert, oder es war so laut, dass man selber mal sagt: Ok, jetzt müsste man mal ruhiger machen...“



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

These 9 Es sind einige wenige konkrete Angebote bekannt. Man wüsste aber wo man sich Hilfe holen könnte.

Die Aktivitäten des Sportbundes sowie die Angebote der Freiwilligen Feuerwehren zum Thema werden dankbar aufgenommen. Auch wenn es nach wie vor Schwierigkeiten gibt, mit dem Thema bis zu allen Vereinen und Akteuren vorzudringen. Die Arbeit der Bürgerbündnisse in Apolda und Weimar und des Pragerhausvereins wird als wichtig eingeschätzt, wobei nicht alle Akteure vorbehaltlos mit diesen Angeboten umgehen. In diesem Fall wäre es wichtig, die Akteure gemeinsam zu vernetzen und die mitunter gegenseitigen Vorbehalte strategisch abzubauen und ein offenes Miteinander zu fördern.

Bildungsveranstaltungen von MOBIT werden von Einzelnen genutzt. Das Bürgerbündnis der Region sowie der Pragerhausverein sind den Experten in der Regel bekannt – werden aber nicht so oft als Kooperations- oder Ansprechpartner benannt. An dieser Stelle sollten die Mitglieder der einzelnen Angebote und zivilgesellschaftlichen Ressourcen anknüpfen und ihre Arbeit präsenter werden lassen. Eine Unterstützung des Bündnisses auf dem Weg der Professionalisierung und vor allem Mitgliedererweiterung ist wünschenswert.

In der Region bekannt sind sowohl jugendkulturell ausgerichtete Stadtfeste, Aktionstage an Schulen für Demokratie und Toleranz, Besuche der Gedenk- und Mahnstätten (Buchenwald, Auschwitz), Anti-Gewaltprojekte an Schulen und Kindertagesstätten (Faustlos) sowie das Projekt Schule ohne Rassismus. **Auseinandersetzung mit Vertreibung und Ausgrenzung jüdischer Mitbürger im Nationalsozialismus wird in Schulen verortet & erwartet.** Ob und wie gut dies geschieht ist in einer stärkeren Kooperation mit den Schulen zu überprüfen. Wobei an dieser Stelle der ausdrückliche Hinweis erfolgt, sich nicht nur auf die Gymnasien zu beschränken, weil man dort vermutlich leichter mit dem Thema an die Schüler herantreten könne. Es ist vor allem der Kontakt zu Regel-, Haupt-, Förder- und Berufsschulen zu suchen, um dort zielgruppenspezifische Angebote durchzuführen. Weiterhin schlagen wir die Mehrgenerationenhäuser und generell die Orte vor sich mit dem Thema auseinander zu setzen, wo viele Menschen zusammenkommen und so eine breite Masse für Demokratie und Toleranz sensibilisiert werden kann.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Jede Organisation hat aufgrund ihrer Größe und ihres Engagements in der Gemeinde auch eine wahrnehmbare Außenwirkung. Dabei ist es egal, ob es Feuerwehr, Kirche, Sport-, Faschings- oder Wirtschaftsverein, Mehrgenerationenhaus oder die Schule ist. Keiner ist vor Adaptionsversuchen seitens der Rechtsextremen sicher. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass sich Vorstände und Mitglieder ihrer Bedeutung für das demokratische Zusammenleben bewusst werden und ein gemeinsames Statement für Demokratie abgeben und auch leben, da sich an dem Tun und Handeln dieser Vereine die Mehrzahl der Bürger orientieren.

Beispiele für solche Ansätze sind die Schilder „Sport frei von Extremismus...!“ an den Sportplätzen, die Weimarer Vereinbarung als freiwillige Selbstverpflichtung für ein solidarisches und demokratisches Zusammenleben, die Programme Schulen ohne Rassismus, oder ein satirisch, politisches Statement zum Fasching – wie bei der Mainzer Fastnacht.

Solche Bekenntnisse an exponierter Stelle sind wünschenswert, da sie so eine große Bedeutung für die Menschen der Region haben, sie motivieren oder ihnen das Gefühl geben, nicht allein zu handeln.

Die deutungsmächtigen Personen der Regionen, zu denen die Experten, neben dem Bürgermeister der Stadt Apolda, dem Landrat des Weimarer Landes, Landespolitikern wie Mike Mohring und die Thüringer Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht, die ihren Wahlkreis in der Region haben, auch die Vorsitzenden der großen Vereine, der Chef der Brauerei Apolda sowie größere ortsansässige Firmen des Weimarer Landes zählen, könnten das Thema des Lokalen Aktionsplans den Menschen in der Region deutlich näher bringen. Eine Gewinnung und Vernetzung sowie eine gemeinsame Strategie der nachhaltigen Öffentlichkeitsarbeit aller Akteure für den LAP sollte Teil der Zielstellungen sein.

AP WEL 35: „... Für die Schule würde ich sagen, das schaffen wir schon. Wir wissen ja auch wen wir da ansprechen müssen, um für uns wieder eine Aktualität zu haben. Dass wir sagen, wir machen eine Fortbildung, damit wir wieder wissen, welche rechten Symbole es gibt, welche Musik ist im Umlauf, welche Verharmlosungen gibt es. Das haben wir mal gemacht und wiederholen wir auch alle paar Jahre wieder. Ich würde mir aber auch wünschen, dass es nicht Aufgabe der Schule ist, dass wir nicht allein gelassen werden, so als Müllhaufen. Wo es auch in der Kommune Ansprechpartner gibt für die



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Jugendlichen. Denn die Jugendlichen sind hier ganz schön sich selbst überlassen...“

AP WEL 14: „... Mein Wunsch ist natürlich, dass der LAP stattfindet, denn das kann ganz viel bewirken. Und dass solche Dinge wie der Fasching und der Zwiebelmarkt stattfinden, denn es gibt einfach nicht so viele Leute, die sich für Politik interessieren und die muss man auch mitnehmen. Wenn man den Fasching nimmt und da eine politische Botschaft reinpackt, dann ist das das, was die Region braucht...“

These 10 Die Rolle der Medien wird differenziert betrachtet: Die lokalen Medien berichten sachlich über Vorkommnisse. Das lokale Amtsblatt wird als wichtiges Medium angesehen, ein Beitrag aus dem Jahr 2010 beschäftigt die bürgerschaftlichen Strukturen bis in den Untersuchungszeitraum.

Der Befragungszeitraum vom 08.11.2011 – 20.12.2011 stellt in dieser Analyse eine Besonderheit dar. Am 08.11. stellte sich Beate Zschäpe⁸⁹, ein Mitglied der sogenannten Terrorzelle aus Zwickau, der Polizei in Jena. Die Medienberichterstattung über die Zwickauer Terrorzelle / den Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) hat alle Befragten beeinflusst und jeder der interviewten Experten nahm nach dem 08.11.2011 darauf Bezug.

Die zur Medienberichterstattung abgefragten Daten konnten aufgrund der aktuellen Bekanntmachungen über den NSU nicht in vollem Umfang verwendet werden. Die Meldungen über diesen besonderen Vorfall verliefen parallel zur Durchführung der Interviews, sodass keine genauen Aussagen über die durchschnittliche mediale Berichterstattung getroffen werden können, da die Experten von der aktuellen Anzahl der medialen Auskünften mitunter beeinflusst wurden und schwerlich ein durchschnittliches Bild der Berichterstattung eruiert werden konnte.

Es bleibt dennoch festzuhalten, dass die Interviewten der Auffassung sind, dass die lokalen Medien dann berichten, wenn Vorfälle, über die man berichten könnte,

89 Vgl. Artikel „Spurensuche im Geröll“ am 09.11.2011 in Ostthüringer Zeitung, S. 3.



geschehen. Die Medienberichte werden dabei durchschnittlich als sachlich bezeichnet.

Zu erkennen war auch, dass Jugendliche und Erwachsene sich in der Beschaffung ihrer Informationen deutlich unterscheiden. Jugendliche beziehen ihre Informationen häufig aus dem Internet und dem Fernsehen, Erwachsene häufiger aus der Zeitung sowie dem Fernsehen, wobei die verfolgten Kanäle sich unterscheiden. Ein gemeinsames von allen beachtetes Medium ist der nichtamtliche Teil der lokalen Amtsblätter.

Ein Großteil der Experten nimmt in diesem Zusammenhang Bezug auf einen Artikel des Landrats Münchberg im Amtsblatt Ende 2010, der für Aufsehen sorgte und die Überschrift „Kriminelle Ausländer raus!“⁹⁰ trug – eine von der NPD im Wahlkampf verwendete populistische und ausländerfeindliche Parole⁹¹. Dem Landrat wurde in dieser Debatte vielfach Populismus zugunsten der rechten Akteure vorgeworfen. „Rechter Populismus betreibt (...) die Exklusion von Menschen (‘Sozialschmarotzer‘, Immigranten, Asylbewerber, ethnische Minderheiten) und reserviert politische und soziale Teilhaberechte nur für die eigene, [einheimische] Bevölkerung.“⁹²

Der Vorfall im Amtsblatt ist deswegen sehr kontrovers, da sich um ihn zwei Lager bildeten in der Region: Die eine Gruppe verurteilte diesen Artikel zutiefst und forderte eine Rücknahme der Forderung des Landrats kriminelle Ausländer auszuweisen – die andere Gruppe unterstützte den Landrat massiv. Dies wurde im Untersuchungszeitraum erneut relevant als die Thüringer Allgemeine einen Artikel veröffentlichte über die Aussage von 2010 unter dem Titel „Ein Landrat auf dem rechten Weg“⁹³. Die Kommentare unter dieser Veröffentlichung im Web sind ein Spiegelbild der Meinungen über diese Aussage – die nicht gerade wenige Unterstützer findet und nur geringfügig Kritiker aus dem Landkreis – zumindest in den öffentlich geposteten Kommentaren. Daher eine kurze Übersicht einiger Kommentare um diesen Artikel:

90 http://www.weimarerland.de/landratsamt/amtsblatt/AB_08_2010.pdf (eingesehen am 18.12.2011, 10.00Uhr).

91 <http://www.zeit.de/online/2009/36/npd-wahlkampf-strategie> (eingesehen am 18.12.2011, 14.00 Uhr).

92 Priester, Karin, Wesensmerkmale des Populismus. In: APuZ, Berlin Heft 5-6/2010, S.3.

93 <http://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/politik/detail/-/specific/Ein-Landrat-auf-dem-rechten-Weg-1460726727> (eingesehen am 30.12.2011, 10.00 Uhr).



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Am 18.12.11 - 11:36 schrieb „dieter“:

„Nicht nur kriminelle sondern auch eingliederungsunwillige und arbeitsunwillige Ausländer sollten abgeschoben werden.“

Am 18.12.11 - 11:12 schrieb „zombie1969“:

„Kriminelle Migranten sollte man wenn immer möglich umgehend abschieben. Diese braucht es hier nicht bzw. hat ohnehin schon genug die dem Steuerzahler auf der Tasche liegen. Dazu stören sie lediglich das friedliche Miteinander in D und sind dazu nur eine Zumutung.“

Am 8.12.11 - 09:35 schrieb „Eener aus Apolle“:

„Ich rufe alle auf, die den Aussagen des Landrates zu kriminellen Ausländern nicht zustimmen können: Gehet her und nehmet diese Leute bei Euch auf! Teilet Tisch und Bett und Konto mit Ihnen, laßt Eure Kinder mit ihnen spielen und berichtet in einem Jahr von Euren Erfolgen. Anschließend fährt in die Länder, aus denen sie zu uns gekommen sind und benehmet euch so, wie diese es hier getan haben und berichtet von den offenen Armen und der Warmherzigkeit, die euch entgegen gebracht wurde.“

Am 17.12.11 - 23:12 schrieb „Münchberg for president“:

"Kriminelle Ausländer raus" - sehr richtig, was, liebe Autoren, soll daran "eine ausländerfeindliche Forderung wie eine dunkle Wolke über dem Weimarer Land" sein? Kriminelle Schwerverbrecher gehören bestraft und unschädlich gemacht, das ist normal in einem Rechtsstaat, und in dem leben wir doch, nicht wahr? Nur weil der Verbrecher ein Ausländer ist soll er dann politisch korrekt Narrenfreiheit genießen oder was? Es wird Zeit dass sich in Deutschland etwas grundsätzlich ändert.“

Am 20.12.11 - 08:30 schrieb „vera“:

„Das ganze ist leider mehr als nur eine Provinzposse. Jeder Haushalt bekommt monatlich das Amtsblatt kostenlos zugestellt. Der Landkreis hat ca. 84.600 Einwohner, das ist dann eine stattliche Leserzahl, die Herr Münchberg mit seinen Texten erreicht. Nicht genug, dass viele Kommentare der Herrn Münchberg von wenig bis völlig fehlender Sachkenntnis zeugen (z.B. "Griechenland"), sollte mittlerweile jeder wissen, zu welchen Taten sich Fanatiker und Wirrköpfe auch durch das hemdsärmelige, rechtspopulistische "das muß man doch noch sagen dürfen" ermutigt fühlen.“

Der Beitrag aus dem Amtsblatt wird im Jahr 2011 noch diskutiert. Gleichwohl wird die Berichterstattung über Rechtsextremismus von den Experten in der Regel als angemessen empfunden. Vereinzelt wird eine intensivere und unabhängiger berichtende lokale Presse gefordert, die auch dann über Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus berichtet wenn kein spezieller Vorfall geschehen ist – gewünscht wird weniger Sensationsjournalismus sondern mehr sachliche Berichterstattung. Eine



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Sensibilisierung durch eine enge Kooperation mit dem LAP und den verantwortlichen Akteuren ist daher zu begrüßen.

Dennoch möchten wir an dieser Stelle die Experten ein letztes Mal selbst zum Umgang der Medien mit dem Thema Ausländerfeindlichkeit zu Wort kommen lassen:

AP WEL 03: „... Die Medien greifen das auf. Wir merken das, dass wir auch hier immer über lokale Probleme sprechen mit der Polizei; und die Medien das auch bringen, was da so unser Anliegen ist. Wir arbeiten sehr gut mit der TA zusammen, Radio Lotte ist ja auch ein sehr großer Vertreter hier, der sich immer mit einbringt in das Geschehen und ich denke auch, da werden wir gehört...“

AP WEL 26: „... Gute Frage, schwierige Frage! Also ich habe den Eindruck, dass die mit dem Thema Ausländerfeindlichkeit gar nicht umgehen, weil da wird nichts drüber berichtet. Und der Rechtsextremismus wird meiner Meinung nach heruntergespielt. Wenn ich jetzt diese Berichterstattung verfolge über diesen Bankeinbruch in Eisenach und man stellt dann fest, dass die Leute zur rechtsextremen Szene gehörten, worüber geschwiegen wurde, obwohl das schon Jahre bekannt war, dann finde ich das schon recht bedenklich...“

AP WEL 22/2: „... Ich finde so was, was in den Medien immer wieder vorkommt, dass es so viele Rechtsextreme gibt eigentlich nicht so. Ich denke, dass es auch ein bisschen übertrieben wird...“

AP WEL 22/1: „... Ich finde manche puschen das extrem raus, manche übertreiben das ja um Längen und manche verbergen da ja auch ab und zu mal die Fakten. Also von Zeitungen und Medien halte ich mal gar nichts, außer es ist eine Live-Reportage. Weil die drehen sich die Dinge gern so wie sie es möchten, um andere Leute vors Loch zu schieben, wie beispielsweise die Rechtsextremisten, aber ansonsten...“

AP WEL 12/1: „... Da gab es vor einiger Zeit einen großen Artikel im Amtsblatt. Da ging es um kriminelle Ausländer raus, da hat die Kirche öffentlich einen Brief geschrieben. Und es wurden auch viele Bürger hier in Apolda befragt, das Fernsehen und so, waren alle da, und da wurde richtig gesagt, wer beschützt uns sonst vor den kriminellen Ausländern (...) Bei der Sache mit dem Amtsblatt wurden nur unterstützenden Leserbriefe abgedruckt und keine, die eine gegenteilige Meinung hatten und bei der Zusammenfassung ergab sich dann auch ein Pro für kriminelle Ausländer raus. Und das ist für mich schon eine Gewichtung und eine Bewertung. Aber es ist vielleicht auch bei den kleinen Zeitungen so, dass sie nach dem Maul der Masse reden, anstatt sich für eine gute Sache zu engagieren. Es ist schon so, schlechte Nachrichten verkaufen sich besser als gute. Ansonsten so viele Medien gibt es hier nicht...“

AP WEL 14: „... Bis vor kurzem hat es nicht stattgefunden und seitdem die rechtsextremen Terroristen da waren, findet es statt. Am Samstag fand eine rechtsextreme Demo von Leuten statt, die wohl selbst gar nicht aus Apolda



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

kamen; da wurde sofort über den Gegenprotest gesprochen, was auch richtig war und was jetzt auch verstärkt passieren wird. Aber vorher war das eben nicht so. Auch als der Spruch vom Landrat kam, kamen da eigentlich wenig differenzierte Meinungen von der Presse...“

AP WEL 35: „... also für mich sind schon Veröffentlichungen bestimmter Politiker die beschrieben sind mit „kriminelle Ausländern raus“ kritisch. Also wenn dann so was populistisch publiziert wird, auch im Amtsblatt, das war dieses Jahr, dann finde ich das schon grenzwertig...“

3.1.5 Zwischenbetrachtung

Drei entscheidende Hauptpunkte haben sich aus den Interviews herauskristallisiert. Zum einen nimmt ein Großteil der Bevölkerung **eine Gefahr durch Rechtsextremismus** wahr. In den Interviews wird deutlich, dass bei der Mehrheit der Gesellschaft eine Grundeinstellung gegen rechts vorherrscht. Inwieweit diese gefestigt und belastbar ist, lässt sich durch den Gesprächsleitfaden nicht feststellen.

Weiterhin ist wichtig festzuhalten, dass diese **demokratischen Grundeinstellungen das größte Potenzial** enthalten, um **gegen menschenverachtende und demokratiefeindliche Gesinnungen und Tendenzen** in der Gesellschaft vorzugehen und die Wehrhaftigkeit der Demokratie herzustellen.

Auf der anderen Seite lässt sich aber auch feststellen, dass es einen nicht gerade kleinen Teil der Bevölkerung gibt, der populistischen Parolen und rechtsextremen Gruppierungen aufgeschlossen gegenüber steht. Hier liegt die größte Gefahr darin, dass rechtsextreme Parteien wie die NPD Zulauf bei den Wählerstimmen erhalten könnten.

Der dritte Punkt ist, dass trotz der Mehrheit, die sich gegen rechte Einflüsse positioniert, oft eine Sensibilisierung und/oder Handlungsansätze fehlen, um rechtsextremen Aktionen oder Normalisierungsversuchen entgegenzutreten.

Oftmals passieren unbewusst Handlungsabläufe, die die Normalisierung und Akzeptanz der rechtsextremen Parteien unterstützen.

Ausschlaggebend dafür ist eine gewisse Unsicherheit, wie man mit rechtsextremen Organisationen umgehen soll. Diese Unsicherheit ist auf allen Ebenen unserer Gesellschaft zu finden und sie ist (einmal abgesehen vom Rechtsextremismus an sich) eine nicht zu vernachlässigende Gefahrenquelle.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Auf der anderen Seite fördern gerade die gesellschaftlichen Strukturen der Gemeinden und die Verbundenheit der Bewohner zu ihrer Heimat den Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft, was eine größere Resistenz gegenüber rechtsextremem Gedankengut zur Folge hat. Das kann aber nur Erfolg haben, wenn zum einen die festen Strukturen keine Möglichkeiten haben, aufgelöst zu werden und zum anderen, wenn mit Problemen auf Bundes-, Landes- oder Kreisebene richtig umgegangen wird und die Auseinandersetzung mit diesem sensiblen Thema nicht in rechte Stammtischphilosophie abgeleitet. Dafür braucht es eine gesunde Diskussionskultur, die nur an öffentlichen Orten und in Versammlungsräumen stattfinden kann. Fehlen diese Orte, ist die Gefahr groß, dass der Bürger sich in das Private zurückzieht und damit ein förderlicher Austausch von Gedanken nicht stattfinden kann. Dass damit großes Potenzial verloren geht, beweisen die durchaus realistischen Einschätzungen der Befragten für die Probleme in den Gemeinden.

3.2 Exkurs: Kirmes als partizipativer und identitätsstiftender Moment⁹⁴

Kirchweihen und Kirmessen haben in der Region eine lange Tradition. Ein ganzes Jahr wird meist von einer Gruppe Jugendlicher, unter Einbeziehung der Gemeinde, auf dieses Datum hingearbeitet. Die Jugendlichen handeln weitestgehend eigenverantwortlich. Jeder erfüllt eine Aufgabe bei der Vorbereitung und Umsetzung und ist Teil des Ganzen. In diesem ehrenamtlichen und identitätsstiftenden Engagement spiegeln sich die Heimatverbundenheit und der Gemeinschaftssinn, der in diesen Gemeinwesen vorherrscht, wider.

Ursprünglich bezeichnete eine Kirchweih oder Kirmes die zu einer Einweihung einer Kirche gelesene Messe und die im Anschluss daran stattfindenden Kirchweihfeste. Sie finden meist am Namenstag des Kirchenheiligen, nach dem das Gotteshaus benannt wurde, statt. An diesem Tag soll eine besonders enge Verbindung zwischen den Gläubigen und dem Heiligen bestehen. Im Umfeld dieser Kirmessen kommt es zu Festlichkeiten mit Gauklern, Spielleuten und Schaustellern, sodass sich die religiöse Handlung mit weltlicher Festivität verbindet. Bei den hier untersuchten

⁹⁴ Moment ist dem lateinischen *mōmentum* entlehnt und bedeutet eigentlich >>Bewegung, Dauer einer Bewegung<<. Es wurde zu lat. *movēre* >>bewegen<< im Sinne von >>Bewegkraft, ausschlaggebender Kraft<<

Siehe Moment in: Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, S.628.



Kirmessen und Kirchweihen vermischen sich diese verschiedenen Elemente. Zum Teil werden sie in der (Re-)Konstruktion von Tradition miteinander verbunden⁹⁵. Beide Bezeichnungen werden im Text gleichbedeutend verwendet.

Neben der Bewahrung der Tradition und ihrem identitätsstiftenden Charakter haben Kirmessen weitere wesentlich Funktionen für Jugendliche: Bilden und Bewahren von Traditionen sind uralte Kulturaufgaben. Somit bilden die Kirmessen einen Raum institutionsunabhängiger informeller Bildung. Für Jugendliche entsteht bei der Vorbereitung und Realisierung von Kirmessen idealerweise ein Lernort für Persönlichkeitsentwicklung, Erprobungsräume und für das Hineinwachsen in eine verantwortungsvolle Bürgergesellschaft. Sie bildet Kreativräume für die Stärkung sozialer Kompetenz und Selbstverantwortung und zur Erprobung von generationsübergreifender Verantwortungsübernahme in Verbindung mit Heimat- und Kulturpflege.

3.2.1 Vorüberlegungen

Im Laufe der Analyse wurde deutlich, dass die lokale Kirmes für die Bewohner des Weimarer Landes und einzelner Stadtteile in Apolda eine zentrale Bedeutung hat. Darum haben wir uns entschlossen dieses Feld als Exkurs getrennt herauszuarbeiten und näher zu untersuchen.

In vielen Orten wird die Kirmes als zentrales lokales Fest dargestellt, dass alle Generationen der Dorfgemeinschaft irgendwann im Laufe ihres Lebens mehr oder weniger beschäftigt. Folglich beteiligen sich alle Generationen in irgendeiner Form an diesem Fest. Es bildet demnach einen zentralen bürgerlichen Beteiligungsfaktor, denn so ein Fest möchte vorbereitet, kalkuliert, durchgeführt und nachbereitet werden. So die Hypothese für die Analyse. Es soll eruiert werden, warum die Kirmes als ursprüngliches Fest der Kirchweihe eine so hohe Stellung innerhalb der Dorfgemeinschaft einnimmt. Eine mögliche gegenseitige Unterstützung der

95 Vgl. Szabo, Sacha-Roger, Rausch und Rummel. Attraktionen auf Jahrmärkten und in Vergnügungsparks : eine soziologische Kulturgeschichte, Bielefeld 2006, S. 25f.



Dorfvereine stellt einen Indikator für die Diskussionskultur im Ort dar und war daher relevant in der Befragung.

Die Kirmes besitzt auf Jugendliche und Erwachsene eines Ortes eine spannende Bewegkraft, welche es im Rahmen der Stärken- und Ressourcenanalyse als relevantes partizipatives und identitätsstiftendes Element zu untersuchen galt.

3.2.2 Arbeitsschritte

Aufgrund der zuvor geführten Interviews und der vermehrten Hinweise auf die prägende Wirkung der Kirmes auf die Dorfgemeinschaft wurde ein Fragenkatalog für Interviews entwickelt in Anlehnung an die Situations- und Ressourcenanalyse Gera⁹⁶ sowie Schmalkalden-Meinigen⁹⁷, ergänzt durch eigene Überlegungen. Es galt herauszustellen warum und weshalb sich die Dorfbewohner (hauptsächlich die Dorfjugend) für die Kirmes engagieren, also worin die innere Motivation besteht, dieses Fest für die Dorfbewohner und Gäste zu organisieren. Weiterhin sollten wesentliche traditionelle Elemente abgefragt und festgestellt werden. Ferner soll die Stellung, welche die Kirmes und der meist dazugehörige Verein neben anderen Dorffesten und Vereinen einnehmen, untersucht werden. Erste Hinweise auf erhöhte Sicherheitsbedürfnisse auf der Kirmes lieferten bereits Aussagen der zuvor geführten Interviews. Diese sollten überprüft und die Gründe dafür gezielt hinterfragt werden. Ein wichtiger Aspekt war weiterhin die Abfrage menschenfeindlicher Einstellungen sowie die Auswirkung des demographischen Wandels auf die lokale Kirmes. Es sollte erfasst werden, wie die Kirmesgesellschaften Nachwuchs gewinnen, wie die eigene (berufliche) Perspektive im Ort ist und wie lange persönliches Engagement für die Kirmes dauert und beruflich bedingt dauern kann.

Die Interviews wurden im Anschluss transkribiert und mithilfe des qualitativen Datensoftware MAXQDA codiert. Die Interviews wurden nach den Codes „eigene Motivation“, „Perspektive Zukunft“, „Feste und Vereine im Ort“, „Diskussionsorte“,

96 Vgl. Weil, Thomas/ Koch, Holger, Situations- und Ressourcenanalyse zu Rechten Strukturen der Otto-Dix-Stadt Gera, Gera 2010, S.139 f.

97 Vgl.Fengler, Detlef / Guder, Robert Sozialraumbezogene Stärken – und Ressourcenanalyse für den Landkreis Schmalkalden Meiningen



„Security“, „Vorfälle rechtsextremer Gewalt“ und „Kirmesstradition“ ausgewertet und im Kontext interpretiert. Dazu wurden die im nächsten Kapitel erläuterten Arbeitsthemen entwickelt.

Aus Gründen des begrenzten zeitlichen Rahmens der Analyse wurde darauf verzichtet explizit rechtsextreme Tendenzen von Kirmesvereinen zu untersuchen. Den Autoren ist bewusst, dass die Kirmes einen exklusiven Charakter besitzen kann und durch die traditionellen Elemente unter Umständen genauso gefährdet ist, von Angehörigen der rechtsextremen Szene unterwandert zu werden wie Fußballvereine, Kindertagesstätten oder Verbände der Freiwilligen Feuerwehren. Zudem stehen ländlich geprägte Kirmesvereine für urban geprägte Menschen schnell im Verdacht, ein eher negatives Image aufzuweisen bedingt durch übermäßigen Alkoholkonsum und die damit generell verbundene schnellere Aggressionsbereitschaft junger, vor allem männlicher, sich selbst überschätzender Kirmesausrichter und Kirmesgäste.

Wir haben uns entschieden, den Blick vor allem auf die partizipativen und intergenerationellen Kräfte sowie die demokratischen Möglichkeiten der Teilhabe zu richten, die Kirmesvereine in Apolda und dem Weimarer Land auf junge und jung gebliebenen Teilnehmer ausüben.

Der Forschungsstand darf in diesem soziologischen Feld der ländlichen Kirmes als Gegenstand der Fest-und Traditions-Analyse als unterforscht einzuschätzen. Im Vergleich dazu sind Großraumphänomene die eine große Anziehungskraft auf viele Menschen ausstrahlen, wie der Ballermann auf Mallorca oder das Münchner Oktoberfest bereits zum Untersuchungsgegenstand soziologischer und kultureller Forschungsdisziplinen avanciert.



3.2.3 Erläuterung der Arbeitsthesen

Abbildung 17 Arbeitsthesen für die Kirmes-Analyse

These 1 Jugendliche engagieren sich bewusst für die Kirmes um ihrem Ort etwas Gutes zu tun, sich einzubringen und sich zu erproben.

These 2: Die Kirmesgesellschaften bekommen den demographischen Wandel hautnah zu spüren – die Zukunft der Kirmes ist in manchen Gegenden vage und unsicher.

These 3: Die Kirmes ist die zentrale Veranstaltung im Jahr für die Dorfgemeinschaft und wird in der Regel von den Generationen im Dorf unterstützt. Der Wegfall der Kirmes, ist für die Dorfgemeinschaft ein enormer Verlust.

These 4: Die Kirmesgesellschaften setzen sich mit dem Thema Gewalt auf der Kirmes auseinander.

These 5: Die Kirmesgesellschaften haben teilweise Erfahrungen mit rechtsextremer Gewalt in den letzten Jahren. Wenn nicht als Problem der eigenen Kirmes, dann als Gast auf einer Kirmes im Nachbarort.

These 6: Die Kirmesgesellschaften versuchen Tradition und Zeitgeist zu verbinden um die generationsübergreifenden und identitätsstiftenden Momente zu wahren.

Quelle: Eigene Darstellung

These 1 Jugendliche engagieren sich bewusst für die Kirmes um ihrem Ort etwas Gutes zu tun, sich einzubringen und sich zu erproben.

Traditionell wird die Kirmes von den jungen und heranwachsenden Einwohnern gestaltet. Das Fest um die Kirchweih stellt einen geschützten und informellen Erprobungsraum für Jugendliche dar. Sie können sich in bürgerschaftlichem Engagement probieren, Anerkennung und Wertschätzung erfahren und dabei die positiven Momente gemeinschaftsbildender Veranstaltungen erleben. Im Sozialisationsprozess nehmen solche Erfahrungen einen hohen Stellenwert ein, da es für Jugendliche sehr wichtig ist, sich zu erproben, sich zu beweisen und Respekt und Achtung für geleistete Dinge zu erfahren.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Daneben wollen die Jugendlichen durch die Festivitäten ‚ihrem‘ Ort etwas Gutes tun. Die Teilnahme an der zeitaufwendigen Kirmes ist neben Spaß auch Anerkennung für den Ort und dessen Ortsansässige (Eltern, Verwandte, Freunde), denen die meist jugendlich dominierten Kirmesgesellschaften einen Gefallen erweisen möchten. Es muss die Freiwilligkeit am Fest mitzuwirken besonders betont werden. Es überwiegt eine nahezu intrinsische Motivation der Beteiligten, dieses nicht-kommerzielle ausgerichtete Fest zu organisieren und durchzuführen. Die lokale Kirmes bietet zudem einen Raum des generationellen Von-Einander-Lernens. Die Fluktuation der Mitglieder innerhalb der Vereine oder Kirmesgesellschaften ist ursprünglich bedingt durch das Alter der Mitwirkenden: Wenn ein Mitglied die Mitte oder das Ende der Zwanziger erreicht hat, scheidet es in der Regel aus familiären oder beruflichen Gründen aus. Das Besondere an dieser kaum merklichen Struktur der Kirmes ist jedoch, dass die nächste Generation „Dorfjugend“ den Verein weiterführt und bestenfalls vorher von den „Alten“ wichtige Elemente gelernt hat.

AP WEL K2: „... hier in der Dorfgemeinschaft. Ich bin durch den Faschingsverein dazu gekommen mich mit den Leuten vom Kirmesverein anzufreunden. Und da wurde ich dann gefragt ob ich mitmachen möchte. Als erstes als Tanzpärchen mit Partner. Und mittlerweile bin ich so weit, dass ich dir Kirmes mit als 2. Vorsitzende im Verein organisiere...“

AP WEL K2: „... Da ist ein Verein, der sich komplett von einem Gastwirt abgenabelt hat. Die machen eine Zeltkirmes und verdienen viel mehr als wir an Gewinn realisieren können. Aber die sind auch jedes Jahr auf sich selbst gestellt. Diesen Sprung haben wir noch nicht gewagt. Alle anderen Kirmesvereine im Umfeld, denen geht es ähnlich wie uns. Die halten sich über Wasser, wollen die Tradition nicht aufgeben, aber den großen finanziellen Gewinn können sie nicht aufweisen...“

AP WEL K3: „... mal sehen bis die Kinder da voll einsteigen, vielleicht. noch 1, 2 Jahre und dann gehen wir als Erfahrungsgeber und zum Feiern hin...“

AP WEL K4: „... Es gab immer wieder Nachwuchs, sicherlich nicht in der Menge wie wir es oftmals gebraucht hätten. So dass sich das dann auf immer weniger Schultern verteilt hat...“

AP WEL K1: „... Das ist einfach fast komplett die ganze Dorfjugend, die damit aufwächst, mit der Kirmes, und dann quasi hineinwächst, wenn andere aufhören. (...) Es gibt nicht viel Nachwuchs, weil aufgrund der demografischen Entwicklung wenig Nachwuchs da ist. Es ist so, dass die Älteren im Verein festhängen. Es gibt Leute, die machen das schon seit 15 Jahren mit. Früher war das Ausstiegsalter bei 25, und jetzt ist es so um die 30. Und es kommen halt keine jungen Leute nach. Und wenn dann vereinzelt. Aber die fühlen sich dann nicht sehr wohl unter den etwas Älteren...“



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

These 2 Die Kirmesgesellschaften bekommen den demographischen Wandel hautnah zu spüren – die Zukunft der Kirmes ist in manchen Gegenden vage und unsicher.

So schön das intergenerationelle Lernen im Rahmen der Kirmes auch ist: Der demographische Wandel gebietet diesem gewisse Grenzen. Die Vereine kämpfen zunehmend mit den Problemen des Wegzugs und der Überalterung. Fehlt in einer Kirmesgesellschaft die ‚Zwischengeneration‘ so wird die Fortführung der Tradition schwieriger: Neue, jüngere Mitglieder im Alter von 15 Jahren finden nicht so leicht Anschluss an die ‚Alten‘ End-Zwanziger – so beschreiben es die Experten. Die Jugend wachse nicht mehr so hinein wie es früher der Fall gewesen sei und die ‚Alten‘ sind länger dabei ‚weil es sonst keiner macht‘, so der Tenor.

Fataler wird es in Regionen, in denen die Kirmes dann einmal ausgefallen ist. Wenn es dennoch Jugendliche gibt, die die Tradition wieder aufleben lassen möchten werden diese Jugendlichen mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Da das intergenerationelle Lernen unterbrochen wurde, ist es für die Jugendlichen eine große Herausforderung eine Kirmes von vorn und ganz allein vorzubereiten, wenn es kein altes Netzwerk gibt, welches sie dabei unterstützt. Die Bewegkraft der Kirmes verpufft angesichts der nicht unerheblichen finanziellen Aufwendungen, vor denen die Jugendlichen in der Folge einer Neugründung stehen. Posten wie die GEMA, Sperrfristverlängerungen oder zu teure Bands lassen aufkeimende Partizipation schnell eingehen. Ein untersuchter Verein konnte diesen finanziellen Aufwand nicht mehr bewältigen und die Kirmes im Ort wurde eingestellt.

Umso wichtiger ist es für den Kirmesverein oder die Kirmesgesellschaft, dass kontinuierlich ‚Nachwuchs‘ animiert und das Miteinander im Dorf oder Ort gepflegt wird. Allein diese Faktoren stellen eine hohe gesellschaftliche Aufgabe dar, die den Kirmesvereinen zukommt und die diese oftmals unbewusst ihrer enormen gesellschaftlichen Bedeutung ausüben.



AP WEL K2: „... Wunsch ist, dass die Vereine erhalten bleiben wie sie sind. Dass die Tradition gerade des Kirmesvereins weiter leben kann. Angst ist, dass es nicht mehr so lange geht, weil das Interesse der Leute hier wahrscheinlich auch nachlässt. Ich weiß nicht wie es mit der Jugend ist, die hier nachrückt, ob die sich noch so engagieren. Das wäre mein Wunsch, dass die Kirmes erhalten bleibt...“

AP WEL K3: „... Die größten Posten sind für die Band, das sind weit über 1000 €. Für Band und für den Kindertanz und für die Disko am Freitag, die sind dann dabei. Das größte ist aber die Samstagabendband. Weitere größere Kosten sind die GEMA-Gebühren. Die sind horrend, da zahlt man auch mehrere 100 € für...“

AP WEL K4: „... Das ist halt immer schwieriger das finanziell darzustellen. (...) Das kann man gar nicht mehr alleine machen. Wir haben uns dann noch einen Steuerberater dazu gesucht, weil wir ja „Riesen-Umsätze“ hatten. Aber danach fragt ja keiner. Dann die GEMA-Gebühren, die uns ganz ordentlich belasten, die wir da ganz ordentlich zu tragen hatten und das hat dazu geführt, ja wir hatten in den letzten Jahren immer weniger Gäste. Und wir können es einfach finanziell nicht mehr darstellen. Das geht mit unserem Verein mit 35 Mitgliedern einfach nicht...“

AP WEL K4: „... Sie kriegen für jeden Tag, an dem sie eine Veranstaltung machen eine ordentliche Rechnung und das war zum Schluss so hoch, das wir es einfach nicht mehr hinbekommen haben und den Steuerberater noch dazu. Es geht ja nicht darum, einen Gewinn zu machen, aber es geht darum, dass man mit plusminus Null heraus geht und das haben wir die letzten 2 Jahre nicht mehr gekonnt und haben dann Hilfe von der Gemeinde gebraucht...“

These 3 Die Kirmes ist die zentrale Veranstaltung im Jahr für die Dorfgemeinschaft und wird in der Regel von den Generationen im Dorf unterstützt. Der Wegfall der Kirmes, ist für die Dorfgemeinschaft ein enormer Verlust.

Zur Kirmes im Ort treffen sich alle Dorfbewohner, da ein Fest dieser Form alle mitbekommen. Es finden Umzüge der Kirmespärchen zusammen mit der Kapelle statt und das ‚Ständchen‘ wird durchgeführt. Das Ständchen dauert in der Regel einen ganzen Tag und meint nichts geringeres, als dass die gesamte Kirmesgesellschaft mit einer Band oder Kapelle von Haus zu Haus zieht, ein Liedchen, im Sinne von Ständchen bringt, also singt oder musiziert. Die Kirmesgesellschaft besucht im Dorf allein an diesem Tag alle Bewohner. Im



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Gegenzug für das Ständchen bedanken sich die Dorfbewohner mit einem kleinen Obolus in Form von Getränken, Essen oder Geld.

Das mag vielleicht banal klingen – aber wer außer der Kirmesgesellschaft besucht einmal im Jahr jedes Haus im Ort? Auf diese Weise bekommen der Zugezogene, die Großmutter, die Familie, die Kinder oder selbst Durchreisende und Gäste mit, dass im Dorf etwas Besonderes und nicht Alltägliches stattfindet. Günstigenfalls besuchen alle das nächste Fest. Ständchen, Festabende und Umzüge bringen das Dorf näher zusammen, regen Gespräche an und haben so ganz nebenbei partizipative, intergenerationelle und kommunikative Bewegkraft für den Ort. Viele Kirmesvereine richten im Rahmen ihrer Kirchweih ein Kinderfest aus um auch für die ganz Kleinen und Jüngsten des Ortes Teilhabemomente zu ermöglichen. In vielen Orten reisen dazu Verwandte oder Weggezogene an um gemeinsam die Kirmes in der Heimat zu feiern, aber auch zu schauen, welche Perspektiven die alte Heimat bietet.

Alle Generationen werden zudem beim Ausrichten der Kirmes benötigt und partizipieren aktiv. Großmütter helfen beim Backen der Kirmeskuchen, Kleinbetriebe und Mittelständler mit Sach- und Dienstleistungen, Kinder beim Schmücken des Festplatzes, Mütter beim Nähen der Kirmesbändchen oder Väter und Bekannte bei schwierigen organisatorischen Fragen. Der Kirmes kommt an dieser Stelle zudem ein Bildungsschichten übergreifender Lernprozess zugute – der vor allem Vorbehalte zwischen den formalen Bildungsgraden abbauen zu leisten vermag. In der Kirmesgesellschaft kommen Menschen mit verschiedensten Bildungswegen zusammen und profitieren von den jeweiligen Stärken und Talenten der einzelnen Mitglieder. Dies wird durch die Verteilung der Aufgaben in Ansätzen sichtbar. Zum Beispiel wird ein gelernter Handwerker den Aufbau eines Festzelts fachlich eher unterstützen können als ein Vereinsmitglied, welches gerade die Hochschulreife abgeschlossen. Dieses Mitglied wiederum hat vielleicht mehr Kenntnisse im Bereich der Kalkulation oder im Abrechnungswesen und trägt so seinen Teil zur Kirmesveranstaltung bei. Dieser gemeinschaftliche Lern- und Achtungsprozess ist für Jugendliche und junge Erwachsene heute eine sehr wichtige Erfahrung, um ein soziales und jegliche Menschen achtendes Mitglied der Gesellschaft zu werden und dies auch zu bleiben.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Der Kirmes kommt damit als intergenerationelles Fest des Jahres eine besondere Bedeutung zu. *Intergenerationell* meint das Lernen der Generationen voneinander, im Kontext Kirmes ist die Kirchweih ein intergenerationelles Fest, da dieses Fest die verschiedenen Generationen des Ortes miteinander verbindet über die ausgeführten Prozesse.

Der Wegfall der lokalen Kirmes bedeutet nichts anderes als: weniger Kommunikation, weniger Partizipation und weniger intergenerationelles Lernen und damit ein Verlust gemeinschaftsstiftender und gemeinschaftserhaltender Momente des Zusammenlebens.

AP WEL K1: „... die Jugend trifft sich im Vereinszimmer, singt mit der Band Lieder, trinkt den ein oder anderen Schnaps und dann wird eingetanzt durch das Dorf. Ein Bursche und Burschenmädel. Dann werden in der Kirmeshalle auf dem Plan mehrere Tänze getanzt. Unter anderem auch Walzer. Und dann wird getanzt und gefeiert und Unterhalten. Und um Mitternacht gibt es meistens eine sog. Stiefelrunde, wo die Band eine größere Pause hat und die Kirmesmitglieder und wer möchte einen Glasstiefel voll Bier rumgehen lässt und Lieder singt in einem Kreis. Dann spielt die Band noch mal und dann geht es irgendwann nach Hause...“

AP WEL K1: „... Die Jugend unternimmt schon gelegentlich Dinge zusammen. Aber der enge Zusammenhalt ist eigentlich nur während Kirmes...“

APWEL K1: „... Gäste kommen auch weil man weiß, dass man Leute, die man lange nicht gesehen hat auf jeden Fall wieder trifft und zusammen Spaß hat. Und dann lacht und redet...“

AP WEL K3: Die Vorbereitungen laufen ja schon Wochen vorher. Da wird überlegt welches Programm man macht und welche Bands eingeladen werden. Und wer welchen Kuchen bäckt. Alle diese Sachen werden abgestimmt. Dann das Einräumen, also der Saal wird geschmückt und letzte Vorbereitungen getroffen. Freitag ist dann immer Disko. Am Samstag gibt es dann die große Veranstaltung, also den Tanz auf dem Saal. Der ist dann auch immer gerammelte voll. Also Samstagfrüh räumt die Jugend auf, Sonntagfrüh räumen die Älteren auf, also schon um 8 Uhr. Einige können da gar nicht schlafen. Anschließend ist dann der Umzug durchs Dorf, das heißt dann „Ständchen“. Da haben wir noch eine Kapelle, genau die müssen wir auch noch bezahlen. Und da ziehen wir durchs ganze Dorf, da gibt es in jedem 2. Haus was zu essen, in jedem Haus was zu trinken. Da sammeln wir auch noch mal Geld ein. Das geht dann bis Mittag. Nachmittags ist dann noch mal Kinderkirmes. Und abends ist dann Schluss, da ist dann Fackelumzug so gegen 6 Uhr. Und gegen 7 ist für die meisten Leute Feierabend...“



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

These 4: Die Kirmesgesellschaften setzen sich mit dem Thema Gewalt auf der Kirmes auseinander.

Auf einer Kirmes ist häufig ein erhöhter Alkoholkonsum vorzufinden. Infolge des erhöhten Alkoholkonsum und damit einhergehender Selbstüberschätzung und zumeist männlichem Dominanzverhalten kann es auf einer Kirmes zu gewalttätigen Prügeleien der Gäste kommen. Jedoch sei anzumerken, dass dies nicht mehr oder weniger der Fall ist als auf anderen Festen, wo viele Menschen zusammenkommen und Alkohol eine Rolle spielt. Hier gilt: Je kleiner das Fest desto höher die familiäre und freundeskreisinterne Selbstkontrolle. Gemeint ist das gegenseitige aufeinander Achten und Vermeiden von gewalttätigen Situationen.

Aus diesen Gründen haben sich alle Kirmesgesellschaften bereits mit dem Thema Gewalt auf der Kirmes auseinander gesetzt. Ein Indikator hierfür ist das Engagement von Sicherheitsdiensten, welche vermehrt zum Einsatz kommen. Es hat sich für die Kirmesgesellschaften als unverzichtbar erwiesen, ab einer bestimmten Gästezahl Ordnungsdienste zu verpflichten, die dafür Sorge tragen, dass zum einen durch Personalausweiskontrollen am Eingang der Jugendschutz durchgesetzt wird und zum anderen randalierende und provozierende Gäste der Veranstaltung leichter verwiesen werden können. Zudem übt die Anwesenheit von Sicherheitspersonal einen gewissen ordnungsstiftenden Charakter aus.

Die Kirmesgesellschaften haben in den letzten Jahren fast alle auf diese kostenintensiven Hilfsmittel zurück gegriffen, um die Gäste ihrer eigenen Kirmes zu schützen. Manche allerdings erst nach schwerwiegenden gewalttätigen Auseinandersetzungen und Übergriffen.

AP WEL K1: „... Ja schon mehrfach. Wobei das in den letzten Jahren weniger geworden ist, aber noch bis vor 5,6 Jahren kam es öfters zu Gewaltübergriffen durch Mitbürger aus anderen Dörfern, die Stress gesucht haben und daraufhin wurde dann eine Security bestellt, die dann sozusagen das ganze Geschehen überwacht haben...“

AP WEL K2: „... Indirekt. Wir setzen uns jedes Jahr damit auseinander, weil wir Securitys bestellen müssen für beide Abende, weil das unser Gastwirt so möchte. Er hat das vom Fasching gelernt, dass er da Leute braucht, die da aufpassen...“



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

AP WEL K4: „... Also das war immer ein Thema. Dass wir darüber gesprochen haben, wie wir reagieren. Aber da war zum Glück die, Jahre wo wir das gemacht haben, da gab es keine Probleme...“

AP WEL K4: „... Andere Vereine brauchen Securities, ich denke, die wissen warum sie das tun. Da ist das Publikum sicher schon etwas gemischter und schon etwas unkalkulierbarer...“

These 5 Die Kirmesgesellschaften haben teilweise Erfahrungen mit rechtsextremer Gewalt in den letzten Jahren. Wenn nicht als Problem der eigenen Kirmes, dann als Gast auf einer Kirmes im Nachbarort.

Zwei der befragten Kirmesgesellschaften haben explizit Erfahrungen mit gewalttätigen Rechtsextremen auf ihrer Kirmes sammeln müssen. Alle Interviewten beschreiben rechtsextreme Übergriffe auf Kirmesveranstaltungen, die sie mitunter nur als Gäste einer Kirmes im Nachbarort mitbekommen oder davon gehört haben. Dieser Befund darf zu Recht als schockierend gelten. Die Kirmes und ihre gemeinschaftsstiftenden und gemeinschaftserhaltenden Momente werden so durch negative Erfahrungen schwer belastet. Zum einen können gewalttätige Übergriffe für Teile der Kirmesgesellschaft oder der Gäste selbst schwerwiegende körperliche Folgen haben. Zum anderen werden Gäste abgeschreckt und bleiben im schlimmsten Fall der Kirmes als Gast in Zukunft fern. Gastgeber müssen mit den finanziellen Ausfällen und Schäden für das Ansehen der Kirchweih zurechtkommen. Diese Erfahrungen können zudem zu Privatisierung und einem Fernbleiben der Kirmesgesellschaft als Mitglied im nächsten Jahr einhergehen. Kurz: Das dominante Auftreten von Personen, die sichtbar der rechtsextremen Szene zuzuordnenden sind, gefährden Kirmessen im Weimarer Land in ihren partizipativen und identitätsstiftenden Funktionen. Die Identität des Vereins oder der Gesellschaft wird erschüttert und mit einem negativen Image besetzt. An dieser Stelle muss ein Verein sehr resilienzfähig⁹⁸ sein, um derartige Krisen zu überdauern und gestärkt aus ihnen

98 Resilienz meint die Fähigkeit zum Umgang mit besonders schwierigen Lebenslagen, „Resilienz“ stammt aus dem Englischen (resilience) und kann mit Widerstandsfähigkeit (Elastizität oder Spannkraft) übersetzt werden. Der Begriff meint die Eigenschaft,



hervorzugehen. Dazu bedarf es einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Thema rechte Gewalt aller beteiligten Akteure im Umfeld und möglichst präventiver Maßnahmen im Vorfeld.

AP WEL K1: „... Schwierig, meistens sind die Auseinandersetzungen erst entstanden als nur noch wenige Leute da waren bzw. zu Viele alkoholisiert waren und die Gewalttäter in solchen Momenten oft sehr betrunken waren. So werden auch leider die Grenzen leichter überschritten und man hat in den meisten Fällen entweder die Polizei gerufen oder wenn es nicht so gravierend war, sind Einige dazwischen gegangen. Je nachdem welche Vorgeschichte diese gewalttätigen Personen haben. Es gibt im Umkreis schon ein paar Personen von denen bekannt ist, dass sie sehr aggressiv sind, oder es waren. Dass die auch keine Hemmungen haben und dann haben sich dementsprechend auch weniger Leute getraut sich einzumischen. (...) ich würde sie schon in die rechte Szene setzen. Zumindest von den Äußerlichkeiten her. Glatze und Springerstiefel. Also nicht nur, aber schon die ein oder anderen. Oft tätowiert, irgendwelche rechte Symbole um den Hals oder an den Händen sogar. Also es waren nicht nur solche, aber schon überwiegend...“

AP WEL K1: „... es ist nicht mehr so offensichtlich. Sondern wenn dann versteckter. Man meidet die Leute, die so eine Gesinnung haben. Die sind auch nicht den ganzen Abend vertreten. Die kommen mal kurz um Stunk zu machen und dann gehen sie wieder...“

AP WEL K3: „...Ja einmal. Wir hatten das Problem, das ist 4 oder 5 Jahre her. Wir hatten nie eine Security, das haben wir nie gebraucht. Einmal hatten wir ein Thema, das war in dem Fußball-WM Jahr. Und da hatte die Jugend so etwas wie „Deutschland-Party“ ausgegeben, weil die Nationalmannschaft gut abgeschnitten hatte. Und das Thema war vielleicht ein wenig unüberlegt und „ups“ hatten wir diese rechten Idioten auf dem Saal. Und die haben Stunk gesucht. Und das endete damit, ich hatte eine gebrochene Nase, weil ich schlichten wollte. Da gab es das Problem dass die Polizei ewig nicht kam. Das war eine Katastrophe. Da haben wir uns mit dem Polizeichef noch in Weimar danach unterhalten und auch im Kreis und in den folgenden Jahren hatten wir dann immer noch eine Security. Die mussten wir dann immer noch bezahlen und seitdem ist Ruhe auf dem Gebiet. Von Rechts kommt da nichts mehr. Die sind zwar irgendwie in geringer Personenzahl noch vorhanden, aber suchen keinen Stunk mehr...“

mit belastenden Situationen umgehen zu können (Vgl. Wustmann, Corina, Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Weilheim, Basel 2004, S.18).



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

These 6 Die Kirmesgesellschaften versuchen Tradition und Zeitgeist zu verbinden, um die partizipativen, generationsübergreifenden und identitätsstiftenden Momente zu wahren.

Die Kirmes an sich ist ein traditionelles Ritual. Auch heute besuchen die meisten Kirmesgesellschaften einen Gottesdienst während der Kirmesfeierlichkeiten. Das ist schon allein deshalb interessant, da die Zahl der Kirchenbesucher rückläufig ist und Jugendliche eher an weltlichen Festen interessiert sind als an klerikalen Traditionen. Dennoch sind die Kirmesgesellschaften darum bemüht, die Traditionen um die Kirmes aufrechtzuerhalten. Dazu zählt bei einigen Vereinen das Setzen eines Baumes, ähnlich eines Mai-Baumes, wobei der Ursprung der Tradition nicht genau erklärt werden konnte.⁹⁹ Als festlicher Akt wird im Allgemeinen das Schmücken des Festgeländes empfunden. Die weiblichen Kirmesmitglieder tragen Blumensträuße während des Festumzugs, die Männlichen tragen meistens sogenannte Burschenmützen in einer bestimmten Farbkombination. Viele Vereine besitzen sehr alte Fahnen mit dem Wappen des Vereins, des Ortes oder der Kirche, die teilweise Generationen überdauert haben. Dazu gibt es zu jeder Kirmes ein typisches Bändchen, das ausschließlich von Mitgliedern der Kirmesgesellschaft getragen wird, um die Zugehörigkeit zu symbolisieren. Diverse Kleiderordnungen für Herren (Anzug) und Frauen (langes Kleid) ergänzen den feierlichen und besonderen Charakter der Kirmes.

Im Laufe eines typischen Kirmesabends beschreiben die Experten das gemeinsame Singen von Liedern oder das Stiefel-Trinken. Dabei wird ein Ein- bis Zweiliter stiefelförmiges Glas mit Bier gefüllt und die Kirmesgesellschaft und Gäste stellen sich in einem großen Kreis auf. Es wird gesungen und der Stiefel wandert von Mund zu Mund und jeder darf etwas davon trinken. Der Vordermann von demjenigen, der den Stiefel leert, muss einen neuen vollen Stiefel bezahlen und die Prozedur beginnt von vorn. Während der Stiefel umher wandert, werden traditionelle Kirmes-Lieder gesungen und zu jeder neuen Befüllung erfolgt ein Trinkspruch. Derartige

⁹⁹ Vgl. Szabo, Sacha-Roger, Rausch und Rummel. Attraktionen auf Jahrmärkten und in Jahrmärkten, Bielefeld 2006, S. 25f.



gemeinschaftliche Runden finden in den größeren Pausen der Kapellen statt, die am Abend zum Tanz aufspielen.

Die Kirmesgesellschaften versuchen über solche Rituale Traditionen aufrechtzuerhalten – die Lieder, die gesungen werden können in der Regel auch noch die Ältesten aus dem Dorf mitsingen.

Doch, so beschreiben es die Experten, reichen solche traditionellen Veranstaltungen nicht aus. Daher werden Motto-Abende, besondere (meist kostenintensive) Bands engagiert, um die Kirmes für ein breiteres Publikum zu erschließen und die Gästezahlen nach oben zu korrigieren. An dieser Stelle erhält die Kirmes mancherorts sogar einen innovativen Charakter, da die Jugendlichen neue Konzepte ausprobieren können und sich so in der Organisation und Planung erproben können.

AP WEL K1: „...gezielt sind wir kein Verein, sondern eher eine Burschenschaft. Und die gibt es schon ca. 60 Jahre. (...) Es gibt einen Burschenvater. Der meist zur älteren Generation gehört, so Ü30. Und Burschen und ihre Mädels. Das sind im Durchschnitt 6 -12 Pärchen plus diverse andere Helfer, die die Kirmes vorbereiten, einen Scheune schmücken, einen Plan aufbauen, Grünzeug aus dem Wald holen und Schmücken...“

AP WEL K2: „...Wir hatten vor 1 oder 2 Jahren 100 jährige Fahnenweihe, das heißt die Kirmesfahne wurde vor 100 Jahren geweiht. Ob der Verein allerdings durchgängig 100 Jahre aktiv war, also ob es jedes Jahr eine Kirmesfeierlichkeit gegeben hat, kann ich nicht sagen. Auf jeden Fall seit 100 Jahren gibt es den Verein. (...) Und es ist also ein christliches Fest, bei der wir der Kirchweih noch gedenken wollen, obwohl modernere Zeiten natürlich Einzug gehalten haben. Wir gehen immer noch zu einem Kirmesgottesdienst am Samstagmorgen. Ansonsten Rituale sind dabei, dass wir von Haus zu Haus ziehen am Samstag und jedem Dorfbewohner ein Ständchen bringen mit der Kapelle. Ansonsten eben Abendveranstaltungen und Dorfumzug...“

AP WEL K3: „... Die Kirmes gibt es schon Jahrhunderte. Das ist eine uralte Tradition. Die ist dann Anfang der 90er Jahre, da gab es die kurzzeitig nicht, weil da alles im Umbruch war. Jetzt gibt es die bestimmt seit Mitte der 90er Jahre auf alle Fälle wieder...“

AP WEL K4: „... Ich denke es fehlt Einigen schon. Wir sind letztes Jahr von Vielen gefragt worden warum das nicht mehr so ist. Letztendlich auch von Einigen, wo ich gesagt habe, aha hätte ich gar nicht gedacht, dass das an den Stellen aufgefallen wäre. Aber wenn wir das erklärt haben, dann gab es auch Verständnis dafür...“



3.2.4 Zwischenbetrachtung

Die lokale Kirmes ist für das Dorf ein Ort an dem die Dorfgemeinschaft zusammen kommt. Für die soziologische Forschung ist die Kirmes ein interessantes und informatives Betätigungsfeld, welches leider kaum, bisweilen gar nicht erschlossen ist. In Ansätzen erforscht sind Großraumphänomene wie das Münchner Oktoberfest, der Ballermann-Effekt, die Wiener Prater – kurz: Kommerzielle Feste und Kirmessen, die hohe Besucherzahlen aufweisen.

Es sind jedoch gerade die kleinen, gemeinsam organisierten Feste, die einer Gesellschaft das Gefühl von Zusammenhalt und einer funktionierenden Gemeinschaft aktiv vermitteln können.

Daher erachten wir den Exkurs in diesen intergenerationellen und identitätsstiftenden Gemeinschaftsbereich im Weimarer Land und Apolda als wichtiges Element der Stärken- und Ressourcenanalyse für einen Lokalen Aktionsplan.

Die Analyse hat gezeigt, dass die Kirmes ein Ort ist, wo jugendliches Engagement seit vielen Jahren gelebt und umgesetzt wird, in einer Abfolge der Generationen, die sich engagieren. Zudem vermag dieses Engagement einen Großteil der im Ort lebenden Gemeinschaft zu erreichen.

Die Kirmesgesellschaften sind sich der Bedeutung ihres Engagements für das Gemeinwesen meist nicht bewusst. Es ist eine intuitive jugendkulturelle und traditionelle Beteiligungsform, derer wir heute nicht mehr viele vergleichbare haben. Derartiges Engagement ist in größeren Städten so kaum vorzufinden. Kirmessen mit ihren Erprobungsräumen für Jugendliche bilden einen Ort des informellen Lernens, da hier sehr spezifische problem- oder lösungsorientierte Fähigkeiten vermittelt werden. Hierbei handelt es sich um traditionelles und szenenspezifisches Wissen, aber auch um soziale und kommunikative Kompetenzen, Verantwortungsübernahme für andere oder die Kompetenz Entscheidungen (ob nun als Team oder Einzelmitglied) treffen zu können. Umso bedeutender ist es, diese Formen der informellen und intergenerationellen Bildung zu schützen, zu unterstützen und ihren Erhalt zu fördern. Identitätsstiftende Momente wie das gemeinsame Organisieren und Erleben einer Kirmes könnten in der Lage sein, junge Menschen im Landkreis zu halten, sie an die Gemeinschaft zu binden oder lokale Netzwerke zu bilden. Sie sind dazu in der Lage, Kontakte zu Fortgezogenen aufrechtzuerhalten.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Die Kirmes – eine Mischung aus lokaler Tradition und jugendkulturellem Zeitgeist – gilt damit als stärkendes, liebens- und schützenswertes Element der Region. Es ist daher wichtig, die Gemeinschaft des Ortes und die Kirmesgesellschaft vor potentiellen (rechtsextremen) gewalttätigen Momenten und Übergriffen zu schützen. Ein bestehendes Bedrohungspotential konnte für die untersuchte Region nachgewiesen werden. Möglichkeiten, sich vor diesen Bedrohungen zu schützen sind hier Formen präventiver Aufklärung. Zum Beispiel ein gemeinschaftlicher Konsens, offensichtlich rechtsextreme und gewalttätige Gäste von der Veranstaltung der Kirchweih auszuschließen, um den friedlichen, intergenerationellen, verbindenden und identitätsstiftenden Charakter der lokalen Kirmes zu bewahren.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

3.3 Zusammenfassung der qualitativen Studien

Bei der Erstellung der Studie ist uns immer wieder aufgefallen, dass unter den Bevölkerungsjahrgängen, welche den Transformationsprozess – von der ehemaligen Glockenstadt Apolda und dem Strick- und Modekombinat VEB Strickwaren Apolda über die Währungs- und Wirtschaftsunion bis zur Globalisierung – bewusst erlebt haben, eine große Politikverdrossenheit vorherrscht. Der Wandel aus einem repressiven System, welches nicht nur eine freie Meinungsäußerung unterdrückte, sondern auch dem Bürger letztendlich keine freie Entfaltung seines politischen Willens zugestanden hatte, in eine demokratische und freie Gestaltungswelt, mit einer Entscheidungs- und Verantwortungsvielfalt, die vorher gänzlich unbekannt und undenkbar war, war für viele Bürger der Region mit erheblichen individuellen Veränderungen und Herausforderungen verbunden, die unterschiedlich gut oder schlecht gemeistert wurden.

Nach der friedlichen Revolution von 1989 hegten viele Menschen wirtschaftliche und soziale Hoffnungen, dass sich das Leben positiv verändern würde. In vielen Lebensbereichen war und ist dies auch der Fall gewesen, doch noch immer belastet das wirtschaftliche Erbe der DDR vor allem die Städte und ländlichen Gemeinden, die nach dem Umbruch wenig oder kaum an die wirtschaftlichen Erfolge der Industrie- und Ballungszentren anknüpfen konnten. In dieser Zeit mussten die Währungs- und Wirtschaftsunion, sowie verschiedene Finanz- und Wirtschaftskrisen verkraftet werden. Mit den Vor- und Nachteilen der zunehmenden Globalisierung müssen sich aktuell alle Thüringer Gemeinden auseinandersetzen.

In einer wirtschaftlich angespannten Lage im Schatten der Euro-Krise droht eine weitere Gefahr: In den Städten und Gemeinden, wo die Politikverdrossenheit zu und die Zukunftsperspektiven abnehmen, steigt die Anfälligkeit für Einflüsse von rechts-extremen Gedankengut. Die Angst vor der Zukunft, besser: die unsichere wirtschaftliche, gemeinschaftliche und soziale Zukunft beunruhigt auch die Menschen in der Region Weimarer Land und Apolda. Dieser Befund konnte mit der vorliegenden Studie unterlegt werden. „Es kann hier festgehalten werden, dass Theorien über den nachlassenden oder brüchig gewordenen gesellschaftlichen Zusammenhalt zum



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Kern der Erklärungsansätze über Entstehung und Verlauf des Rechtsextremismus gehören.“¹⁰⁰ Eine mangelnde Auseinandersetzung mit den politischen und arbeitsmarktrelevanten Situationen, ungenügende Mitwirkungsmöglichkeiten an politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen und/ oder eine schlecht vermittelte Politik sind potentielle Risikofaktoren für eine Anfälligkeit zu extremen, insbesondere rechtsextremen Gedankengut. In den neuen Bundesländern ziehen Mitglieder der NPD in Kreis- und Landtage ein. Ihre Zahl ist zwar noch gering, trotzdem zeugen diese Beispiele von einer gewissen Akzeptanz rechtsextremer Einflüsse in unserer Gesellschaft – an denen auch ein NPD-Verbot primär nichts zu ändern vermag.

Die vorliegende Studie erhebt den Anspruch die Stärken und Ressourcen für demokratische, tolerante, bürgerschaftliche und weltoffene Strukturen der Orte und Gemeinden in Apolda und dem Weimarer Land zu eruieren. Zu den Stärken der Region zählen:

- Heimartverbundenheit und kulturelles Erbe
- Nähe zu anderen Städten (also letztlich die Möglichkeit viele Angebote in einer mittleren Entfernung nutzen zu können, sich aber auch in überschaubare und nachbarschaftliche Strukturen zurückziehen zu können, also nicht der Hektik/ Stress von Großstädten ausgesetzt zu sein, sondern seinen eigenen Lebensrhythmus entwickeln zu können)
- Möglichkeiten des gesellschaftlichen Teilhabe bei der Gestaltung der Landesgartenschau 2017
- ein guter Lebensstandard
- Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche z.B. Jugendparlament in Apolda
- nachbarschaftliche Nähe/ Vernetzung, sodass zivilgesellschaftliche Möglichkeitsräume bestehen (z.B. Ziegelhütte Tannroda)

¹⁰⁰Jaschke, Hans-Gerd, Bedingungsfaktoren des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Gutachten im Auftrag des Bundesministerium des Innern 2009, S. 70.



- Interesse der Bürger/ Jugendlichen sich in ihren Gemeinden einzubringen, Traditionen zu bewahren (z.B. Kirmes)
- Möglichkeiten für intergenerationelle Teilhabe und Erfahrungsaustausch (z.B. Mehrgenerationenhäuser Apolda und Bad Berka)

„Extremistische Gewalt will den gesellschaftlichen Zusammenhalt neu aufbauen, indem der alte provoziert und zerstört wird.“¹⁰¹ Derartige Versuche waren und sind auch in der Untersuchungsregion zu beobachten: Ob nun die psychische Gewalt, zum Beispiel in Form einer Beleidigung eines ausländischen Mitbürgers auf dem Fußballplatz oder der Herabwürdigung homosexueller Mitbürger durch die Verwendung von Schimpfwörtern wie ‚Schwuchtel‘, gewalttätige Übergriffe bei Festen und öffentlichen Veranstaltungen oder allein die Befürchtung, diese könnte auftreten und den damit verbundenen Abwehrmaßnahmen wie massiven Polizeiaufgeboten, die letztendlich den anwesenden Gästen auf der einen Seite Sicherheit vermitteln sollen doch gleichsam auf der anderen Seite klar zu verstehen geben: ‚Es gibt eine Bedrohung und deswegen sind wir - die Polizei - da‘.

All diese Faktoren belegen Versuche der rechtsextremen Akteure den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Landkreis zu provozieren und erheblich unter Druck zu setzen.

Zudem gibt es die offensichtlichen Straftaten der vergangenen Jahre. Wie beschrieben in Form des Schweinekopfes vor dem Pragerhaus, dem Brandanschlag auf die Plakate der Anne-Frank-Ausstellung, die Übergriffe auf ein Bestattungsinstitut, weil deren Inhaberin sich im Bürgerbündnis aktiv engagiert. Andere Vorfälle, wie die durch Ordnungsamt und Polizei aufgeklärten öffentlichen Beschmierungen von Gehwegen und Gebäuden mit verfassungsfeindlichen Symbolen wie dem Hakenkreuz, SS-Kürzeln oder noch immer lesbaren Botschaften wie „JudenJena“ am Bahnhof in Apolda, stützen die These, dass die rechten Akteure versuchen Druck auf die Gesellschaft in der Region auszuüben. Dies sind allesamt Zeichen einer realen Bedrohung durch rechtsextreme Akteure im Landkreis, deren Bedeutung nicht von allen Akteuren im Landkreis gesehen und deren Bekämpfung nicht von allen

¹⁰¹ Jaschke, Hans-Gerd, Bedingungsfaktoren des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Gutachten im Auftrag des Bundesministerium des Innern 2009, S.67.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Akteuren öffentlich und angemessen unterstützt wird. Es gibt positive Beispiele des öffentlichen Widerspruchs und der interkulturellen Verständigung. Dazu zählen das Bürgerbündnis, die Woche des ausländischen Mitbürgers, einige wenige jugendkulturelle Angebote oder die Mehrgenerationenhäuser – diese gilt es intensiv zu unterstützen und die Reichweite dieser Angebote nachhaltig auszubauen.

Die Studie zeigt auch, dass es wichtig ist in der Region Vorurteile und Unsicherheiten im Umgang mit Menschen anderer Herkunft und anderen Glaubens abzubauen. Gleiches gilt für Vorbehalte gegenüber Personen, die sozialstaatliche Leistungen beziehen – aus welchen Gründen auch immer. Diese Menschen sind daher noch lange keine Menschen zweiter Klasse und sollten entsprechend eines humanistisch und sozial geprägten Weltbildes integriert und unterstützt werden. In diesen Vorbehalten spiegeln sich vor allem sozialistische Erziehungsmuster wieder. An dieser Stelle muss auf den Aspekt der Sozialisierung der Generationen in zwei Diktaturen hingewiesen werden – und der durch die jeweilige Erziehung verinnerlichte Habitus, samt aller damit verbundenen Vorurteile und Unsicherheiten. Dieser Habitus lässt sich nur in einem langwierigen und natürlich für alle Beteiligten aufreibenden und anstrengenden Prozess aufarbeiten und neu gestalten. Dabei ist es vor allem wichtig, die Kinder, Jugendlichen und junge Erwachsene, die diesen Hintergrund nicht mehr erlebt haben, daran zu erinnern, was gewesen ist (und das schulformübergreifend) sowie ihnen ihre Teilhabemöglichkeiten aufzuzeigen und sie in projektbegleiteten Prozessen in ihrer Entwicklung zu demokratischen, aktiv handelnden und sozialen Persönlichkeiten zu unterstützen.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

4. Handlungsempfehlungen/ -konzept

Als ein Ergebnis der Studie sollen Ansätze für das Handlungskonzept für Demokratie und Toleranz des Lokalen Aktionsplan Apolda und Weimarer Land vorgelegt werden. Diese Handlungsempfehlungen haben lediglich einen Anregungscharakter für Diskussionen. Die wahren Experten für die Situation vor Ort sind Sie, liebe Bürger und Bürgerinnen in Apolda und dem Weimarer Land!

Externe Beobachter können lediglich den Bürgern einen gesellschaftlichen Spiegel vorhalten, dessen Bild mit ortsfremden Augen gezeichnet wurde. Die nachfolgenden Ideen sind Vorschläge und sollen die Diskussion vor Ort befruchten, damit der Landkreis lebens- und lebenswert bleibt.

Aus unserer Sicht ist es notwendig:

- **Entwicklungskonzepte** und/oder Leitbilder **für den Landkreis** zu entwickeln, welche den **demographischen Wandel aktiv gestalten**. Durch die Entwicklung von Zielstellungen kann das bürgerschaftliche, das verwaltungstechnische und politische Engagement zielgerichtet den Prozess des Wandels gestalten.
- die bestehenden **zivilgesellschaftliche Strukturen** zu **stärken**, um ihre Rolle für ein demokratisches Gemeinwesen, aber auch gegen Unterwanderungsversuche von Extremen zu sensibilisieren.
- die aus der hohen Heimatverbundenheit resultierenden **schlummernden Potentiale** und Ressourcen für das Gemeinwesen zu **erschließen**.
- größere **Partizipationsmöglichkeiten** an politischen Entscheidungsprozessen, Orte für eine **demokratische Diskussionskultur**, aber auch **Mitwirkungsmöglichkeiten** an freiwilligen Leistungen der Gemeinden einzuräumen. Dies sind wesentliche Voraussetzungen um eine aktive Bürgergesellschaft dauerhaft zu installieren. Stadtspaziergänge könnten zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit antidemokratischen und rechtsextremen Strömungen im Landkreis beitragen.
- Entscheidungsträger in Vereinen, Verwaltung und Politik sind oftmals zu wenig sensibilisiert zu den Zielstellungen extremistischer Parteien und



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Kameradschaften. Eine **aktive inhaltliche Auseinandersetzung** mit den Parteiprogrammen und **Strategien der Extremen** ist notwendig und die **Entwicklung** entsprechender **Gegenstrategien**.

- Entwicklung eines Handlungsansatzes aller demokratischen Parteien zum Umgang mit rechtsextremen Übergriffen.
 - z.B. ein **öffentliches Bekenntnis**, ähnlich dem der Landesregierung „**Gesicht zeigen – Thüringen gegen Nazis!**“¹⁰², in der Personen wie die Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht sowie der Fraktionsvorsitzende der CDU im Thüringer Landtag und lokale Politiker der zu untersuchenden Region, Mike Mohring und andere unterschrieben haben.
 - z.B. durch eine **freiwillige Selbstverpflichtung** im Sinne der **Weimarer Vereinbarung**. Diese Leitlinie sollte in allen öffentlichen Einrichtungen, Eigenbetrieben und Schulen gelebt werden.
 - z.B. Strategieentwicklung wie rechtsextremen Parolen und Organisationen entgegen zu treten ist – im Sinne einer **Vorbildwirkung der Politik**
- Konzepte für eine **Kooperation mit der Polizei** bei Veranstaltungen – benennbare feste Ansprechpartner auf Seiten der Polizei und garantiertes schnelles Erscheinen der Beamten vor Ort im Krisenfall, ggf. Sensibilisierung der Beamten durch Schulungen zu fördern.
- **Rechtspopulismus gezielt entgegenzuwirken**. „Ein zentrales Defizit besteht darin, dass es an Instrumenten gegen den Rechtspopulismus fehlt.“¹⁰³ Eine Sensibilisierung erscheint dennoch machbar und sinnvoll in Bezug auf alle Generationen im Landkreis.
- Leitbilder des Landkreises und der Stadt um den Aspekt des toleranten, humanistischen und solidarischen Zusammenlebens zu erweitern und aktiv zu leben.

102 http://www.thueringen.de/imperia/md/content/text/justiz/gesicht_zeigen.pdf (eingesehen am 07.01.2012, 13.00 Uhr).

103 Jaschke, Hans-Gerd, Bedingungsfaktoren des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Gutachten im Auftrag des Bundesministerium des Innern 2009, S.76.



- **Bürgerbeteiligungsformen auszubauen** (z.B. Stadtpaziergänge zur Landesgartenschau).
- **Netzwerkbildung** zu fördern.
- **Anerkennungskulturen** etablieren und leben.
- Strategien vor allem zur **Förderung des demokratischen Nachwuchses** zu entwickeln und umzusetzen – einige hilfreiche Fragen dazu könnten sein:
 - Wo lassen sich reale Beteiligungs- und Teilhabeformen ausbauen?
 - Wie kann **Partizipation als Zieldimension der Jugendarbeit**, zum Beispiel im Jugendhilfeplan, verankert werden?
 - Gibt es Chancen für eine Peer Leader Ausbildung vor Ort? (Stichwort: **JuLeiCard**)
 - Sind die demokratischen Institutionen jugendfreundlich?
 - Ist ihre **Öffentlichkeitsarbeit** besonders im Internet **zielgruppengerecht** und modern?
 - Ist die Förderung **schulformenübergreifend**?
 - Wo kann im Bereich der Stadtentwicklung eine **Stärkung von Resilienz** erfolgen?¹⁰⁴
- **lokale rechtsextreme Internetauftritte und Präsentationsformen zu beobachten**, z.B. in Form von Arbeitsgruppen – Stichwort: jugendkulturelle Angebote. Es ist wichtig Jugendliche durch aktive Auseinandersetzung mit den Gefahren des Rechtsextremismus vor allem im Internet vertraut zu machen und nachhaltig zu sensibilisieren.
- **traditionelle Elemente** wie die **Kirmessen** oder vergleichbare **Feste der Dörfer** und Gemeinden zu **schützen** und zum Beispiel durch Know-How und Vernetzung der Akteure zu unterstützen. Die **lokale Gemeinschaftserfahrung** nimmt dabei einen hohen und zu fördernden Aspekt im Rahmen **als zivilgesellschaftliche Ressource der Region** ein.

¹⁰⁴ Vgl. Jaschke, Hans-Gerd, Bedingungsfaktoren des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Gutachten im Auftrag des Bundesministerium des Innern 2009, S.83.



Zudem können Feste verbindende Elemente entwickeln und sind zudem in der Lage interkulturelle und integrierende Rahmenbedingungen zu entwickeln.

Final möchten wir im Rahmen der vorliegenden Studie vier Fragen an Sie stellen und Sie als Experten Ihrer Region dazu einladen und ermuntern gemeinsam nach Lösungswegen und Strategien zur Beantwortung zu suchen:

- 1. Wie kann man die Lust an lebendigen demokratischen Partizipationsmöglichkeiten stärken?**
- 2. Wie kann eine vorurteil- und befindlichkeitsfreie Streitkultur im Landkreis etabliert und ein respektierendes Miteinander gestärkt werden?**
- 3. Wie lässt sich Interkulturalität im Landkreis real erfahrbar machen?**
- 4. Wie kann man gegenüber Ausgrenzung und menschenverachtenden Einstellungen sensibilisieren?**

Wir hoffen Sie finden viele Antwortmöglichkeiten – der Lokale Aktionsplan Apolda und Weimarer Land möchte Ihnen dazu eine Projekt- und Diskussions-Plattform geben und Sie darin unterstützen Ihre Heimat lebens- und liebenswert zu erhalten.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Literaturverzeichnis

- Balzar, Lars**, Wie werden Evaluationsprojekt erfolgreich? Ein integrierender theoretischer Ansatz und eine empirische Studie zum Evaluationsprozess, Landau 2005.
- Begrich, Pascal/ Weber, Thomas**, Systemüberwindung als Ziel . Die NPD und ihr instrumentelles Verhältnis zum Parlamentarismus, In: **Nazis in Parlamenten** – Eine Bestandsaufnahme und kritische Analyse aus Thüringen (NIP), Heinrich-Böll-Stiftung.
- Beelmann, Andreas**, Evaluation und Qualitätssicherung. in: *Bundesministerium des Inneren (Hrsg.)*, Theorie und Praxis gesellschaftlichen Zusammenhalts, Berlin 2008.
- Brähler, Elmar/ Decker, Oliver**, Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland, Berlin 2006.
- Brähler, Elmar/ Decker, Oliver/ Kiess, Johannes/ Weißmann, Marliese**, Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010, Berlin 2010.
- Dresing, Thorsten/ Kuckartz, Udo/ Rädiker, Stefan/ Stefer, Claus**, Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis, Wiesbaden 2007.
- Elverich, Gabi/ Glaser, Michaela/ Schlimbach Tabea/ Schnitzer, Anna**, Rechtsextreme Musik – Ihre Funktion für jugendliche Hörer/innen und Antworten der pädagogischen Praxis, 2009.
- Fengler, Detlef / Guder, Robert**, Sozialraumbezogene Stärken- und Ressourcenanalyse für den Landkreis Schmalkalden-Meiningen, 2011
Qualitative Evaluation Fengler, Detlef
- Glaser, Stefan**, Rechtsextremismus online beobachten und nachhaltig bekämpfen – Bericht 2010 über Recherchen und Maßnahmen; Mainz 2011.
- Jaschke, Hans-Gerd**, Bedingungsfaktoren des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Gutachten im Auftrag des Bundesministerium des Innern 2009.
- Heitmeyer, W./ Borstel, D./ Grau, A./ Wandschneider, S./ Marth, J.**, Rechtsextreme Strukturen, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und bürgerliches Engagement in der Landeshauptstadt Dresden, Bielefeld 2010.
- Heitmeyer, Wilhelm**, Deutsche Zustände. Folge 10, 1. Aufl., Berlin 2012.
- Kuckartz, Udo**, Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten, 3., aktual. Aufl., Wiesbaden 2010.



Lipset, S. M.: Der ‚Faschismus‘, die Linke, die Rechte und die Mitte. In: **Nolte, E. (Hrsg.):** Theorien über den Faschismus, Köln 1984.

Olk, Thomas/ Beyer, Susanne/ Stimpel, Thomas/ Ansgar, Klein, Gemeinsam Handeln: Für Demokratie in unserem Gemeinwesen! Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Rechtsextremismus im ländlichen Raum, Halle 2010.

Priester, Karin, Wesensmerkmale des Populismus. In: APuZ, Berlin Heft 5-6/2010, S.3 - 9.
Reinhard, Sibille, Politikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, 3. Aufl., 2009.

Rieker, Peter, Rechtsextremismus: Prävention und Intervention. Ein Überblick über Ansätze, Befunde und Entwicklungsbedarf, München/ Weinheim 2009.

Röpke, Andrea/ Speit, Andreas (Hrsg.), Neonazis in Nadelstreifen. Die NPD auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft?, Bonn 2009.

Sander, Wolfgang, Theorie der politischen Bildung: Geschichte – didaktische Konzeptionen – aktuelle Tendenzen und Probleme, S.13-47, in: ders. (Hrsg.), Handbuch politische Bildung, 2.Aufl., Bonn 2007.

Schmitt, Karl/ Wolff, Jürgen H., Thüringen-Monitor 2011, Erfurt 2011.

Sedlacek, Peter , Demografischer Wandel in Thüringen – gestern und morgen, LzpB Thüringen 2011.

Stadt Weimar/ Regiestelle des Bundesprogramms „Toleranz fördern Kompetenzen stärken“ beim BzGA, Ergebnisbericht LAP der Stadt Weimar 2011.

Staud, Toralf, Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD, 4. Aufl., Köln 2007.

Szabo, Sacha-Roger, Rausch und Rummel. Attraktionen auf Jahrmärkten und in Vergnügungsparks : eine soziologische Kulturgeschichte, Bielefeld 2006.

Thüringer Innenministerium (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht Thüringen, Erfurt 1999-2009.

Thüringer Innenministerium (Hrsg.), Entschlossen für Demokratie. Handlungsleitfaden für kommunale Entscheidungsträger in Thüringen zum Umgang mit Rechtsextremisten, Erfurt 2008.

Thüringer Landesamt für Statistik (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch Thüringen 2009, Erfurt 2010.

Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.), Rechtsextremistische Symbole und Kennzeichen – ein Überblick, Erfurt.

Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Lehrplan für das Gymnasium, Sozialkunde, Erfurt 1999.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Lehrplan für die Regelschule, Geschichte, Erfurt 1999.

Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Lehrplan für das Gymnasium, Geschichte, Erfurt 1999.

Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.): Lehrplan für die Regelschule, Geschichte, Erfurt 1999.

Virchow, Fabian, Hat die NPD eine Strategie der Machtergreifung? In: **Virchow, Fabian; Dornbusch, Christian (Hrsg.)**, 88 Fragen und Antworten zur NPD. Weltanschauung, Strategie und Auftreten einer Rechtspartei – und was Demokraten dagegen tun können. Schwalbach / Ts., 2008.

Weil, Thomas/ Koch, Holger, Situations- und Ressourcenanalyse zu Rechten Strukturen der Otto-Dix-Stadt Gera, Gera 2010.

Wellsow, Paul, Zuerst die Kommunen – Die NPD in Thüringer Kommunalparlamenten, in: NIP.

Wenzel, Florian M. (Hrsg.), Evaluation politischer Bildung. Ist Wirkung messbar?, Gütersloh 2004.

Wustmann, Corina, Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Weilheim, Basel 2004.

Art. Moment: In: **Kluge**. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 24. durchges. und erw. Aufl., Berlin, New York, 2002, S.628.

Art. Qualitative Sozialforschung In: **Hillmann, Karl-Heinz**, Wörterbuch der Soziologie, 4., überab. und erg. Aufl., Stuttgart 1994, S.706.

Tagespresse:

Artikel „Sänger einer Naziband muss Geldstrafe zahlen“ in: Thüringer Allgemeine vom 24.11.2011.

Artikel „Spurensuche im Geröll“ am 09.11.2011 in Ostthüringer Zeitung, S. 3.

Thüringer Landeszeitung, vom 27.01.2012, Lokalteil S. ZA WE 1.

Thüringer Allgemeine vom 12.10.2011, Lokalausgabe Apolda, S. AP1.

Thüringer Allgemeine vom 17.09.2010, Lokalausgabe Apolda, S. AP1.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Internetquellen:

http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Politik_Gesellschaft/EXpertenkreis_Antisemitismus/bericht.pdf;jsessionid=5F1DE12A836E05373A1095A91C181F7E.2_cid231?__blob=publicationFile (eingesehen am 23.01.2012 , 18.50 Uhr).

<http://www.wahlen.thueringen.de/wahlseite.asp>, (eingesehen am 15.12.2011, 15.20 Uhr).

<http://www.tlz.de/web/zgt/politik/detail/-/specific/Wie-eng-war-Kontakt-Weimarer-Neonazis-zum-Jenaer-Terrortrio-500474007> (eingesehen 13.1.2012, 9.00 Uhr).

www.express.de/image/view/2011/10/13/11143236.7862591.medRes.maxh.234.maxw.234.XPL01A_71-26519762_platz.jpg.jpg (eingesehen am 30.11.2011, 22.35 Uhr).

<http://www.npd-thueringen.de/regionalzeitungen/> (eingesehen am 12.12.2011, 20.40 Uhr).

<http://www.facebook.com/pages/Blood-Colour-Tattoo-Ackerwand-17-Apolda/117441581676589?sk=info> (eingesehen am 28.11.2011, 13.05 Uhr).

<http://www.nip-thueringen.de/wp-content/uploads/2011/02/%C3%96ffentliche-F%C3%B6rderung-von-Unternehmen-im-Eigentum-eines-bekannten-Vertreters-der-extremen-Rechten.pdf> (eingesehen am 28.11.2011, 13.20 Uhr).

<http://174.122.234.116/showthread.php?t=94296>, (eingesehen am 27.11.2011, 18.05 Uhr).

<http://174.122.234.116/showthread.php?t=163038>, (eingesehen am 27.11.2011, 17.50 Uhr).

http://www.youtube.com/watch?v=Idu3kB8_r90 (eingesehen am 27.11.2011, 18.25 Uhr).

http://www.youtube.com/watch?v=Idu3kB8_r90 (eingesehen am 27.11.2011, 19.00 Uhr).

http://www.hass-im-netz.info/fileadmin/dateien/pk2011/hin_bericht2010.pdf (eingesehen am 29.12.2011, 14.00 Uhr).

<http://www.zeit.de/gesellschaft/2011-11/proteste-banken-frankfurt>, (eingesehen am 22.11.2011, 17.50 Uhr).

<http://www.tagesspiegel.de/medien/kampagnen-gestatten-rechts-und-nett/5875624.html> (eingesehen am 22.11.2011, 18.00 Uhr).

<http://www.zeit.de/digital/internet/2011-11/initiative-no-nazi-net>; (eingesehen am 22.11.2011, 17.35 Uhr).

<http://www.facebook.com/DeutschlandGegenKindesmissbrauch> (eingesehen am 22.11.2011, 18.10 Uhr).

<http://linksunten.indymedia.org/node/20954> (eingesehen am 03.11.2011, 11.50 Uhr).

<http://174.122.234.116/showthread.php?t=133130> (eingesehen am 21.11.2011, 10.30 Uhr).

<http://174.122.234.116/showthread.php?t=184290> (eingesehen am 20.11.2011, 13.00 Uhr).

<http://www.myspace.com/strikebackshop> (eingesehen am 20.11.2011, 18.00 Uhr).

<http://www.npd-weimar.de/?p=198>, (eingesehen am 15.12.2011, 14.30 Uhr).

<http://logr.org/autonomenationalistenweimar/>, (eingesehen am 15.12.2011, 14.25 Uhr).

http://www.leader-ragwei.de/getmedia.php/media/leader/image/201102/1298463702-grid_10.jpg (am 01.11.2011, 23.00 Uhr).

<http://www.mobit.org/Artikel/2007/TA140207.htm>, (eingesehen am 15.12.2011, 16.17 Uhr).

<http://strikebackshop.de/index.php/>, (eingesehen am 15.12.2011, 16.00 Uhr).



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

<http://www.youtube.com/watch?v=rHPM03l3BUg&feature=relmfu> (eingesehen am 20.12.2011, 20.30 Uhr).

<http://www.wahlen.thueringen.de/datenbank/wahl1/wahl.asp?wahlart=BM&wJahr=2006&zeigeErg=GEM&wknr=071&gemnr=71008>, (eingesehen am 15.12.2011, 15.55 Uhr).

<http://logr.org/agwl/>, (eingesehen am 15.12.2011, 16.30 Uhr).

<http://logr.org/agwl/2011/11/13/heldengedenken-2011-im-weimarer-land/> (eingesehen am 15.12.2011, 17.00 Uhr).

<http://www.nip-thueringen.de/>, (eingesehen am 28.11.2011, 18.20 Uhr).

<http://logr.org/autonomenationalistenweimar/>, (eingesehen am 15.12.2011, 16.55 Uhr).

<http://www.zukunft-statt-eu-wahn.nw.am/>, (eingesehen am 15.12. 2011, 14.00 Uhr)

<http://ag-wl.nw.am/> (eingesehen am 01.11. 2011, 15.00 Uhr).

<http://logr.org/agwl/> (eingesehen am 15.12.2011, 14.25 Uhr).

<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,800668,00.html> (eingesehen am 15.12.2011, 15.00 Uhr).

<http://www.tls.thueringen.de/>(eingesehen am 4.12.11, 10.00 Uhr).

<http://www.thueringen.de/imperia/md/content/homepage/politisch/thueringenmonitor-2011-gesamtdokument-final3.pdf> (eingesehen am 20.11.2011, 9.00 Uhr).

<http://www.prager-haus-apolda.de/> (eingesehen am 15.12.2011, 13.00 Uhr).

<http://www.baumbachhaus-kranichfeld.de/> (eingesehen am 15.12.2011, 13.10 Uhr).

<http://www.woz.ch/artikel/rss/21477.html> (eingesehen am 15.12.2011, 11.00 Uhr).

<http://www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/RD-SAT/RD-SAT/A01-Allgemein-Info/Statistik/Generische-Publikation/Kreisheft-SA-TH/Kreisdaten-Thueringen-2011-pdf.pdf> (eingesehen am 03.01.2012 , 10.05Uhr).

<http://www.buddy-ev.de> (eingesehen am 19.09.2011, 19.00 Uhr).

<http://www.thueringen.de/de/tmsfg/familie/beratungsdienste/gewaltpraevention/buddy/content.html> (eingesehen am 30.01.2012, 12.00 Uhr).

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/783459/>> eingesehen am 30.12.2010, 12.00 Uhr).

http://www.npd-weimar.de/?page_id=29 (eingesehen am 30.11.2011, 12.10 Uhr).

http://www.weimarerland.de/landratsamt/amtsblatt/AB_08_2010.pdf (eingehen am 18.12.2011, 10.00Uhr).

<http://www.zeit.de/online/2009/36/npd-wahlkampf-strategie> (eingesehen am 18.12.2011, 14.00 Uhr).

<http://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/politik/detail/-/specific/Ein-Landrat-auf-dem-rechten-Weg-1460726727> (eingesehen am 30.12.2011, 10.00 Uhr).

http://www.thueringen.de/imperia/md/content/text/justiz/gesicht_zeigen.pdf (eingesehen am 07.01.2012, 13.00 Uhr).



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Anhang

Leitfragebogen Stärken- & Ressourcenanalyse

Einleitung

Die Bürgergesellschaft des Weimarer Landkreises entwickelt im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STRKEN“ einen lokalen Aktionsplan zur Stärkung der Demokratie. In diesem Kontext ist es notwendig sozialräumliche Analysen zu den Themen zivilgesellschaftliche Strukturen, Wert- und Kulturvorstellungen sowie gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit/ Rechtsextremismus zu tätigen. Aus diesem Grund werden mit deutungsmächtigen Akteuren und/oder sog. Meinungsführern qualitative Interviews durchgeführt.

In anonymisierter Form werden die Ergebnisse der Erhebung veröffentlicht.

Fragestellung 1:

Rechtsextreme besetzen oftmals die von der Bürgergesellschaft aufgegebenen Räume, schrumpfende Gemeinden etc. und machen sich Unmut und Ängste der BürgerInnen zunutze. Daher interessiert uns, wie lebendig die bürgerschaftlichen Strukturen sind (Vereinsleben, Kirmes, Kirche) bzw. wie die Grundstimmung im Ort ist.

>>Haben Sie bereits ein Haus gebaut, einen Baum gepflanzt und ein Kinder gezeugt?

>>Leben Sie gerne hier? Warum?

>>Beschreiben Sie ihre Gemeinde, was für Vereine, Feste,existieren?

Fragestellung 2:

Mittels Wortergreifungsstrategie, mischen sich Extreme mit populistischen Parolen in aktuelle Diskussionen ein und machen einzelne Gruppen oder den Staat für Unzulänglichkeiten verantwortlich.

>>Was muß Ihrer Meinung nach in den nächsten 2 Jahren am Dringsten in Ihrer Gemeinde verbessert werden? (Was stört Sie am meisten?)

>>Wie könnte die Gemeinde Ihre Idee realisieren und finanzieren?

>>Was thematisieren andere Gruppen? Welche sind das?

Fragestellung 3:

>>Man sagt: Damit sich eine Gesellschaft entwickeln kann, ist ein konstruktiver Diskurs notwendig. Dafür sind öffentlichen Orte und Plätze notwendig um sich austauschen zu können. Gibt es solche Orte (Dorfbrunnen, Dorflinde,

Vereinszimmer ?)

>> Wie würden Sie die Diskussionskultur dort beschreiben?

Fragestellung 4

Jede Szene benötigt eigenen Erlebnisräume, welche für den Zusammenhalt und den Fortbestand wichtig sind.



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

>>Gibt es in der Gemeinde oder im Landkreis ideologisch geprägte Orte, Szeneläden, Kneipen oder Konzertsäle, welche den Extremen zuzuordnen sind?

Kennen Sie solche und würden Sie dorthin gehen?

Fragestellung 5:

Gesellschaftliche Eliten und deutungsmächtige Akteure sind Vorbilder aber auch Meinungsführer in den Kommunen.

>>Wer sind in im Wesentlichen die deutungsmächtigen Akteure in ihrer Gemeinde?

Wie positionieren sich diese gegenüber den Rechtsextremen?

Auf welche Art und Weise bringen sich rechte Akteure in den Gemeinden ein, um sich in der Bevölkerung ins Gespräch zu bringen?

Fragestellung 6:

Rechte Akteure versuchen populistische Parolen und demokratiefeindliche Einstellungen zu implementieren, indem sie ihre Slogans simplifizieren und mit der Bürgermeinung verbinden.

>>Sind Ihnen in der letzten Zeit populistische oder demokratiefeindliche Parolen begegnet? Wie schätzen sie das Ausmaß dieser Einstellungen (Bsp.: Abwertung schwacher Gruppen) ein?

Fragestellung 7:

Mit dem Maße der Normalisierung der rechtsextremen Akteure im Alltag, ist meist eine Zunahme demokratiefeindlicher und menschenfeindlicher Einstellungen feststellbar.

>> Wie reagieren ihre Mitmenschen auf schwulesbische Pärchen in der Öffentlichkeit?

>> Lässt sich in Ihrer Gemeinde/Landkreis eine zunehmende Akzeptanz rechter Einstellungen verzeichnen? Wenn ja, beschreiben sie solche Anzeichen.

Fragestellung 8:

>>Gibt es öffentliche Räume, in denen Rechtsextreme das soziale Klima dominieren und die von Andersdenkenden, AusländerInnen etc. gemieden werden?

Existieren im Landkreis, Plätze, Gemeinden oder Städte sog. Angsträume?

Wenn ja, wo befinden sie sich?

Beschreiben Sie deren Wesensmerkmale!

Fragestellung 9:

Neben den gesellschaftlichen Eliten spielen die Medien eine nicht unwesentliche Rolle bei der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus.

>>Wie gehen die lokalen Medien mit Thema Ausländerfeindlichkeit, rechte Gewalt um?



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Fragestellung 10:

Wie setzt sich die Bürgergesellschaft/Vereine/Parteien/Institutionen mit den Thema Rechtsextremismus auseinander? Welche Ansätze bestehen?

>>Kennen Sie Angebote oder Projekte gegen Extremismus oder gesellschaftliche Ausgrenzung bekannt?

>>Was machen Sie gegen rechtsextreme Aktivitäten?

Haben Sie noch Anmerkungen zu Themen die wir bisher im Interview noch nicht besprochen haben, die aber wichtig sind? Wünsche?

VIELEN DANK

Leitfragebogen Kirmesanalyse

Einleitung:

Kirmessen sind ein Gradmesser der Funktionstüchtigkeit von Gemeinden, daher möchten wir Sie zu den Strukturen der Kirmesvereinen und deren Bewusstsein für Demokratie untersuchen.

- >> Haben Sie bereits ein Haus gebaut, einen Baum gepflanzt und ein Kind gezeugt?
- >> Wie sind sie dazu gekommen sich für die Kirmes zu engagieren? Wie lange schon?
- >> Leben Sie gerne hier? Aus welchen Gründen?
- >> Beschreiben Sie ihre Gemeinde, was für Vereine, Feste, ...existieren?

Eigene Kirmes

- >> Wie lange gibt es den lokalen Kirmesverein?
- >> Bitte beschreiben Sie mir die Vereinsstrukturen. (demokratische Elemente /Wahlen?)
Wie viele Mitglieder hat der Verein konstant?
- >> Wann wird bei Ihnen die Kirmes im Jahr gefeiert?
- >> Welche Tradition steht hinter Ihrer Kirmes?
- >> Wie gewinnen Sie Nachwuchs?
- >> Wer unterstützt Euch im Ort? (Firmen, Kirche, Gemeinde)
- >> Wie sieht euer Budget aus? Kommt Ihr gut klar damit? Welche Kosten fallen an?
- >> Wie sieht so eine „normale“ Kirmes in Ihrem Ort aus? (Auftakt, Ständchen, Kindertanz, Frühshoppen ...typischer Ablauf eben)
- >> Bitte beschreiben sie einen typischen Kirmesabend!
Gästezahl?
- >> Hat sich Ihr Verein schon einmal mit Thema „Gewalt auf der Kirmes“ auseinander setzen müssen? Wenn ja: Aus welchen Gründen?



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Engagieren Sie Securitys? (Seit wann nötig & aus welchen Gründen?)

Wie sieht es mit dem Alkoholkonsum aus?

Gibt es bestimmte Gruppen unter ihren Kirmesgästen? (extreme Gruppen, gewaltbereite Gruppen,)

Wenn nein: Verläuft die Kirmes in der Regel friedlich oder gab es auch besondere Vorkommnisse in den letzten Jahren?

Nachbarort:

- >> Wie sieht das bei den Kirmessen der Nachbardörfer & Gemeinden aus?
- >> Gab es dort Vorfälle über die sich bis zu euch durchgesprochen haben?
- >> Wie kommen die umliegenden Kirmesvereine mit dem finanziellen Aufwand klar?
- >> Kooperiert ihr mit anderen Kirmesvereinen?

Gemeinde:

- >> Was muss Ihrer Meinung nach in den nächsten 2 Jahren am Dringenden in Ihrer Gemeinde verbessert werden? (Was stört Sie am meisten?)
- >> Wie könnte die Gemeinde Ihre Idee realisieren und finanzieren?
- >> Welche Themen spielen für die Menschen hier eine Rolle?
- >> Wie aktiv ist Ihr Kirmesverein neben der jährlichen Kirmes?
Gemeinschaftsbildende Unternehmungen, Feiern?
Welche anderen Feste organisiert der Verein oder wo hilft er mit?

Öffentliche Orte/ Diskussionskultur:

Man sagt: Damit sich eine Gesellschaft entwickeln kann, ist ein konstruktiver Diskurs notwendig. Dafür sind öffentlichen Orte und Plätze wichtig um sich austauschen zu können.

- >> Gibt es bei Ihnen in der Gemeinde solche Orte? (Dorfbrunnen, Dorflinde, Vereinszimmer)
- >> Wie würden Sie die Diskussionskultur dort beschreiben?
- >> Sind Ihnen in der letzten Zeit populistische oder demokratiefeindliche Parolen begegnet? Wie schätzen sie das Ausmaß dieser Einstellungen (Bsp.: Abwertung schwacher Gruppen) ein?
- >> Wie reagieren ihre Mitmenschen auf schwullesbische Pärchen in der Öffentlichkeit?
- >> Bitte stellen Sie sich in Gedanken an den Tresen/ Bar oder setzen Sie sich an einen Biertisch ihrer Kirmes: sind Ihnen in diesem Jahr dort populistische oder demokratiefeindliche Parolen begegnet? Wenn ja: in welcher Form, bitte beschreiben Sie?

Zukunft:

- >> Wie sieht Ihre berufliche Perspektive im Ort aus?



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

- >> Wie lange möchten Sie die Kirmes noch mitgestalten?
- >> Würden Sie weiterhin die Kirmes besuchen, auch wenn Sie beruflich bedingt nicht mehr im Ort leben würden?
- >> Haben Sie noch Anmerkungen zu Themen die wir bisher im Interview noch nicht besprochen haben, die aber wichtig sind? Wünsche?

VIELEN DANK



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!

Wir möchten uns an dieser Stelle bei den zahlreichen Unterstützern und deren Feedback bedanken:

Frau Annegreth Zacharias

MOBIT, Herr Stefan Heerdegen

Frau Dr. Birgit Leitner

Frau Marie Neubauer

Herr Rüdiger Eisenbrand

Radio LOTTE Weimar

Impressum:

Herausgeber:

Lokaler Aktionsplan der Stadt Apolda und des Kreis Weimarer Land

Redaktion:

NKL LOTTE in Weimar e.V.
Goetheplatz 12
99423 Weimar

Projektteam:

D. Fengler, B. Meusel, R. Guder

Apolda 2012

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz! Demokratie ist unser Maß, keine Toleranz der Intoleranz!